



Der Brief des Paulus an die Römer



Bibelstunden

an jedem dritten Dienstag des Monats,
19:30 bis 21:30 Uhr





1. Zitate

- ✘ Der englische Dichter Coleridge erklärt den Römerbrief für die „tiefsinnigste aller vorhandenen Schriften“.
- ✘ Chrysostomos ließ ihn sich jede Woche zweimal vorlesen.
- ✘ Melanchthon hat ihn, um sich ihn völlig zu Eigen zu machen, zweimal ganz abgeschrieben.
- ✘ Martin Luther bezeichnet ihn als „das Hauptbuch des Neuen Testaments, das reine Evangelium. Es verdient von jedem Christen nicht nur Wort für Wort auswendig gelernt zu werden, sondern auch Gegenstand seines täglichen Nachdenkens, das tägliche Brot seiner Seele zu sein. ... Je mehr man sich mit ihm beschäftigt, desto kostbarer wird er, desto herrlicher erscheint er.“^a
- ✘ „Der Römerbrief hat einen tiefen Einfluss auf den Gang der Menschheitsgeschichte gehabt“ (Erich Schnepel)^b.

2. Hinweis

Diese Unterlagen sind Begleitunterlagen zur Bibelstundenserie 2003 der Christlichen Gemeinde Berlin-Mariendorf-Großbeerenstraße (CGMG), Großbeerenstr. 169-171, 12277 Berlin. © 2003 Ansgar N. Przesang, Berlin. Nichtkommerzielle Nutzung mit Quellenangabe erlaubt.

Zitate aus der Bibel sind in der Rechtschreibungsform wiedergegeben, die die vorliegende Übersetzung wählt (i.d.R. alte deutsche Rechtschreibung). Das Skript selbst hingegen ist nach den neuen Regeln der deutschen Rechtschreibung gesetzt.

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

^a Godet, zitiert in Schirmmacher 21

^b Schirmmacher 22



I: Einleitungsfragen

In diesem Abschnitt geht es darum, einige grundsätzliche Dinge über den Römerbrief zu lernen:

- Wer sind Verfasser und Empfänger des Briefes
- In welchem Verhältnis stehen sie zueinander?
- Wo und wann wurde der Brief geschrieben?
- Was sind das Thema, der Anlass und das Ziel des Briefes?
- Aufbau und Gliederungsvorschläge



1. Verfasser, Ort und Zeit der Abfassung

Der **Autor** des Römerbriefes wird gleich am Briefanfang genannt: Paulus diktierte seinem Schreiber Tertius (16,22) den Brief. Paulus stellt sich in diesem Brief als „Knecht Christi“, „Apostel“ und als „ausgesondert“ vor. An einigen Stellen spricht er in der ersten Person Einzahl (Bsp. 7,7d+e oder 15,14) oder begrüßt seine Verwandten (16,7) und Bekannten (16). Dass Paulus der Verfasser ist, wird heutzutage selbst von Vertretern der historisch-kritischen Methoden¹ nicht mehr angezweifelt.

Der **Verfassungsort** des Briefes leitet sich daraus ab, dass Paulus zurzeit bei Gajus wohnt (16,23), der nach 1Kor 1,14 zur Gemeinde in Korinth gehört. Außerdem steht am Anfang der Grußliste (16,1) Phöbe, eine Diakonin der Gemeinde in Kenchrea, dem Hafen von Korinth. Vielleicht hat sie den Brief überbracht und wird deshalb als erstes zur Aufnahme empfohlen. Dies unterstützt die Annahme der Verfassung in Korinth.

Paulus schreibt in 15,25, dass er auf dem Weg nach Jerusalem ist. Dort leben Christen, die Armut leiden (15,26). Deshalb hat er in Griechenland („Mazedonien und Achaja“) unter den Christen gesammelt. Die mazedonischen Christen haben mit viel Zureden darum gebeten, für die Armen in Jerusalem sammeln zu dürfen und haben dies dann überreich mit sehr viel Freigebigkeit getan (2Kor 8, 1-4). Diese Gabe will er nun nach Jerusalem bringen und dort verteilen. Anschließend möchte er über Rom nach Spanien reisen. Rom zu bereisen, ist seit vielen Jahren ein unerfüllter Wunsch des Apostels (16,23).

Aus dem Gesagten können wir nun ableiten, dass der Römerbrief zu dem in Apg 20,3 beschriebenen **Zeitraum**, also etwa 57 n. Chr., verfasst wurde.



Weiterführende Informationen:
MacArthur, Römerbrief Seite 7+8

2. Empfänger

Wer sind die **Empfänger** des Briefes? Paulus hatte die Gemeinde in Rom weder gegründet noch hat er sie zuvor besucht. Schon zu Pfingsten waren Römer in Jerusalem und einige dürften sich dort bekehrt haben. Der Glaube der römischen Geschwister wird in der ganzen Welt verkündet (1,8), der Apostel kann sie von vornherein als „Geliebte Gottes“ und „berufene Heilige“ (1,6+7) ansprechen. Er weiß ihr geistliches Leben zu schätzen (15,14).

Beachte die Bedeutung von Rom: Hauptstadt und Mitte des Römischen Reiches! Wenn hier evangelistisch und missionarisch gesinnte Christen am Werk sind, dann streut dies überall hin, wo das Römische Reich herrscht. Und genau das ist geschehen (V. 8)!



Zum Nachsinnen: Berlin ist Hauptstadt des Landes, Sitz von Landes- und Bundesregierung, die Stadt in Deutschland mit den meisten diplomatischen Vertretungen anderer Länder.

¹ Historisch-kritische Methode: Eine Herangehensweise an die Heilige Schrift, die der Bibel nicht gerecht wird und die wir als Gemeinde strikt ablehnen.



Es ist immer wieder diskutiert worden, ob die Empfänger Judenchristen oder Heidenchristen waren. Schlussendlich muss man feststellen, dass hier und da jeweils die eine oder die andere Gruppe angesprochen wird. Fakt ist aber ebenso, dass auch die Heidenchristen Umgang mit dem Alten Testament pflegten (es war die damals verfügbare ‚Bibel‘).

3. Aufbau und Gliederungsvorschläge

Der Römerbrief kann auf verschiedene Weise gegliedert werden. Die verschiedenen Gliederungen schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern bringen jeweils einen anderen thematischen Schwerpunkt des Römerbriefes zur Geltung^a.

a) Kurzgliederung zum Einprägen^b

Gliederung anhand des Stichwortes „Rettung“
(Rahmen: Kap. 1: der missionarische Anlass)
I. Kap 1-3: das WARUM der Rettung II. Kap. 4-5: das WIE der Rettung III. Kap. 6-8: das WOZU der Rettung IV. Kap. 9-11: Israels Rettung V. Kap. 12-15 Leben aus der Rettung
(Rahmen: Kap. 15-16: ... Der missionarische Anlass)

Tabelle I-1: Kurzgliederung

b) Ausführlichere Gliederung^c

Gliederung
I. Gruß und Einleitung (1,1-15)
II. Thema (1,16.17)
III. Verdammnis: Gottes Gerechtigkeit ist notwendig (1,18 – 3,20)
A. Ungerechte Heiden (1,18-32)
B. Ungerechte Juden (2,1 – 3,8)
C. Ungerechte Menschheit (3,9-20)
IV. Rechtfertigung: Gottes Gerechtigkeit steht bereit (3,21 – 5,21)
A. Die Quelle der Gerechtigkeit (3,21-31)
B. Das Beispiel für Gerechtigkeit (4,1-25)
C. Die Segnungen der Gerechtigkeit (5,1-11)
D. Die Zurechnung der Gerechtigkeit (5,12-21)
V. Heiligung: Der Erweis von Gottes Gerechtigkeit (6,1 – 8,39)
VI. Wiederherstellung: Israels Annahme von Gottes Gerechtigkeit (9,1 – 11,36)
VII. Anwendung: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit (12,1 – 15,13)
VIII. Schluss, Grüße und Segen (15,14 – 16,27)

Tabelle I-2: Ausführliche Gliederung



4. Ziel des Briefes, Thema

Der Römerbrief hat mehrere Themen. Interessant, um den Römerbrief besser „greifen“ zu können, ist daher die Frage:

a) Warum stellt Paulus überhaupt seinen Glauben so ausführlich dar?

Hierzu kann man den Rahmen des Römerbriefes betrachten: Die ersten und die letzten Verse (1,1-1,15 und 15,14-16, 27) stellen nicht nur rein äußerlich den Rahmen des Röm dar. Folgende Themen werden in *beiden* Kapiteln angesprochen und legen damit auch den inhaltlichen Rahmen fest^d:

1, 1-6	Das Evangelium wurde im Alten Testament vorhergesagt	16, 25-27
1,5	Der Gehorsam des Glaubens muss unter alle Nationen verkündigt werden	16, 26+15,18
1,7	Gnade sei mit euch!	16,20
1,8	Der Glaube der römischen Christen ist in aller Welt bekannt	16,19
1,9-13	Reisepläne: über Jerusalem nach Rom	15,22-29
1,11-12	Paulus will sich von den Christen in Rom geistlich stärken lassen	15,24+14
1,13	Paulus war bisher trotz seines Wunsches verhindert, nach Rom zu kommen	15,22
1,13-15	Das Evangelium muss allen Völkern verkündigt werden	15,14-29; 16,26

Es geht darum, das Evangelium in alle Welt hinauszutragen: Jeder muss die Verkündigung des Evangeliums hören. Der Glaube der Römer ist weltbekannt, und dennoch will Paulus nach Rom kommen, um ihnen das Evangelium zu verkünden (1,15). Vom Weltmittelpunkt Rom aus kann das Evangelium in alle Welt gestreut werden.

Warum stellt er seinen Glauben so ausführlich dar?

b) Ziel des Paulus

Paulus sagt von sich –und auch von uns-, dass das Ziel der _____ (Röm 1, 5; 16, 26; vgl. 15, 18) unter allen Menschen ist.

Ist dieses Wort ein Widerspruch in sich selbst?

5. Einzelne interessante Punkte

a) Altes Testament (AT) und das Evangelium (Vers 1-7)

Es wird oft behauptet, dass das AT und das Evangelium miteinander unvereinbar seien. Welche Aussagen trifft Paulus gleich zu Beginn seines Briefes?



b) Der Dank (Vers 8-15)

Vers 8: Paulus dankt „zuerst“ (Sch2000²) oder „Aufs erste“ (REÜ³). Er dankt für Menschen, die er größtenteils nicht kennt. Von diesem Danken berichtet Paulus übrigens in allen Briefen, mit Ausnahme des Galaterbriefes, denn aufgrund der Abirrung der Galater vom wahren Evangelium sah er von jeglichem einleitenden Lob ab (Gal 1,6-12)^e.

Mehr noch: Paulus will mit diesen, ihm größtenteils unbekanntem Menschen Gemeinschaft haben, er sehnt sich danach! Was erwartet er von dieser Gemeinschaft?

✗ 1, 11: _____

✗ 1, 12 (vgl. 15, 14): _____

✗ 15, 24: _____

Dies wirft ein interessantes Licht auf den „starken“ Paulus, im Hinblick auf seine Demut und auf seine Hochachtung vor anderen Gläubigen. Diese Haltung ist erstrebenswert!

c) Ich schäme mich nicht (V 16ff)

Zunächst ist zu beachten, dass dieser –wohl berühmteste Vers des Römerbriefes– mit einem „denn“ beginnt. Das heißt, hier wird etwas *begründet*. Was begründet Paulus, damit, dass das Evangelium „die Kraft zum Heil jedem Gläubigen“ ist?

Paulus begründet mit Vers 16 das, was er in den Versen 8-15 angekündigt hat: Nach Rom zu kommen und von dort nach Spanien weiterzugehen (15, 24), weil er unter allen Nationen Menschen zum Glaubensgehorsam bringen möchte. Sein theologisches Verständnis von „Evangelium“ und von der „Kraft Gottes“, die dieses Evangelium **ist**, führt ihn, ja treibt ihn förmlich in die Mission. Er weiß, dass Gott Gerechtigkeit bereithält, und das muss verkündigt werden.

An Timotheus schreibt er (2Tim 1,8): „*So schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn*“. Es geht hierbei nicht um persönliche Empfindungen, sondern um die lehrmäßigen Grundlagen. In Hinblick auf Gefühle musste „auch ein“ Paulus andere Christen darum bitten, für seine Freimütigkeit zu beten (Eph 6, 18-20).

Wenn Paulus also einen langen Brief wie den Römerbrief benutzt, um über viele Aspekte von Errettung und Gottes Gerechtigkeit zu belehren, dann dient dies der Grundlage für unser mutiges Bekennen und Evangelisieren.

Die Kraft Gottes zur Rettung findet sich nur im Evangelium, nirgends sonst (auch wenn ökumenische Bewegungen und die in ihr gefangenen christlichen Denominationen⁴ anderes behaupten!)!!

6. Hilfen zum Lernerfolg

Den Römerbrief kann man sich nicht durch den Besuch einer Bibelstunde (-nserie) aneignen. Wie viel Einsatz sollte man zeigen? Lies doch noch einmal die Zitate auf Seite 0-1, wie andere über den Römerbrief dachten!

² Sch2000 = Schlachter 2000

³ REÜ = Revidierte Elberfelder Übersetzung


⁴ Denomination = vereinfacht erklärt: Eine D. ist eine Untergruppe einer Konfession. So sind zum Beispiel „Baptisten“, „Mennoniten“ oder „Brüdergemeinden“ allesamt Denominationen innerhalb der Gruppe von Gemeinden/Kirchen evangelischen Glaubensbekenntnisses. Der Katholizismus ist hingegen eine Konfession.



Wer den Römerbrief –in seinem Tempo und nach seinen persönlichen Möglichkeiten- zu seinem persönlichen Schatz werden lassen will, kann sich folgender Hilfen zum Lernerfolg nutzbar machen – oder eigene entwickeln, Hauptsache, aus der „Berieselung“ der abendlichen Bibelstunden wird eine eigene Aktivität umgewandelt, ohne diese wird nicht viel hängen bleiben!

a) Lernvers

Ein Buch lernt man auch durch Lernen kennen!

 Röm 1, 16a	NGÜ ⁵	„Zu dieser Botschaft bekenne ich mich offen und ohne mich zu schämen, denn das Evangelium ist die Kraft Gottes, die jedem, der glaubt, Rettung bringt.“
	REÜ ³	„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.“

b) Gliederung

Lerne die Kurzgliederung I: 3.a) auswendig. Zu welchem Abschnitt gehören die folgenden Kapitel:

- Röm 10..... _____ der Rettung
Röm 5..... _____ der Rettung
Röm 12..... _____ der Rettung
Röm 15..... _____ der Rettung
Röm 7..... _____ der Rettung

c) Besinnung

- ✘ In Röm 1, 5 und 16, 26 (vgl. 15, 18) spricht Paulus von „Glaubensgehorsam“ (siehe hierzu noch einmal oben I: 4.b) „Ziel des Paulus“). Ist dieser Begriff eine passende Beschreibung für dein persönliches Christsein? (Schreibe deine Antwort auf ein separates Blatt.)
- ✘ Überlege anschließend, was sich ändern sollte, damit dieses Ziel des Apostels (und Gottes!) in einem Leben noch mehr erreicht werden kann. Was wirst du konkret tun? Schreibe auch diese Gedanken nieder und hefte sie in dieser Lektion ab.

d) Vertiefung zu „ich schäme mich nicht“

Schlage einmal nach, was man mit Paulus während seines Dienstes so alles angestellt hatte^f:

- ✘ Apg 16, 23.24: In Philippi wurde er _____
- ✘ Apg 17, 10: In Thessalonich wurde er _____
- ✘ Apg 17, 14: In Beröa wurde er _____

⁵ NGÜ = Neue Genfer Übersetzung (Version 2000)



-
- ✘ Apg 17, 32: In Athen wurde er _____
 - ✘ 1Kor 1, 18.23: In Korinth wurde er _____
 - ✘ Apg 14, 19: In Galatien wurde er _____

Und dennoch brannte er darauf, in Rom das Evangelium zu verkünden. Willst du ihn dir zum Vorbild nehmen, und künftig ohne Scham und Angst verkündigen?

e) Einwand

Zum Nacharbeiten von I: 5.c): Hält uns nicht eine ausführliche Beschäftigung mit Lehrfragen (z.B. anhand des Römerbriefes) vom Evangelisieren ab?

7. Vorbereitung für das nächste Mal

Bitte lies Röm 1, 18 - 3,20 mehrmals, möglichst in unterschiedlichen Bibelübersetzungen (empfohlen: Rev. Elberfelder, Schlachter 2000, Neue Genfer Übersetzung, Luther 1984, ...)

Nimm dir dabei die „Ausführlichere Gliederung“ unter I: 3.b) zu Hilfe, vergleiche dies mit den Überschriften der Bibelübersetzungen. Versuche, die genannte Gliederung nachzuvollziehen.

Achte besonders auf die Aussagen zum Zorn Gottes!

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a Schirmacher 1/33
- ^b Schirmacher 1/43
- ^c MacArthur, Studienbibel 1599; MacArthur, Römerbrief 9
- ^d Schirmacher 1/30
- ^e MacArthur, Römerbrief 1,8
- ^f MacArthur, Römerbrief 1, 16



II: Wer braucht das Evangelium – und warum eigentlich? (Röm 1,18 - 3,20)

Warum sollte ein Mensch sich eigentlich bekehren? - Eine einfache Frage, die aber leider von der Christenheit in sehr unterschiedlicher und teils einander widersprechender Weise beantwortet wird.

Dabei wäre die Antwort hierauf so wichtig, weil sie auch gleichzeitig beantwortet, warum du evangelisieren solltest: Was soll dein innerer Antrieb sein, anderen das Evangelium zu bringen, jene „Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden“ (1, 16a; Lernvers des vorigen Lektion)?

In dieser Lektion werden wir betrachten, welche vernichtende und demütigende Antwort der Römerbrief hierauf hat.

Im Weiteren werden wir die beiden Hauptgruppen von Sünden kennen lernen – und wir werden dadurch unser Verständnis für Sünde und ihre Ursache schärfen.

Wir werden beobachten, dass die Existenz anderer Religionen bei weitem kein Zufall ist. In diesem Zusammenhang wollen wir sowohl die Evolutionslehre als auch den Marxismus betrachten und das System dahinter verstehen.

Hierbei interessiert uns auch die Frage: Kann man ohne Bibel Gott erkennen? Oder andersherum gefragt: Wie kann Gott Menschen verurteilen, die nie das Evangelium gehört haben? Auch wenn wir die Frage nicht abschließend beantworten können, wollen wir hierauf eine erste Antwort wagen.



1. Gottes Zorn^a

„Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn...“ (1,18a).

Es ist heute üblich, den Zorn Gottes in der Verkündigung und im persönlichen Leben herunterzuspielen. Wer überhaupt noch an den Zorn Gottes glaubt, redet nicht viel darüber.

Paulus stellt aber fest: Der Zorn Gottes ist Realität, ja er wird „geoffenbart“ – „offenbaren“ ist das Gegenteil von verheimlichen und verschweigen. Arthur Pink stellt fest: „Wenn man den Vergleich zieht, wird man feststellen, dass in der Bibel weit mehr von Gottes Zorn die Rede ist als von seiner Liebe und Freundlichkeit.“^b

Die Verfasser der Bibel haben vor dem Thema vom Zorn Gottes keine Scheu. Warum aber sollten wir das dann? Wenn doch die Bibel darüber spricht, warum sollten wir schweigen? Warum macht uns dieses Thema peinlich berührt und verlegen, warum stecken wir zurück und beantworten Fragen in dieser Richtung ausweichend?

Wir werden erst später in 5,9 (ein Abschnitt aus DAS WIE DER RETTUNG¹) erleichtert ausrufen können: „Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom **Zorn** gerettet werden.“ Aber noch problematisiert Paulus: Er beschreibt die Situation, wie sie ist: Zorn Gottes, den sich der Mensch selbst aufhäuft: „Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst **Zorn** auf für den **Tag des Zorns** und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes“ (2,5) und Gott wird einem jedem nach seinen Werken vergelten: „denen jedoch, die von Selbstsucht <bestimmt> und der Wahrheit ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorsam, **Zorn** und Grimm.“ (2,6.8).



Zum Nachsinnen: Gab es in den letzten Wochen eine Situation, wo ein Mensch in deiner Nähe etwas getan hat, das gottlos oder ungerecht war? Wie hast du reagiert? Schreibe für dich nieder, was du stattdessen hättest sagen können, um dem anderen liebevoll (!) zu erklären, dass genau darüber der Zorn Gottes steht?

2. Die beiden Hauptgruppen der Sünde

Gottes Zorn bedeutet im Römerbrief entschiedenes Handeln zur Bestrafung von Sünden. Er bedeutet Gottes Abscheu gegen Unglauben. Die Bibel kennt eine Vielzahl von Sünden. Ein Theologe^c hat einmal behauptet, dass alle Sünden, die in der Bibel genannt werden, zum ersten Mal im 1. Buch Mose (anderer Titel: „Genesis“ = „Anfänge“) vorgekommen sind. Ich habe dies nicht geprüft, aber ich habe zumindest den Eindruck, dass auch die Neuzeit keine *neuen* Sünden erfindet, sondern die altbekannten Sünden höchstens mit modernen Methoden ausübt: Während Kain seinen Bruder aus Neid/Eifersucht „einfach nur erschlug“, wird heute dem Hindernis auf der Karriereleiter eine Autobombe „geschenkt“. Neid/Eifersucht und Mord sind die Sünden, nur Anlass und Methode haben sich hier und da geändert. Insofern ist die Bibel, hat man den Umgang mit ihr gelernt, ohne weiteres topaktuell, auch wenn sie nichts von AWACS² oder Strichnin berichtet.

¹ siehe die Kurzgliederung in I: 3.a); sie war zum Auswendiglernen empfohlen worden (I: 6.b)), daher beziehe ich mich hier und im Folgenden auf diese Gliederung.

² AWACS: airborne warning and control system (engl., fliegendes Warn- und Kontrollsystem), dient der Wetterbeobachtung und als Kommando-, Kontroll- und Kommunikationszentrale für US-, NATO und weiteren Luftwaffen. Aktuell die wichtigste fliegende Kommandozentrale in der Kriegsführung



Paulus fasst aber die Vielzahl der Sünden in zwei Hauptgruppen (Kategorien) zusammen (1, 18):

Gott ist zornig über alle 1) _____ und 2) _____ der Menschen³.

Diese Begriffe sind keine Gegensätze, sondern Synonyme (austauschbare Begriffe)^d. Wer ungerecht handelt (also gegen das Gesetz Gottes verstößt), der drückt damit es: „Es gibt keinen Gott!“. Wer meint, dass es keinen gerechten Schöpfergott über ihm gibt, der einmal Rechenschaft fordern wird, der gestaltet seinen Umgang mit anderen Menschen so, wie es ihm gefällt – und wird auf seinen Vorteil achten. Das ist aber ungerecht, weil wir den Nächsten lieben sollen wie uns selbst.



Zum Nachsinnen: Was sind so deine „Lieblingssünden? Überlege einmal selbstkritisch, in welche Kategorie sie fallen. Was könnte eine Sünde sein, die in die Kategorie „Gottlosigkeit“ gehört? Kommt sie bei dir vor? Was wirst du konkret ab heute dagegen tun?

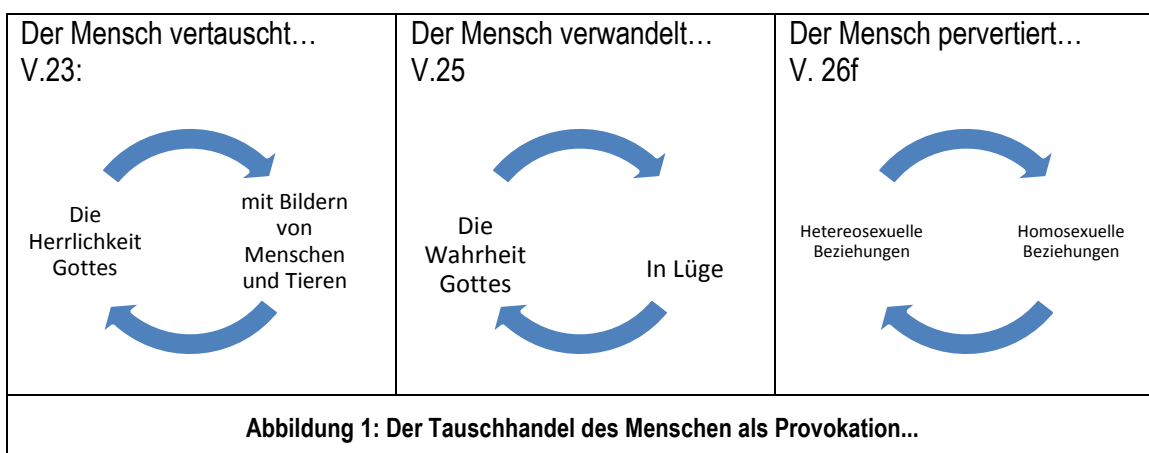
3. Worum geht es in 1,18-29?

Es ist immer gut zu wissen, was die Hauptaussage oder das Thema eines Abschnittes ist. manchmal lenken interessante kleinere Aussagen unser Interesse vom Wesentlichen ab. Worum geht es nun in 1,18-29?

Die Hauptaussage dieses Abschnittes lässt sich besser erkennen, wenn man die Vorkommnisse der Wörter „vertauschen“ und „dahingegeben“ beachtet. Markiere sie z.B. in deiner Bibel, dann fällt es dir leichter auf.

a) „vertauschen“⁴

Das Wort kann auch übersetzt werden mit: umtauschen, vertauschen^e, verwandeln^f. Ein schönes Beispiel für die Bedeutung des Wortes ist in Hebr 1,12 zu finden, wo vom Wechseln eines Kleides gesprochen wird. Man nimmt das eine weg und setzt an seine Stelle etwas anderes. In ethischen Fragestellungen bietet sich Fremdwort „pervertieren“⁵ als Übersetzungsmöglichkeit an.



³ Sämtliche Sünden dieser Bibelstellen wurden während der Bibelstunde den beiden Kategorien zugeordnet. Hierzu wurden die Begriffe auf Karten gedruckt, die dann von den Teilnehmern an der Metaplanwand zugeordnet wurden. Für den Hausgebrauch wurde diese Aufgabe im Teil II: 6.e) eingefügt.

⁴ gr. metalasso μεταλασσω, alasso αλασσω

⁵ pervertere = lat. umkehren, umstürzen, umwerfen

b) „dahingeben“⁶

Die Wortbedeutung ist umfangreich: (eine Sache) überliefern oder übergeben (Bsp. Mt 25,14); (eine Person) übergeben, ausliefern oder überlassen (Bsp. Mt 27,18); anbefehlen (Apg 15,40); weitergeben (Mt. 11,27); erlauben (Mk 4,29)⁷

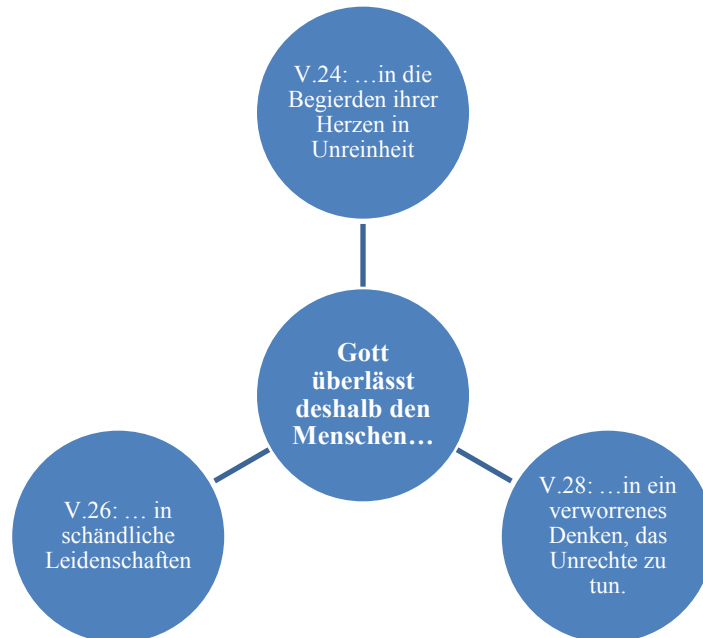


Abbildung 2: Das Dahingeben Gottes als Antwort

c) Zwischenstopp

Wenn wir die Aussagen des Abschnittes kurz zusammenfassen, haben wir eine gute Grundlage für das nächste Kapitel, in dem wir uns die Frage stellen wollen, was eine Religion ist. Sie wird nämlich in diesem Abschnitt beantwortet!

- ✘ V18-21: Gottes Zorn wird geoffenbart über die a) **Gottlosigkeit** und b) **Ungerechtigkeit**. Paulus führt hier aus, dass Gott sich zwar geoffenbart hat und er daher erkennbar ist, die Menschen ihm aber nicht den gebührenden Dank und die ihm zustehende Verherrlichung erweisen.
- ✘ V22-23: Die **Gottlosigkeit** des Menschen erweist sich darin, dass er versucht, Gott von seinem Thron zu rücken und etwas anderes an seine Stelle zu setzen.
- ✘ V24-27: Am Beispiel der Sexualität zeigt Paulus die **Ungerechtigkeit** der Menschen auf: Nachdem sie Gott ausgewechselt haben, pervertieren (verdrehen) sie auch die Grundgesetze des sexuellen Umgangs.
- ✘ V28-29: Paulus bleibt nicht an diesem Beispiel stehen, sondern listet mittels eines so genannten Lasterkatalogs die weitere **Ungerechtigkeit** der Menschen auf.

⁶ gr. paradidomi παραδιδομι

⁷ Bauer, Sp. 1242



4. Was ist eine Religion?

Der Begriff „Religion“ kommt als solches nicht im Abschnitt oder der Bibel vor. Er stammt sprachlich entweder von lat. *religere* (sorgsam beachten) oder von lat. *religare* (binden) ab. Lange Zeit waren Religionen immer solche Erscheinungen, die sich auf einen oder mehrere Götter bezogen (theistische Religionen). Nunmehr werden aber von der Religionsvergleichenden Wissenschaft auch Erscheinungen als Religionen betrachtet und untersucht, die keinen Gott als Kern ihres Glaubens haben (wie bspw. der Buddhismus), die somit atheistisch sind.

Wie stellt Paulus das Problem der Religionen dar? Die Menschen verherrlichen Gott nicht, sondern verfallen in ihre eigenen Überlegungen (1,21). So vertauschen sie den wahren Gott und setzen an seine Stelle irgendetwas aus seiner Schöpfung (1,23). Das ist logisch. Es gibt ja nur den Schöpfer (Gott) und die Schöpfung (den Rest). Was sollten sie sonst an seine Stelle setzen?

Diesem Ersatz dichten sie nun göttliche Eigenschaften an: **Es ist ewig, es bestimmt den Lauf der Dinge, es wird angebetet, ihm wird der Verlauf der Welt zugeschrieben, es ist schöpferisch, göttlich.** Sobald wir sehen, dass diese Eigenschaften jemandem außer Gott zugestanden werden, haben wir eine Religion vor uns.

Ein frühes Beispiel ist das „Goldene Kalb“, das vom Volk Israel gebaut wurde, und dem der Dank für die Rettung aus Ägyptens Knechtschaft zukommen sollte (2Mose 32). Genau das meint Paulus, wenn er in V 21 davon spricht, dass die Menschen Gott weder als Gott verherrlichen noch ihm Dank darbringen. Dabei hatte Gott Wert darauf gelegt, dass sich das Volk daran erinnert, dass **er** es war, der es aus Ägypten herausgeführt hatte (in der Erziehung: 2Mose 13,14; bei seinen Reden: 3Mose 11,45).

a) Kurzer Blick auf die Evolutionslehre und den Marxismus

In jeder Sprache, Kultur, Rasse und Bildungsschicht (vgl. die „Zielgruppe“ des Apostels 1,14) ist die Schöpfung bekannt - im Gegensatz zum Evangelium oder dem mosaischen Gesetz, das nicht jedem Menschen bekannt ist.⁸

Da jeder Mensch Bestandteil der Schöpfung ist und diese seit Beginn seines Lebens kennen lernt, ist die Schöpfung ein guter Ansatzpunkt für Missionspredigten oder evangelistische Gespräche. Es lohnt sich, die Missionspredigt des Paulus in Athen zu lesen, in der er genau das tut (Apg 17, 22-34)!

Es ist deshalb aber auch ein wichtiger Ansatzpunkt des Widersachers Gottes, der immer wieder versucht, die Schöpferstellung Gottes zu vernebeln oder zu verneinen.

(i) Evolutionslehre⁹

Der mittlerweile verstorbene Christ Richard Müller schrieb 1986: „Heute mehrten sich auch die Stimmen anerkannter Naturwissenschaftler, die auf Grund von exakten Versuchen und feststehenden Erkenntnissen nachweisen, dass eine Entstehung des Lebens durch Zufall nicht möglich ist. Nach meiner Überzeugung ist diese Theorie nicht Wissenschaft, sondern Weltanschauung, und mehr als einer ihrer Vertreter hat zugegeben, es **gehe ihm darum, ohne Gott auszukommen.**“⁹

⁸ an dieser Stelle wäre eigentlich auch eine Diskussion des Wertes von Appellen an das „Gewissen“ des Menschen im Rahmen der Evangelisation nötig (siehe auch 2, 15 und Kontext). Das ist aus Kapazitätsgründen leider entfallen.

⁹ Es ist tatsächlich mehr eine „Lehre“ als eine „theorie“. Die Bezeichnung „Evolutionstheorie“ gibt dem Ganzen einen wissenschaftlichen Charakter und unterstellt unterbewusst die rechnerische Beweisbarkeit dieser Lehre – aber das Gegenteil ist der Fall.



(ii) Marxismus¹⁰

Der Marxismus behauptet, keine Religion zu sein, sondern will atheistisch¹¹ sein. Das Fehlen eines benannten Gottes ist aufgrund der o.g. Überlegungen kein Beweis dagegen, dass es sich beim Marxismus um keine Religion handelt. Was wird aber im Marxismus an die Stelle Gottes gesetzt?

Der Marxismus baut auf dem Postulat auf: „Die Materie ist ewig.“

- ✘ Der Begriff „Materie“ kommt in der Bibel ebenso wenig vor wie der Begriff „Schöpfung“ im Marxismus. Aber was ist anderes als die Schöpfung gemeint, wenn Marx und seine Schüler von „Materie“ reden?
- ✘ Die Eigenschaft Gottes, ewig zu sein (1,20, s.a. Jes 40,18: „*Ein ewiger Gott ist der Herr, der Schöpfer der Enden der Erde*“) wird nun der Materie zugeschrieben. Dies ist aber unsinnig, da die Schöpfung im Zeitpunkt ihrer Erschaffung einen Anfang hat: Jes. 45,12 „*Ich habe die Erde gemacht*“; Joh 1, 3 „*alles wurde durch dasselbe [das Wort Gottes], und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist.*“ (u.v.a.)

Nachdem der Mensch irgend etwas an die Stelle Gottes gesetzt hat, verehrt und dient er diesem Ersatz nicht nur (1,25), sondern er bezieht hieraus auch die Maßstäbe für sein Handeln; der Gotteswechsel hat ethische Konsequenzen. Dies trifft natürlich ebenso auf den Marxismus zu.

Aus diesem Grund muss auch die Lehre des Marxismus als Religion verstanden werden.

b) Kann eine Lehre eine Religion sein, wenn sie ohne einen Gott auskommt?

Ja, der Mensch benötigt nicht unbedingt einen „Gott“, um den Schöpfer von seinem Thron zu stoßen:

- Die Astrologen haben die _____, die über Wohl und Wehe entscheiden und Auskunft geben.
- Die Marxisten haben die _____, die ewig ist und zusammen mit der „Geschichte“ aus dem bösen Zeitalter erlöst (wir betrachten dies weiter unten ein wenig detaillierter).
- Die Evolutionisten haben die _____, die sich selbst erschafft.

Sterne, „Materie“ und „Natur“ sind aber das, was die Bibel Schöpfung nennt. Und hierauf vertraut der Mensch (er *glaubt* sogar daran) und leitet letztlich hieraus auch seine Ethik (seine Regeln) ab:

- Wenn Geld mein Gott ist (Mammon, Mt. 6,24), dann werde ich mein Leben anders gestalten, als wenn ich auf das sinne, was „*droben ist*“ (Kol 3,2; Mt. 6,33).
- Wenn der Evolutionist meint, dass er sich in seinem Ursprung nicht von den Tieren unterscheidet, dann kann er auch mit seinen tierischen „Geschwistern“ sexuell verkehren oder sie ehelichen; oder er nimmt sich – wie seine tierischen Genossen – sein „Weibchen“ mit Zwang. Der Christ aber wird seine Frau in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wissen (1Thess 4,4) und sich davor hüten, bei einem Tier zu liegen (5Mose 27,21).

Diese Zielsetzung – ohne Gott auskommen zu wollen – vermittelte schon die Schlange im Paradies: Wer Gott gleich ist, der braucht ihn dann ja auch nicht mehr (1Mose 3,5). Und jede Religion, ob sie sich als solche bezeichnet oder nicht, ob sie einen namentlichen Gott hat oder eine Gottheit grundsätzlich ablehnt (Bsp. Naturalismus), verfolgt genau dieses Ziel: Ohne den rechtmäßigen Gott auskommen zu wollen. In diesem Ziel halten sie sich für weise (1,22), aber schon Salomo warnte: „*Siehst du einen*

¹⁰ Das Thema Marxismus ist in Europa bei weitem nicht mehr so aktuell wie noch beispielsweise in den 80er Jahren. Da aber nicht wenige der Teilnehmer dieser Bibelstundenserie im sozialistischen Bildungssystem der DDR aufwuchsen, erschien mir ein Bezug hierauf dennoch angebracht. Auf jeden Fall illustriert (verbildlicht) der Marxismus gut, wie das „austauschen“ nach Röm 1 in der Praxis aussieht!

¹¹ Atheistisch (von a=ohne und theos=Gott) = Ohne Gott



Mann, der in seinen Augen weise ist, – für einen Toren gibt es mehr Hoffnung als für ihn.“ (Spr 26,12).
So ist die Frage um Schöpfung oder Evolution nicht nur eine „akademische Frage“, sondern der wohl mächtigste Schachzug Satans, die Menschen zu verblenden.

c) Ergebnis

Wir haben ungewohnt viel Zeit für die Beobachtung verwendet, wie das System „Religion“ funktioniert. Man gewinnt den Eindruck, dass jeder Mensch etwas „Höheres“ braucht, dem er die unerklärlichen Dinge des Lebens zuschreiben kann. Aber wegen seiner grundsätzlichen Wegwendung von Gott (wir werden dies bei der Betrachtung von 5,12ff genauer erörtern), sucht er krampfhaft nach einem Ersatz für Gott. Diese **Gottlosigkeit** hat immensen Einfluss auf seine Wertvorstellungen, und das führt zu der Ungeheuerlichkeit von **Ungerechtigkeiten** im Umgang der Menschen untereinander, die wir immer wieder beobachten können.

Aber kann Gott den Menschen denn einen Vorwurf machen? Wenn sie wirklich diese innere Tendenz haben, eine höhere Instanz zu suchen, wie kann Gott sich wundern, dass die Menschen sich allerlei ausdenken oder einreden lassen?

5. Kann man Gott erkennen?

Stimmt die folgende Aussage?

1,20: „Denn sein unsichtbares <Wesen>, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien“.

Stimmt das? Können Menschen in der Natur („dem Gemachten“) Gott erkennen?

Auf jeden Fall heißt die Antwort „ja!“, da es sich ja um eine klare positive Aussage der Schrift handelt, und die Schrift lügt nicht. Wir wollen dennoch darüber nachdenken, um zu verstehen, dass diese Aussage wirklich wahr ist. Das rechte Verständnis dieses Verses hilft uns, die Gerechtigkeit Gottes in seinem Zorn und Todesurteil über die Menschen besser zu verstehen.

a) Zitate

- Hiob 12, 1-9: (Um die Hauptaussage des Textes vorwegzunehmen, fange ich mit dem Zitat in Vers 9 an: „Wer erkennt nicht an all diesem, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat?“ (Nun Vers 1-9): „Und Hiob antwortete und sagte: Wirklich, ihr seid <die rechten> Leute, und mit euch wird die Weisheit aussterben! Auch ich habe Verstand wie ihr, ich stehe nicht hinter euch zurück; und wer wüsste dies nicht? Zum Gespött für seine Gefährten wird der, der zu Gott rief - und der antwortete ihm - der Gerechte, Rechtschaffene <wird> zum Gespött! Dem Unglück gebührt Verachtung, meint der Sichere, ein Stoß denen, deren Fuß wankt! Die Zelte der Verwüster haben Ruhe, und Sicherheit gibt es für die, die Gott reizen, für den, der Gott in seiner Hand führt. Aber frage doch das Vieh, und es wird es dich lehren, oder die Vögel des Himmels, und sie werden es dir mitteilen, oder rede zu der Erde, und sie wird es dich lehren, und die Fische des Meeres werden es dir erzählen! Wer erkennt nicht an all diesem, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat?“
- In einer evangelistischen Rede formuliert Paulus gegenüber Griechen (Anhängern nichtjüdischer/christlicher Religion), dass man Gott suchen, ihn tastend fühlen und (!) finden (!) kann (Apg 17, 27)



b) Sprachlicher Hinweis:

In 1,20 verwendet die REÜ das Wort „wahrgenommen“: *„Denn sein unsichtbares <Wesen>, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien“.*

Gott wird in seinen Werken „wahrgenommen“. Die Sch2000 übersetzt detaillierter „durch Nachdenken wahrgenommen“¹². Das griechische Wort bedeutet: erkennen, begreifen, verstehen, bemerken, einsehen; man könnte formulieren: „Das Unsichtbare wird mit dem Auge der Vernunft geschaut“^h.




Paulus redet also nicht von einem religiös-nebulösem Erahnen eines Gottes, sondern bewegt sich durchaus auf der Ebene der Vernunft und des unvoreingenommen (!) Verstandes. Andersherum formuliert: Für ihn ist Gott nicht nur etwas, an das man glauben kann – oder eben nicht. Er stellt vielmehr fest: Gott ist von jedem erkennbar¹³ und wer trotz dieser Erkennbarkeit Gott nicht ehrt und ihm dankt, der hat keine Entschuldigung gegenüber dem gerechten Zorn Gottes, um den es ja im gesamten Abschnitt geht.

c) Einschränkung der Erkennbarkeit

Wenn wir sagen, dass Gott in der Natur erkennbar ist, dann heißt das nicht, dass man darin alles über Gott erfahren kann. Nicht alle Eigenschaften Gottes können in der Schöpfung erkannt werden. So sind zum Beispiel seine Attribute der Liebe und Gnade nicht in der Natur erkennbar; diese sind uns in seinem Sohn und durch sein Wort geoffenbart worden.

Tatsächlich ist die Bibel mit ihren 66 Büchern eine wundervolle Gabe Gottes an die Menschen; wer Zugriff auf sie hat und sie nicht nutzt, benimmt sich wie ein Ehemann, der seiner Frau nur im Dunklen begegnet, sie nie anfässt und sie nur mittels Morsezeichen mit ihm kommunizieren lässt!

Gott offenbart Bereiche seines Wesens¹⁴

-  ✘ in der Schöpfung (ewige Macht, Göttlichkeit): Römer 1, 20
-  ✘ in seinem Sohn (für uns heute in der Bibel)
-  ✘ in der Schrift (z.B. seine Liebe, sein Gesetz / sein Ethos [Moralvorstellung], der Weg der Errettung)

¹² Die NGÜ2000 versucht sprachlich den Gegensatz „unsichtbarer Gott“ und „sichtbarem Hinweis“ auf Gott darzustellen, wird dadurch aber zu zaghaft, sie spricht von einem „sichtbaren Hinweis“, dabei ist es nicht nur ein Hinweis, sondern etwas verstandesmäßig Erkennbares!

¹³ Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Paulus interessanterweise nicht behauptet, dass jeder Mensch Gott erkennen *kann* (dass es die Möglichkeit der Erkennbarkeit gibt), sondern er geht einen Schritt weiter: Gott wird erkannt (V. 20 und noch deutlicher V. 21!) ... das heißt: Jeder Mensch kommt in seinem Leben an einen Punkt, wo er erkennt: Es gibt einen Gott!

¹⁴ Offenbart sich Gott nicht auch in seinem Heiligen Geist? Ganz klar: Ja. Der Heilige Geist ist der Beistand für uns Christen. Er überführt uns, er begabt uns, er leitet uns, er verwandelt uns stückweise in das Ebenbild Jesu. Im Wirken des Geistes erkennen wir die Person Gottes, und gerade der Heilige Geist weist auf den Sohn und den Vater hin, offenbart also. Die hierüber gewonnene Erkenntnis ist aber im Untereinander der Menschen nicht autoritativ (bestimmend): Was Gott in seinem Wort über sich gesagt hat, das ist so und dazu stehen wir treu. Was jemand von Gott meint (!) erfahren zu haben (z.B. das Überführtsein von Gottes unermesslicher Liebe und Gnade), das kann nicht in Abrede gestellt werden solange es mit dem Wort Gottes vereinbar ist; das kann aber nicht als Maßstab für andere gelten. Im Bereich der Evangelisation bedeutet dies: Das Gott MICH von meiner Sündhaftigkeit überführt hat, ist im Sinne eines Zeugnisse wertvoll anderen zu sagen. Sie können sich aber nicht aufgrund meiner Erfahrung bekehren, sondern müssen ihre eigene Sündhaftigkeit erkennen: Ihre Ablehnung der natürlichen und der biblischen Offenbarung Gottes. Im Bereich des Gemeindelebens bedeutet dies z.B. : Wenn ich in meinem Leben eine bestimmte Handlung als sündhaft erkannt habe, die das Wort Gottes aber nicht als Sünde bezeichnet, dann kann und darf ich andere nicht verurteilen, wenn sie jene Handlung begehen.



Nach 1,20 kann aber jeder Mensch unabhängig von der Bibel mit seinen ganz natürlichen Sinnen „Gottes ewige Kraft und seine Göttlichkeit“ erkennen (Minimalerkenntnis):

d) Erkennbarkeit von Gottes ewiger Kraft und seiner Göttlichkeit in der Schöpfung

Schon bevor Teleskop und Mikroskop erfunden wurden, konnte die Größe Gottes in der Unendlichkeit und in der winzigen Kompliziertheit der Natur erkannt werden. Der Mensch konnte zu den Sternen schauen und die feste Ordnung ihrer Umlaufbahnen beobachten. Er konnte auch beobachten wie ein kleines Samenkorn sich zu einem riesigen Baum entwickelte, der genauso aussah wie jener, von dem der Samen stammte. Sie konnten die wunderbare Wiederkehr der Jahreszeiten, des Regens und des Schnees feststellen. Die Menschen waren Zeugen bei unzähligen menschlichen Geburten und die Herrlichkeit eines Sonnenauf- und -untergangs. Auch ohne spezielle Offenbarung konnten sie wie David sehen: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.“ (Ps 19, 2).

Einige Vögel können anhand der Sterne navigieren. Selbst wenn sie in einem fensterlosen Gebäude schlüpfen und aufwachsen, können sie sich an einem künstlichen Himmelsbild orientieren und kennen die Richtung, in die sie ziehen müssen. Der Schützenfisch kann Wassertropfen mit erstaunlicher Kraft und Präzision abfeuern, um Insekten abzuschießen (er ernährt sich nur von Lebendfutter). Der Bombardierkäfer produziert zwei Chemikalien in seinen Leib, welche er im Verteidigungsfall in einer Explosionskammer chemisch verarbeitet, sodass schlussendlich eine heiße, ätzende Flüssigkeit abgeschossen wird und im Gesicht des Feindes landet. Die Explosion tritt aber niemals vorzeitig ein oder fügt dem Käfer selbst Schaden zu. Die Liste der phantastischen Kreationen im Mikro- und Makrokosmos füllt Bücher und Artikel. Kein Wunder, dass David sagt: „die Macht ist bei Gott“ (Ps 62, 12) und dass Asaph (Ps 79, 11) und Nahum (1,3) von der Größe seiner Kraft sprechen.

Gott hat unglaubliche Energien freigesetzt und steuert sie bis heute. Als Beispiele seien die Sonne genannt, oder die Energien, die sich in den 1.800 Stürmen austoben, die jederzeit über der Erde wüten. Auch die Arbeitsleistung des menschlichen Herzens (man vergleiche sein Gewicht mit der Pumpleistung, dies es sekundlich erbringt) oder die Funktionalität des faustgroßen Gehirns des Menschen sind offenkundige Beweise für die Existenz Gottes.

All diese Dinge, ihre Konstruktion, ihre Kraft und ihr harmonisches Zusammenspiel beweisen, dass so etwas nur durch einen Schöpfer entstanden sein kann, der das Universum steuert.ⁱ



Zum Nachsinnen: Die Menschen in Kapitel 1 erkennen zwar die Größe Gottes – aber wie sah ihre falsche Reaktion aus (siehe V. 21).

Das sollte uns daran ermahnen, dass wir –trotz Christseins- nicht den gleichen Fehler machen. Das meint: Loben / anbeten wir doch Gott für den hier beschriebenen kleinen Teil seiner Schöpfung!

e) Was ist mit jenen, die keine Bibel haben?

Nun kann der Mensch also –unabhängig von seinem Bildungsstand- erkennen, dass es einen Schöpfer gibt. Satan unterstützt die Menschen in ihrer inneren Ablehnung des Schöpfers, indem er Irrlehren (bspw. die Evolutionslehre) verbreitet.

In welchem Verhältnis steht nun die natürliche Erkennbarkeit Gottes zur durchaus umfangreicheren Offenbarung des Evangeliums? Oder andersherum gefragt: Was ist mit jenen, die keine Bibel haben? Wenn in der Natur das Evangelium nicht geoffenbart wird, können dann Menschen ohne Bibel errettet werden? Meine –nicht abschließende- **Meinung** hierzu:



Die Bibel sagt, dass der Heilige Geist „die Welt überführen wird von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht – von Sünde, weil sie nicht an mich glauben“ (Joh. 16, 8f). Wenn ein Mensch entsprechend dem, was er erkannt hat (er also beispielsweise einen Schöpfer verehrt, den er nach seiner Vernunft in der Schöpfung erkannt hat), dann wird Gott dafür sorgen, dass er das Evangelium auf dem einen oder anderen Weg hört. Wer aber diese erste Offenbarung von sich stößt, dem wird dies vielleicht, nach Gottes souveräner Entscheidung, nicht zuteil. Jeremia wird gesagt: „Und sucht ihr mich, so werdet ihr <mir> finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir.“

Einige Beispiele sollen diese These untermauern:

- ✘ Apg. 8, 26-39: Weil der Kämmerer aus Äthiopien ernsthaft Gott suchte, sandte der Heilige Geist Philippus, um ihm Zeugnis zu geben. „Philippus aber [...] verkündigte ihm das Evangelium von Jesus.“ (V35). Der Mann bekehrte sich und ließ sich sofort taufen. - Hier ist jemand, der eigentlich keinen Zugang zum Evangelium hatte: Aber Gott hat auf übernatürliche Weise dafür gesorgt, dass er es doch hören konnte!
- ✘ Apg 10, 2: Kornelius, der Hauptmann, war kein Jude, aber gottesfürchtig (im Sinne des Judentums) und wandelte so vor Gott, wie er es bislang für richtig erkannt hatte: Er war fromm, gab viele Almosen und betete ohne Unterlass. Er war aber kein Christ! Aber Gott antwortet „Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen vor Gott, so dass er ihrer gedacht hat“ (V 4b). Es waren nicht die Werke an sich, die etwas bewirkt haben, sondern das ernsthafte Trachten nach dem Willen Gottes. Und nun kümmert sich Gott darum, dass Simon Petrus zu ihm (und vielen anderen) kommt, das Evangelium bringt – und Kornelius bekehrt sich.
- ✘ Apg 16, 14ff: Weil Lydia eine gottesfürchtige Frau war (auch sie gehörte nicht zu den Juden), „tat der Herr ihr Herz auf, so dass sie aufmerksam achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde.“

f) Zusammenfassung

Eigentlich ist Gott unsichtbar und wir wissen nichts über ihn. Bestimmte Eigenschaften hat Gott aber geoffenbart. Das, was er geoffenbart hat, können wir erkennen; aber es gibt bestimmte Dinge, die wir nicht erkennen/verstehen, weil Gott sie nicht geoffenbart hat. Gott hat nirgendwo verheißt, dass er jedem alles über sich erklärt. Er ist und bleibt der Schöpfer und der König.

Der Mensch ist nun gefordert: Wird er auf das, was Gott ihm geoffenbart hat, angemessen reagieren? Wenn nein, dann sollte er keine weitere Offenbarung erwarten („Gott muss sich mir persönlich offenbaren“ <-> Nein! Gott HAT sich geoffenbart – darauf musst du mit Dank und Anbetung reagieren!)¹⁵



Zum Nachsinnen: Wer die Offenbarung Gottes in der Natur ablehnt, braucht nicht auf eine weitere Offenbarung hoffen. Das sieht nicht anders im Leben des Christen aus: Wer dem geoffenbarten Willen Gottes, z.B. einer konkreten Bibelstelle, nicht gehor-sam ist, sollte sich nicht wundern, wenn Gott sich ihm nicht weiter offenbart. Ungehorsam an einer –versteckten?- Stelle des Lebens kann das ganze Leben mit Gott blockieren. Der Korken muss raus aus der Flasche, damit es wieder fließen kann! Was ist der Anfang der Erkenntnis? Gottesfurcht

Ps 111, 10: „Die **Furcht des HERRN** ist der Weisheit Anfang: eine gute Einsicht für

¹⁵ Mit dieser Aussage will ich überhaupt nicht sagen, dass Gott sich nicht in der Geschichte und Gegenwart persönlich gegenüber einzelnen Menschen geoffenbart hat. Er geht Menschen in seiner Liebe nach, gar kein Zweifel. Aber das ist seine Gnadenentscheidung – einen Anspruch hat darauf niemand. Wenn jemand die Offenbarung Gottes in der Natur ablehnt, dann ist Gottes Urteil gerecht. Der Einwand, Gott habe sich nicht persönlich geoffenbart, zieht nicht. Wenn Gott dem einen oder anderen Menschen gnädig war, indem er eine persönliche Offenbarung zuteil werden ließ, dann lässt sich daraus kein Anspruch ableiten (vergleiche hierzu das –im anderen Zusammenhang stehende- Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 19,27- 20,15): Es gibt keinen Rechtsanspruch auf Güte und Gnade!).



alle, die sie ausüben. Sein Ruhm besteht ewig.“

Spr 1, 7 „Die **Furcht des HERRN** ist der Anfang der Erkenntnis. Weisheit und Zucht verachten <nur> die Narren.“

6. Hilfen zum Lernerfolg

a) Gott offenbart sich

Stelle dir eine Beziehung zwischen zwei Menschen, bspw. einem jungen Mann und einer jungen Frau vor. Wie kostbar ist es, wenn zwei Menschen Vertrauen zueinander entwickeln und sich dem anderen zu erkennen geben. Sie geben dem anderen Einblick in die eigene Welt, in Probleme und Nöte, aber auch in Freuden und Vorlieben. Kennst du solch eine Beziehung, stehst du selbst in einer?

Dann versuche, für dich zu beschreiben, welchen Wert es hat, dass sich der andere zu erkennen gibt, sich erklärt, Einblick gewährt.

Und nun übertrage dies auf Gott. Lies noch einmal 5.f): Was wir von Gott wissen, wissen wir, weil er sich geoffenbart hat. Hätte er das nicht getan, dann wüssten wir NICHTS über ihn! Was wüsstest du von der Sündenvergebung, wenn der Heilige Geist nicht die biblischen Autoren getrieben hätte, alles niederzuschreiben?

Bewege heute diesen Gedanken und danke deinem Herrn dafür, dass er sich geoffenbart hat!

b) Jesus in 1,1 bis 3,20

Lies noch einmal den genannten Abschnitt durch und prüfe, ob Jesus bislang als Retter, als Messias, als Lösung des großen Problems der Menschen präsentiert wurde. Welche Funktion wird eher betont? Was kann diese Beobachtung für deine evangelistischen Gespräche bedeuten?

c) Glaubensgerechtigkeit¹

Wir haben im ersten Abschnitt („Einleitungsfragen“) das Stichwort „Glaubensgehorsam“ kennen gelernt. Rufe dir kurz in Erinnerung, in welchem Zusammenhang wir es kennen lernten (du findest die Antwort in Abschnitt I: 4.b) auf Seite I—3).

Versuche nun, diesen Begriff „Glaubensgehorsam“ zu füllen. Erstelle hierzu eine Liste „Beschreibungen des Glaubensgehorsams“ und fülle diese mit dem Inhalt der Verse 2, 7-10. Versuche, nicht einfach die Bibelverse abzuschreiben, sondern die Auflistung der Begriffe im Bibeltext aufzubrechen und für jeden beschriebenen Sachverhalt eine eigenständige Formulierung zu finden (z.B.: „Es gibt keinen gelegentlichen Glaubensgehorsam, das ist eine Frage der Beständigkeit (V2,7)“ oder „Gott schenkt jedem Frieden, der im Glaubensgehorsam lebt“ (V2,10)

d) Schöpfung und Evangelisation

Lies die Missionspredigt des Paulus in Athen, wiedergegeben in Apg 17, 16-34. Finde heraus, wer die Zuhörer waren, wie der Apostel sie „abholt“ und beachte insbesondere, welche Bedeutung die Schöpfung und Gott, der Schöpfer, in dieser Predigt gegenüber Ungläubigen haben!

Geht er auf dieses „Austauschen“ (Auswechseln) ein, das wir unter 3.a) entdeckten?



e) Übung zur Einordnung von Sünden in die beiden Hauptkategorien

Unter 1. haben wir festgestellt, dass der Zorn Gottes über zwei „Hauptkategorien“ von Sünde steht: Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit. Ordne jedes der folgenden Wörter einer der beiden Kategorien zu (nutze Textmarker oder Buntstifte):

Bosheit Röm 1,29; Habsucht Röm 1,29; Schlechtigkeit Röm 1,29; voll von Neid Röm 1,29; Mord Röm 1,29; Streit Röm 1,29; List Röm 1,29; Tücke Röm 1,29; Ohrenbläser Röm 1,30; Verleumder Röm 1,30; Gotteshasser Röm 1,30; Gewalttäter Röm 1,30; Hochmütige Röm 1,30; Prahler Röm 1,30; Erfinder böser Dinge Röm 1,30; den Eltern Ungehorsame Röm 1,30; Unverständige Röm 1,31; Treulose Röm 1,31; ohne natürliche Liebe Röm 1,31; Unbarmherzige Röm 1,31; Stolze Augen Spr 6,17; falsche Zunge Spr 6,17; Hände, die unschuldiges Blut vergießen Spr 6,17; ein Herz, das heillose Anschläge schmiedet Spr 6,18; Füße, die eilig dem Bösen nachlaufen Spr 6,18; wer Lügen vorbringt als falscher Zeuge Spr 6,19; wer freien Lauf lässt dem Zank zwischen Brüdern Spr 6,19; Stehlen Jer 7,9; Morden Jer 7,9; Ehebruch treiben Jer 7,9; falsch schwören Jer 7,9; anderen Göttern nachlaufen Jer 7,9; Unzucht Gal 5,19; Unreinheit Gal 5,19; Ausschweifung Gal 5,19; Götzendienst Gal 5,20; Zauberei Gal 5,20; Feindschaften Gal 5,20; Hader Gal 5,20; Eifersucht Gal 5,20; Zornausbrüche Gal 5,20; Selbstsüchteleien Gal 5,20; Zwistigkeiten Gal 5,20; Parteilungen Gal 5,20; Neidereien Gal 5,21; Trinkgelage Gal 5,21; Völlereien Gal 5,21; Unzüchtige 1Kor 5,10; Habsüchtige 1Kor 5,10; Räuber 1Kor 5,10; Götzendiener 1Kor 5,10; Lästere 1Kor 5,11; Trunkenbold 1Kor 5,11; Räuber 1Kor 5,11; Ehebrecher 1Kor 6,9; Lustknaben 1Kor 6,9; Knabenschänder 1Kor 6,9; Diebe 1Kor 6,10; Habsüchtige 1Kor 6,10; Trunkenbolde 1Kor 6,10; Lästere 1Kor 6,10; Räuber 1Kor 6,10

Betrachte nun noch die zehn Gebote (2. Mose 20): Welche Gebote richten sich an welche Kategorie?

f) Wer liebt mehr?

Lies Lukas 7, 36-50. Jesus stellt hier fest: Der, dem mehr vergeben wurde, der liebt auch mehr. Meine Liebe steht in Bezug auf das Ausmaß der Vergebung, die mir zuteil wurde.

Es ist gut und sinnvoll, sich regelmäßig über den Zorn Gottes unserer eigenen Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit zu besinnen. Je tiefer wir die Sünde verstehen, desto mehr wird uns der Zorn Gottes über eben sie deutlich – und wir treten erschreckt zurück: Was anerkannte David?: „*Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen; damit du im Recht bist mit deinem Reden, rein erfunden in deinem Richten.*“ (Ps 51,6 zitiert in 3,4). Gottes Gesetz ist „gut, gerecht und heilig“ (7,12), sein Zorn ist gerecht und seine Gnade uns gegenüber ist größer als wir dachten!

g) Was bleibt übrig?

Betrachte für die folgende Frage bitte Abbildung 3. Hier sind drei Situationen dargestellt. Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen (Röm 1, 18); die Situation auf Golgatha (Röm 3, 24f) und das Ergebnis (Röm 5, 1ff).

Stell dir vor, du müsstest einem 8jährigen die Bilder erklären. Wie würdest du es tun?

Überlege anschließend, was du an deiner Erklärung ändern müsstest, wenn es keinen Zorn Gottes gäbe (Gott also nur Liebe wäre, wie es die heutige Verkündigung so oft behauptet)!

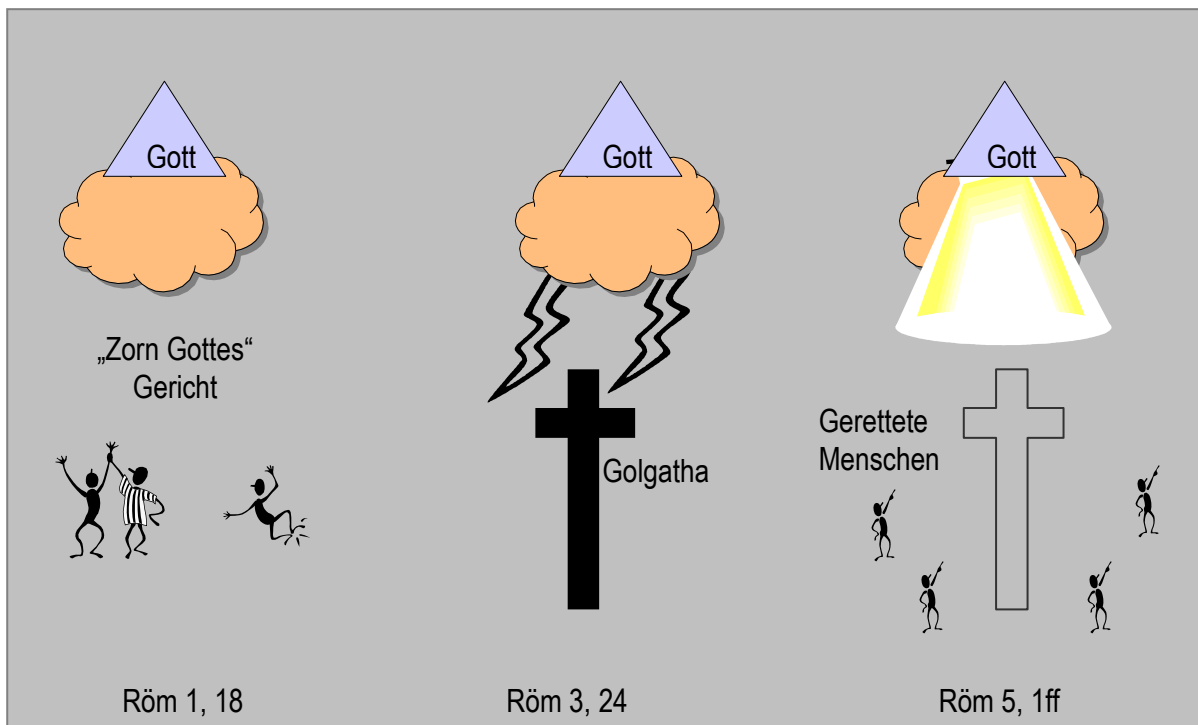


Abbildung 3: Glaubensgerechtigkeit – die grundlegende Botschaft des Römerbriefs
(nach Grünzweig 2/130; Abb. 14; neu illustriert von ANP)

h) Wer wird in dem Abschnitt angesprochen?

(i) Erster Teilabschnitt (1,18-32)

1, 21: *"Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt..."*. Wer ist vom Zusammenhang (Kontext) her gemeint?

Antwort: Nach Vers 1, ___ sind alle _____ gemeint.

(ii) Zweiter Teilabschnitt (2,1-3,8)

2,1: *"Darum bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch... denn worin du den anderen richtest..."*

Antwort: Nach Vers 2, ___ und 2, ___ handelt es sich zunächst um _____, im übertragenen Sinne aber auch um alle _____. Damit begegnet Paulus den _____, die bei Kapitel 1 noch zustimmend nickten, obwohl auch sie gemeint waren!

(iii) Dritter Teilabschnitt (3,9-20)

Der dritte Abschnitt fasst zusammen:

Negativ formuliert: _____

Positiv formuliert: _____

i) Der Vorzug der Juden

In 3, 1-2+9 wird von dem ungeheuren „Vorzug“ der Juden geschrieben, dass Gott ihnen das Alte Testament offenbarte, und doch wurden sie durch diesen Verzug nicht gerechter. Nur für gläubige Juden im AT war der allgemeine Vorzug der Juden auch ein *persönlicher* Vorzug, den sie jedoch durch Verge-



bung erlangten und sich nicht selbst zurechnen konnten. Wieso war die Offenbarung der „Ausprüche Gottes“ ein solcher Vorzug für die Juden? Was fehlte den anderen Menschen?

Gibt es auch heute Menschen, die den „Vorzug“ der Offenbarung genießen, diesen aber nicht persönlich in Anspruch nehmen?


j) Für das tiefergehende Studium

Es ist in der Auslegung umstritten, wie Vers 1,17b zu übersetzen ist: *„Der Gerechte wird aus Glauben leben“* oder *„Der aus Glauben Gerechte wird leben“*. Um das auslegungstechnische Problem genauer zu verstehen, empfehle ich die Abschnitte

- ✘ Cranfield, 24f (mit guter Auflistung sprachlicher und exegetischer Hinweise für beide Auslegungen);
- ✘ Schirmmayer I/58 (nur kurz);

k) Lernvers

Ein Buch lernt man auch durch Lernen kennen!

 Röm 1, 20	NGÜ ¹⁶	<i>„Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung.“</i>
	Sch2000 ¹⁷	<i>„Gottes unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, so dass sie keine Entschuldigung haben.“</i>

7. Vorbereitung für das nächste Mal

a) Bibellese

Bitte lies Röm 3,21 - 5,21 mehrmals, möglichst in verschiedenen Bibelübersetzungen.

b) Vertiefungsfragen

- ✘ Warum verwendet Paulus soviel Zeit mit der Person Abrahams?
- ✘ Wie beschreibt Paulus das Gesetz Gottes? Welche Funktion hat es?

¹⁶ NGÜ = Neue Genfer Übersetzung (Version 2000)

¹⁷ Sch2000 = Schlachter Version 2000



- ✘ Wenn die ersten Kapitel (1-5,21) des Römerbriefes ein Berg wären, wo wäre deiner Meinung nach inhaltlich die Bergspitze?

c) Geschichtlicher Rückblick

Um 4, 9-17 besser verstehen zu können, lies 1Mose 17

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- a für ein weiteres Studium dieses Themas empfehle ich das Kapitel „Gottes Zorn“ in: James I. Packer. Gott erkennen. Lahr: Verlag der St.-Johannis-Druckerei (Edition VLM), 1994, S. 136-145
- b zitiert aus „Die Eigenschaften Gottes“ in: Jacker. Gott erkennen (siehe Fußnote a)
- c Stuart Scott auf der Shepherds' Conference im März 2001, Grace Community Church, California (USA); während des Vortrags „Driven by the purpose, not by the clock!“
- d so MacArthur. Romans 1/66
- e Bauer/Aland
- f REÜ
- g Richard Müller. Mose, der Knecht Gottes. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1986: S. 44
- h Gr. „noeo“ (νοεω) Bauer, Sp. 1093
- i MacArthur, Romans 1/79; seine Aussagen zum Bombardierkäfer wurden allerdings von mir anhand von Angaben aus www.tolweb.de und <http://www.talkorigins.org/faqs/bombardier.html> aktualisiert
- j Schirrmacher, Römer 1/177



III: Wie kann ich gerechtfertigt werden? (Röm 3,21 - 5,21)

Fast ein Sechstel seines Briefes¹ hat Paulus verwendet, um das Problem der Menschheit zu beschreiben und zu begründen. Er hat zunächst fast nur problematisiert. Das Ergebnis: Jeder Mensch ist vor Gott schuldig: Der Jude genauso wie die Moralisten oder wie irgendein anderer Mensch²! Für alle gilt: „Denn es wird geoffenbart Gottes **Zorn**...“ (1, 18)

Nun wird die frohe Botschaft entfaltet: Gottes Gerechtigkeit steht bereit! Paulus erklärt und belegt sie am Beispiel des Glaubensvaters Abraham.

Aber was bedeutet es nun, gerechtfertigt zu sein? Was folgt daraus und wie funktioniert das eigentlich genau? Der vorliegende Abschnitt beantwortet diese Fragen.

Wir werden zudem einen Blick werfen auf:

- ✗ das Verhältnis zwischen Glaube und Gesetz;
- ✗ die Frage, wieso Gott uns Christen gegenüber friedlich sein kann, auch wenn wir gelegentlich sündigen;
- ✗ Wir werden uns freuen können über die Zusage eines kostbaren Gutes: Frieden mit Gott!
- ✗ Wir werden in der Lage sein zu erklären, dass Paulus und Jakobus keineswegs widersprüchlich lehren, was die Rechtfertigung durch Glauben oder Werke anbetrifft
- ✗ die großen Unterschiede zwischen reformatorischem und katholischer Rechtfertigungslehre (Warum sehen wir die Katholische Kirche nicht als Gemeinde Gottes an?)

Bei allem soll im Vordergrund stehen, dass wir dieses nicht nur als eine theoretische Erläuterung verstehen. Lasst uns immer wieder vor Augen haben, dass dies alles die Grundlagen unseres Friedens mit Gott sind. Werden wir sie anderen erklären können?

¹ 1.530 von insgesamt 8.765 Wörtern (ca. 17%) nach dem Revidierten Elberfelder Text, im Griechischen (Textus Receptus) sind es 1.270 (von insgesamt 7.219 = ebenfalls ca. 17%)

² vgl. II: 6.h) der vorigen Lektion



1. Glaube kontra Gesetz?

a) Was soll das Gesetz?

Paulus begann in 1,17 mit der Aussage, dass im Evangelium „die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart“ wird. Die Offenbarung der Gerechtigkeit ist jedoch nur auf dem Hintergrund des Gerichts zu verstehen. Deswegen hatte Paulus in 1,18 damit begonnen, über den „Zorn Gottes“ zu berichten, der geoffenbart wurde. Unter anderem galt dieser Zorn den Menschen deshalb, weil sie Gott nicht anbeteten und ihm Dank darbrachten, obwohl seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit doch geoffenbart waren.

Also kommt es darauf an, was wir tun? Entscheiden unsere Werke darüber, ob Gott gnädig zu uns ist?

Die klare Antwort stand in 3,20: „aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden können; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“.

Aus dem Halten des Gesetzes kann keine Rechtfertigung kommen, da das Gesetz dem Erkennen, nicht dem Überwinden der Sünde dient!

Um es nochmals zu sagen: Wenn irgendjemand lehrt, man müsse das Gesetz halten, um dadurch gerecht vor Gott zu werden, der verkündigt ein falsches Evangelium! Ein solcher Mensch sei verflucht! (Gal 1, 8+9). „aber <da> wir wissen, daß der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird.“ (Gal 2, 16)

Ist damit aber nun das Gesetz erledigt? Nein, denn es dient der Erkenntnis der Sünde. Das Alte Testament bezeugt, dass¹

1. das Gesetz ungeheuer wichtig ist, weil es offenbart, was Gott für Sünde hält und was nicht, aber
2. das Gesetz selbst keine Kraft enthält, den Menschen zu verändern.

Die Gesetzesgerechtigkeit, also der Glaube, dass man durch das Tun des Gesetzes gerecht werden kann, kann sich also nicht auf das Alte Testament stützen, denn dort geht der Glaube der Gerechtigkeit voraus, wie Paulus in Röm 4 am Beispiel Abrahams zeigen wird. Die Gesetzesgerechtigkeit ist vielmehr eine Entstellung des Alten Testaments. AT und NT bekennen beide, dass nur der Gottes Gebote halten kann, der vorher von Gott im Glauben Gerechtigkeit geschenkt bekommen hat. AT und NT bekämpfen gleichermaßen die Selbstgerechtigkeit solcher Menschen, die meinen, die Gebote Gottes aus eigener Kraft halten zu können oder mit den gehaltenen Geboten ihre Sünden aufwiegen zu können.

Worin besteht nun das Evangelium? Gott löst das Problem unserer Sünde nicht, wie manche meinen, indem er das Gesetz einfach aufhebt. Ohne Gesetz gäbe es keine Sünde und ohne Sünde keine Verurteilung. Wenn Gott das Gesetz hätte aufheben wollen, hätte er das einfach tun können (so wie Bundesrat und Bundestag jedes Gesetz in Deutschland aufheben könnten). Aber dann hätte Jesus nicht sterben müssen! Es kann aber nicht die Rede davon sein, dass Gott ‚ein Auge zudrückt‘ und von seinem im Gesetz geäußerten heiligen Willen Abstriche macht. Deswegen musste am Kreuz Blut fließen. Daher hat Luther recht, wenn er sagt: „Wer das Gesetz aufhebt, hebt auch das Evangelium aus.“²

Um mit den Worten der verzweifelten Juden in Jerusalem zu fragen: „Was sollen wir tun“ (Apg 2, 37), um doch noch Frieden mit Gott zu haben?

¹ Schirrmacher, Römer I/182

² siehe Quellenangabe in Schirrmacher, Römer I/182, Fn 329



b) Rechtfertigung: Was ist das?

Es ist unbedingt wichtig, zu verstehen, wie „Rechtfertigung“ eigentlich funktioniert.

dikaioo (dikaioō) bedeutet: Jemanden für gerecht erklären³. Rechtfertigung ist Gottes Erklärung, dass alles, was das Gesetz fordert, zugunsten des glaubenden Sünders erfüllt wurde – durch die Gerechtigkeit Jesu Christi. Rechtfertigung ist ein ausschließlich juristischer Vorgang. Sie ändert den richterlichen Stand (Status) des Sünders vor Gott. In der Rechtfertigung rechnet Gott die perfekte Gerechtigkeit Christi dem Konto des Glaubenden an, und erklärt den Erlösten als vollkommen gerecht.

Rechtfertigung muss unterschieden werden von Heiligung⁴. In der Heiligung wird das Leben des Gläubigen entsprechend der Maßstäbe Gottes verändert. Auch wenn Rechtfertigung und Heiligung unterschieden werden müssen, so dürfen sie nicht voneinander getrennt werden. Gott rechtfertigt niemanden, den er nicht auch heiligt.

Den Fachbegriff⁵ „Rechtfertigung“ kann man also am besten wiedergeben mit „gerecht sprechen“, „sagen, dass jemand gerecht ist“.

c) Rechtfertigung: Wie erlange ich sie?

Dieses Gerechtsprechen (Rechtfertigung) erfolgt 1. umsonst und 2. aus Gnade.

(i) „Umsonst“ oder „Ohne Verdienst“ gerechtfertigt

Die Formulierung „Ohne Verdienst“ (Sch2000) entspricht nicht mehr unserem Sprachgebrauch. Die Formulierung „umsonst“ (REÜ) kann in die falsche Richtung lenken (im Sinne von vergeblich, vergebens). Sie hat auch eine passive Bedeutung (es wird nicht angedeutet, dass es einen Geber gibt, s.u.). Daher scheint mir die beste Übersetzung zu sein: „geschenkweise“. Das ist zwar etwas holprig, ist aber meines Erachtens aus zwei Gründen besser geeignet:

- ✗ Es ist näher an der Wortherkunft des griechischen Wortes: dorean (dōrean) kommt von von doron (dōron)= das Geschenk
- ✗ Ein Geschenk hat immer einen Geber und einen Nehmer. Dass die Rechtfertigung Gottes nicht nur „umsonst“ ist (wie ein Zufall), sondern ein aktives, willentliches Geschenk Gottes an den Glaubenden.

Ein Geschenk ist –per Definition- etwas, dass freiwillig gegeben wird, ohne dass der Empfänger es zwangsläufig verdient. Gottes größtes Geschenk an die Menschheit ist jenes der Errettung durch seinen Sohn, welches allein durch seine Gnade gegeben wurde.

(ii) „aus Gnade“

Ebenso ist Gnade per Definition etwas, worauf man keinen Rechtsanspruch hat. Wenn ein (weltliches) Gericht jemanden verurteilt, dann gilt dieses Urteil. Und doch kennen auch weltliche Rechts-

³ nach Bauer Sp. 397: als gerecht behandeln, als gerecht hinstellen, rechtfertigen, für gerecht erklären.

⁴ MacArthur, Romans I/208

⁵ manchmal sagt man auch „*terminus technicus*“, also ein Begriff oder Ausdruck, der in einem bestimmten Fach (hier: die Theologie) eine feststehende Bedeutung hat, der also nicht beliebig definiert werden darf. So sind z.B. die Wörter „Arbeit“ und „Leistung“ jeweils ein *terminus technicus* in der Physik mit entsprechenden Definitionen, auch wenn diese Wörter ebenso umgangssprachlich verwendet werden.



systeme die Möglichkeit (!) der Begnadigung. Ein Verurteilter hat aber nie ein **Recht** auf Begnadigung⁶!

Die Möglichkeit, uns **Gnade** zu **schenken**, hat Gott das Leiden und den Tod seines eigenen Sohnes gekostet, so dass für den Gläubige nichts mehr zu bezahlen übrig bleibt. Ihn hat dies viel gekostet!

2. Abraham – gerecht durch Werke oder durch Glauben?

Wie kann man gerecht werden vor Gott? Dies ist das Thema des Römerbriefes – und eigentlich eines jeden Menschen. Die Gerechtigkeit vor Gott entscheidet über die Ewigkeit!

Besteht die Lösung darin, sich abzu trampeln und das Gesetz maximal zu halten? Oder hat das Gesetz überhaupt keine Bedeutung mehr, sind unsere Werke völlig unnötig geworden?

Paulus geht auf diese Fragen ein, indem er Abrahams Leben betrachtet, dem Glaubensvater der Juden.

a) Abraham: gehorsam und gesetzestreu

Abraham war ein gehorsamer und gesetzestreuer Mensch. Gott selbst bezeugt dies in 1. Mose 26, 4.5: „Und ich werde deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und deinen Nachkommen alle diese Länder geben; und mit deinen Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass Abraham meiner Stimme gehorcht und meine Vorschriften gehalten hat, meine Gebote, meine Ordnungen und meine Gesetze⁷.“

Abraham war beispielsweise gehorsam, als er vom HERRN aufgefordert wurde, seine Heimat und Verwandtschaft zu verlassen (1. Mose 12,1) oder alles Männliche beschneiden zu lassen (1. Mose 17). Am eindrucksvollsten zeigt sich aber sein Gehorsam, als er bis zuletzt bereit war, den einzigen Sohn von Sara und sich, Isaak, zu töten (1. Mose 22).

Dies mag zunächst so verstanden werden, dass Abraham seine Gerechtigkeit und den (durchaus auch materiellen) Segen durch Gehorsam, also durch Werke, erlangte. Wir sollten hierüber aber noch weiter nachsinnen. Die Tatsache, dass Abraham gehorsam war, belegt nämlich noch nicht, dass dies auch die *Ursache* seiner Gerechtigkeit ist. Dies wird auch nicht dadurch getan, dass Gott Abrahams Gehorsam hervorhebt und belohnt. Ich möchte daher im Folgenden aufzeigen:

- ✘ dass Abraham auf seine Werke keineswegs stolz sein konnte, da immer die Initiative Gottes vorausgegangen war.
- ✘ dass Abraham die Werke aus Glauben getan hat. Dieser Glaube hat zwei Folgen: einerseits die Werke, andererseits aber auch Gerechtigkeit!

b) Die Initiative Gottes bestimmt das Handeln Abrahams

Grundlage für Abrahams Gehorsam war immer die vorausgegangene Initiative Gottes bzw. die Verheißung des Segens:

⁶ wir kennen sehr wohl die Formulierung: „Da hat er sein Recht auf Gnade verwirkt“. Dies ist eine missverständliche Formulierung. Im Grunde genommen meint dies: Wenn ein Rechtssystem die Möglichkeit der Begnadigung eines Straftäters vorsieht, dann hat dieser zwar keinen Anspruch darauf, begnadigt zu werden, aber nunmehr wird ihm selbst diese Restchance genommen werden.

⁷ hierbei sollte man im Hinterkopf haben, dass „Gesetze“ sich hier nicht auf die mosaischen Gesetze bezog, denn diese wurden erst den Nachkommen Abrahams verkündet (1. Mose -> 2. Mose).



- ✘ **Jahwe**⁸ erwählt Abraham, den Heiden, und sendet ihn in das Land Kanaan.
- ✘ **Jahwe** gibt ihm die Verheißung (1. Mose 12,2.3): „*Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!*“ Diese Verheißung ist zwar an den Gehorsam geknüpft, aber sie wurde vorher gegeben!
- ✘ **Jahwe** kündigt die Geburt des Sohnes an, obwohl die Zeit des Zeugens und Gebärens bei den Eltern bereits vorüber ist.
- ✘ **Jahwe** setzt das Zeichen des Bundes ein (die Beschneidung).

Wenn Abraham also gehorsam war, dann hatte Gott ihm den Weg des Gehorsams aufgezeigt und durch Verheißungen begleitet. Daraus können wir lernen,

1. dass selbst eine Gerechtigkeit aus Werken ohne Gott nicht möglich ist: Wenn Gott nicht geboten hätte, wüssten wir ja nicht, was Gott gefällt.
2. dass Gott Segen zu einem Zeitpunkt verheißt, zu dem noch keine Werke getan wurden.

c) Den Werken ging der Glaube voraus

Gerade diese Verheißungen dürfen bei der Betrachtung Abrahams nicht außen vor gelassen werden: Das Entscheidende an der Lebensgestaltung Abrahams war nämlich, dass er auf die Erfüllung der Verheißungen vertraute! Dieses grenzenlose Vertrauen Abrahams in Gott und seine Verheißungen war der Grund dafür, dass er gehorsam war, auch wenn rational alles dagegen sprach:

- ✘ Er verließ das wirtschaftlich-kulturelle Zentrum Haran, um in ein ihm unbekanntes Kanaan zu ziehen. Dies konnte er tun, weil er vertraute, dass Gott ihn segnen und beschützen will (1. Mose 12, 2)
- ✘ Er war bereit, seinen Sohn Isaak, den einzigen Sohn Saras, zu opfern, obwohl doch durch ihn die große Nachkommenschaft kommen sollte. Dies konnte er nur tun, weil er darauf vertraute, dass Gott dennoch seine Verheißung erfüllt. Gott lobt ihn dann auch: „*Deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast...*“ (1. Mose 22,16). Nicht das Werk, sondern die völlige vertrauensvolle Hingabe war entscheidend.

Deshalb heißt es schon zu Beginn des Berichtes über Abram in der Schrift: „*Und Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.*“ (1. Mose 15,6 Sch51⁹). Maßgeblich ist also der Glaube gewesen. Dieser Glaube ermöglichte es dann erst richtig, dass Gott Wohlgefällige zu tun. Abrahams gute Werke sind somit nicht *Ursache* seiner Gerechtigkeit gewesen, sondern sie waren deren *Konsequenz*! Wahrer Glaube äußert sich in einem Gott wohlgefälligen Leben. Ein Leben im Glauben strebt regelrecht danach, so zu sein, wie es vom Schöpfer der Welt und allen Lebens darin konzipiert wurde. Der Gläubige erhält gerade durch das bereits Gerechtfertigtwordensein die Freiheit, Sünde sein zu lassen und das Gute zu tun.

d) Die Werke Abrahams

Ein besonderes Augenmerk wollen wir noch auf die Beschneidung richten: In welchem Zusammenhang steht sie mit der Gerechtigkeit Abrahams? Bedeutsam ist die zeitliche Reihenfolge: Während Abraham bereits in 1. Mose 15,6 als gerecht bezeichnet wird, wird er erst in 1. Mose 17,9ff, also viele Jahre danach, beschnitten. Auch hier zeigt sich: Der Glaube war vor dem Werk.

⁸ Das ist der Name Gottes, in der REÜ und anderen Übersetzungen zumeist mit „HERR“ wiedergegeben; siehe meinen Vortrag zum 3. Gebot des Dekalogs. vom 13.06.99 in der *Christlichen Gemeinde Lankwitzer Straße*, erhältlich als Kassette (www.kassettothek.de) oder als Ausdruck von mir.

⁹ Schlachter-Übersetzung 1951



Gleiches gilt für die große Glaubenstat der Opferung seines Sohnes Isaak: Abraham hatte nicht etwa danach seine Gerechtigkeit erlangt, sondern hatte sie, wie wir gesehen haben, bereits (über 14!) Jahre vorher geschenkt bekommen.

e) Zusammenfassung

Gott kennt keine **Werkgerechtigkeit**,
also eine aus den Werken resultierende Gerechtigkeit

Gott schenkt aber **Glaubensgerechtigkeit**,
also Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an den Schöpfer dieser Welt resultiert.

Gott erwartet **Glaubensgehorsam**,
also einen Gehorsam, der aufgrund seines Glaubens den Geboten des HERRN folgt.

3. Das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung des Christen

Grundsätzlich sind beide Begriffe gleich wichtig, d.h., die sie beschreibenden Umstände dürfen in keinem Leben fehlen. Andererseits bedingt die Heiligung eine vorangegangene Rechtfertigung: Der Gerechtfertigte wird (eben aufgrund der Rechtfertigung durch Glauben) errettet, nicht aber der nach Heiligung Strebende. In Extremsituationen hat der soeben durch Bekehrung Gerechtfertigte keine Chance, sich zu heiligen (z.B. bei kurz bevorstehendem Tod).

„Rechtfertigung“ ist zunächst ein juristischer Begriff, der das Handeln eines Richters an einem Angeklagten beschreibt. Gott, als der Richter der Richter, spricht den an Jesus Christus Gläubigen allerdings nicht aufgrund seiner eigenen Taten gerecht, sondern er erklärt sie *trotz* ihrer Taten und Schuld für gerecht. Hiermit begeht er allerdings kein Gräuelt (siehe Spr. 17,15). Diese Rechtfertigung ist möglich, weil sich im Kreuz Christi zunächst eben nicht Gnade, sondern Gericht vollzieht. Und dieses stellvertretende Gericht und Sterben wird dann jenen zugute gehalten, die diesem wunderbaren Handeln Gottes Glauben schenken.

Der so Gerechtfertigte ist deswegen nicht in allen seinen Taten „gerecht“, sondern ist weiterhin in der Lage, zu sündigen, und das nicht selten (vgl. Jak 3,2). Wenn Paulus an bereits Gerechtfertigte schreibt: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, ...“ (1Thes 4,3), dann weiß er ebenso, dass Gerechtfertigte schon heilig sind: 1Kor 1,2 „an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, den **Geheiligten** in Christus Jesus, den berufenen **Heiligen**, ...“ (siehe auch Hebr 13,12). Aber genauso wie ihre Rechtfertigung ist auch ihre Heiligkeit zugeeignet: sie sind „Geheiligte in Christus Jesus“ ihre Heiligung ist Berufung.

Interessant ist, dass die Gläubigen des Neuen Bundes sehr wohl zur „Heiligung“, nicht aber „zur Rechtfertigung“ aufgerufen werden. Die Rechtfertigung ist von daher als „Startschuss“ des Glaubenslebens zu verstehen. Das Wirken Gottes in dem Leben des Gerechtfertigten kann dann als Heiligung bezeichnet werden. Die passenden Begriffspaare sind

„de jure“¹⁰ <> „de facto“
„Stellung (Status) des Gläubigen“ <> „tatsächlicher Zustand des Gläubigen“

Die Christen sind zur Heiligung aufgefordert, dies aber nicht mehr, um sich die Rechtfertigung oder die Gnade zu *erwirken*. Der Gläubige wächst in der Heiligung nicht *in* die Gnade *hinein*, sondern er wächst *in* der Gnade.

Ein schwaches Bild könnte ein Beispiel aus dem deutschen Recht sein: Ein Minderjähriger ist nicht unbeschränkt geschäftsfähig. Wenn dieser Minderjährige den Betrieb eines Erwerbsgeschäftes betreiben

¹⁰ de jure= ausgehend vom Recht, de facto=ausgehend von der Tatsache



möchte, kann er von seinem gesetzlichen Vertreter mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts für geschäftsfähig *erklärt* werden¹¹. Dies bedeutet für jeden mit ihm in Geschäftsverbindung Stehenden, dass er diesen Jugendlichen als geschäftsfähig betrachten und entsprechend mit ihm umgehen kann. Tatsächlich, also vom eigentlichen Ursprung der Geschäftsfähigkeit her betrachtet, wird er aber erst mit Erreichen des 18. Lebensjahres voll geschäftsfähig. Dann hat sich sein „tatsächlicher Zustand“ der juristischen Stellung angenähert. Diese hundertprozentige Übereinstimmung wird es im Leben des Gläubigen aber erst in der Ewigkeit geben. Aber er kann durch das Wirken des Heiligen Geistes sich diesem Zustand schon annähern, genauso wie sich der Jugendliche mit jedem Tag seiner Minderjährigkeit der Volljährigkeit nähert.

4. **Endlich: Friede mit Gott! (5,1ff)**

„Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1)

Paulus greift die vorangegangenen Ausführungen zur Rechtfertigung aus Glauben auf und möchte von dort aus Schlussfolgerungen ziehen: „**Da wir nun gerechtesprochen worden sind aus Glauben...**“. Der Glaube im Gegensatz zu Werken und Stammbaum wird konsequent als Schlüssel zu diesem „Gerechtesprochensein“ betont.

Dass der Friede mit Gott das erste und wichtigste Ergebnis der Rechtfertigung ist, verwundert nicht, wenn man im Auge behält, was Paulus bisher gesagt hat. Die Sünde des Menschen führt zum Zorn Gottes und zur Verurteilung durch Gott.

a) „...haben wir Frieden mit Gott...“

Eine der beiden Folgen der Rechtfertigung ist „Frieden mit Gott“. Bedenkt man, dass jeder einzelne Mensch vor seiner Rechtfertigung *Feind Gottes* (Röm 5,10a) war, dann öffnet sich das Verständnis für die radikale Wirkung der Rechtfertigung.

Dieser Friede gilt auch dann,

- ✘ wenn es **andere** nicht wahrhaben wollen: Wer gerechtfertigt ist, der hat diesen Frieden von und mit Gott. Da können uns Menschen (unsere Eltern, Kollegen, Freunde) fortlaufend unsere alten Fehler vorhalten, das ändert nichts an dieser Tatsache. „Wenn Gott uns neu einkleidet, brauchen wir uns nicht von anderen unsere alten Klamotten unter die Nase reiben zu lassen.“¹². Sicherlich wollen wir unser Leben ändern. Aber was Vergangenheit ist gehört dorthin, wo Gott es versenkt hat: In die Tiefen des tiefsten Meeres (Mi 7,19).
- ✘ wenn **ich** es nicht wahrhaben will: Manchmal bezweifeln wir, dass die Gnade Gottes auch für ein besonders verpfushtes Leben ausreicht. Spurgeon schreibt dazu:

„Es war, als befürchtete irgendein kleiner durstiger Fisch, er könnte den Fluss leer trinken. Da sagte der Fluss: 'Trink dich nur satt, kleiner Fisch, mein Wasser genügt für dich.' Kleiner Glaube bringt eure Seelen in den Himmel, großer Glaube bringt den Himmel in eure Seelen“¹³

„Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist den Schwachen mächtig.“ (nach 2Kor 12,9)
— so wurde Paulus von Gott ermahnt.

¹¹ §112 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

¹² Sheila Walsh. *Sheila Walsh. Als Star zwischen Licht und Schatten*. Basel/Gießen: Brunnen Verlag, 1998: S. 218

¹³ Charles H. Spurgeon, zitiert in: Walsh (siehe Fußnote 12), S. 216



b) „...durch unseren Herrn Jesus Christus...“

Jesus Christus ist das Zentrum des Römerbriefes, der zum „*Glaubensgehorsam*“ (1,5; 16,26) aufruft, einem Gehorsam gegenüber Jesus Christus, den Paulus vierzehnmal¹⁴ im Römerbrief als „*Herrn*“ bezeichnet. Dieser Herr ist das Zentrum des Evangeliums, weswegen Paulus seinen Brief mit den Worten einleitet: „*das Evangelium...von seinem Sohn...Jesus Christus, unseren Herrn*“ (1, 1-4). Darum beschließt er den Brief auch mit einem letztmaligen Verweis auf das „*Evangelium und der Predigt von Jesus Christus*“ (16,25).

Der rechtfertigende Glaube ist also nie ohne Bezug. Den *Glauben* von der Person *Jesu Christi* zu trennen, bedeutet, ihn seines Inhaltes zu berauben und damit zu zerstören.

Dies ist sehr bedeutend in dieser Zeit der Ökumene¹⁵.

Kein Mensch ist gerecht vor Gott.
Rechtfertigung ist **nur** möglich durch Jesus Christus!
Wer Jesus Christus ablehnt, bleibt **unweigerlich** im Zustand
der Ungerechtigkeit!
Es gibt keine Hintertür!

5. Gibt es Widersprüche in der Rechtfertigungslehre des Jakobus und des Paulus?

Lies Jakobus 2, um das Problem zu verstehen.

a) Grundsätzliches

Bei dem Vergleich der beiden Texte muss zunächst berücksichtigt werden, dass beide Autoren sowohl einen unterschiedlichen Schreibstil verwenden als auch unterschiedliche Zielsetzungen mit ihren Texten verfolgen. Wer dies übersieht, muss einen Widerspruch entdecken. Da Paulus und Jakobus aber nur die Verfasser, aber nicht letztlich die Urheber der Texte sind, ist Vorsicht geboten. Die beiden Briefe sind (wie die übrige Schrift) vom Heiligen Geist eingegeben (2Tim 3, 16.17). Gott kann sich nicht widersprechen und ihm unterläuft kein Lapsus. Daher muss die Ehrfurcht vor dem Wort Gottes und vor Gott selbst davor zurückhalten, das Wort als widersprüchlich zu bezeichnen und damit zu demontieren. Vielmehr gilt es, die Harmonie der Texte zu erforschen, ohne ihnen hierbei Gewalt anzutun.

b) Die Adressaten

Wichtig ist, dass die durch die beiden Autoren angesprochenen Personenkreise differieren:

- ✘ *Paulus* hatte in den ersten Kapiteln seines Römerbriefes deutlich gemacht, dass sich niemand von sich aus als gerecht bezeichnen kann: Weder Heide noch Jude. Röm 4 ist die Fortsetzung der Argumentation bezüglich der Verlorenheit der Juden, die darauf vertrauen, dass sie durch Besitz und Halten des Gesetzes (Werke) Gerechtigkeit erwirken. Er verneint eine solche Möglichkeit in aller Deutlichkeit.
- ✘ *Jakobus* hingegen redet zu solchen, die sich nicht wie die Juden auf ihre Werke verlassen, sondern die im Gegenteil meinen, gerade wegen ihres Glaubens kein Werk mehr verrichten zu müssen. Ihnen zeigt er auf, dass gerade ein wahrer Glaube zu Glaubensgehorsam antreibt und dass das Fehlen eines solchen Gehorsams Rückschlüsse auf den Glauben zulässt.

¹⁴ 1,4; 1,7; 4,24; 5,1; 5,11; 6,23; 7,25; 8,39; 10,9; 13,14; 14,14; 15,6; 15,30; 16,20

¹⁵ Ökumene = salopp erklärt: Das Zusammengehen verschiedenster auch nichtchristlicher Religionen; siehe für weitere Ausführungen III: 6.a) auf Seite 8



Diese Unterschiedlichkeit der Zielgruppen und ihres Werkverständnisses ist ausschlaggebend für das Verständnis ihrer Texte. Paulus und Jakobus verwenden nämlich in den beiden genannten Abschnitten die Wörter „Glaube“, „Werke“ und „Rechtfertigung“ unterschiedlich:

c) Unterschiedlicher Wortgebrauch

(i) Werk

Paulus meint in Röm 4 mit dem sprachlich zunächst neutralen Wort „Werk“ ein Werk, welches zur Gerechtigkeit **führt**¹⁶. Er muss festhalten, dass solche Werke nutzlos sind, da die Gerechtigkeit nur aus Glauben erlangt werden kann. Jakobus hingegen verwendet den Werkbegriff zielgerichtet¹⁷: Die Gerechtigkeit aus Glauben muss doch zu einem veränderten Leben führen, ansonsten kann der Glaube nicht echt und die Gerechtigkeit nicht erlangt worden sein.

(ii) Glaube

Gleiches gilt für das Wort „Glaube“: Paulus meint den wahren Glauben, den Glauben, den Gott schenkt, der in sich kein Werk ist. Jakobus hingegen greift in einigen seiner Verse das falsche Verständnis seiner Leser im Sinne eines „Fürwahrhaltens“ auf¹⁸. Er macht dann mittels seiner Erläuterungen deutlich, dass ein solcher „Glaube“ unsinnig ist und nichts zu tun hat mit dem Glauben des Abraham, der sehr wohl Werke hatte, die seinem Glauben zugerechnet wurden.

(iii) Rechtfertigung

Wenn Paulus von „Rechtfertigung“ schreibt, dann hat er die juristische Sicht vor Augen: Gott hat eine Rechtsforderung (Röm 1,32) und durch seinen Glauben wird der Glaubende gerechtfertigt (also gerecht gesprochen). Dies ist aber nicht der Blickwinkel von Jakobus. In Jak 2,15 fragt er an einem ganz praktischen Beispiel: „Was nützt ein solcher untätiger Glaube?“ Anschließend fordert er geradezu heraus, ihm den so genannten Glauben doch zu beweisen – aber ohne Werke (was nicht geht) und stellt sich als logisches Vorbild hin: Ich kann dir in den Werken meinen Glauben zeigen. Der wahre Glaube *erweist* sich also in den Werken, er *wirkt mit seinen Werken zusammen und der Glaube wird aus den Werken vollendet.*“ (Jak 4,22).

Es ist wie mit dem viel benutzten Begriff „Liebe“. Ein Mann, der behauptet, seine Frau zu lieben, es aber nicht an konkreten „Liebesbeweisen“ festmachen kann, dessen „Liebe“ wird in Frage zu stellen sein. Aber ein Überhäufen mit Geschenken und ähnlichem *sind* nicht die Liebe und *bewirken* sie auch nicht in dem Schenkenden.

So zeigt sich, dass sich die beiden Autoren gerade nicht widersprechen, sondern perfekt ergänzen.

6. Die Lehre der Katholischen Kirche vom „Ablass“

a) Problematisierung

Die CGMG erkennt die katholische Kirche nicht als Gemeinde Gottes an. Die Gläubigen dort sind in der Regel keine Christen, sondern hängen einer Irrlehre (einer *anderen* Religion) an, sie werden in die Hölle kommen, wenn sie das Evangelium Christi nicht noch ergreifen.

¹⁶ kausaler Gebrauch

¹⁷ finaler Gebrauch

¹⁸ es empfiehlt sich, diese Definition zu begreifen und anschließend den Bibeltext – mit dieser Definition- zu lesen. Beispielsweise, indem in Jak 2 statt „Glauben“ „Fürwahrhalten“ eingesetzt wird. Dadurch wird das hier erklärte deutlicher! Es ist die 5 Minuten wirklich wert!



Eine solche ablehnende Haltung ist mittlerweile auch im evangelikalen Bereich gering geworden; zumindest geht man an dieser Stelle mittlerweile oft Kompromisse ein, wie beispielsweise „Evangelische Allianz“, „ProChrist“ und das „Jahr der Bibel“ zeigen¹⁹. Die ökumenischen Bestrebungen (=alle Religionen [!]) führen zu Gott) ufern aus, und alles führt zu einer Welteinheitsreligion hin.

Für unsere klare Ablehnung der katholischen Kirche gibt es mehrere Gründe. **Einer** der Gründe ist, der so genannte „Ablass“. Der Ablass war schon für Martin Luther Anlass für seine berühmten 95 Thesen, mit der die Aufspaltung der „christlichen Kirche“ in die katholische und evangelische Kirche begann. Die Katholische Kirche hat ihre Position hierzu nicht verändert.

Worum geht es bei diesem „Ablass“ und wie wollen wir es anhand von 3, 20-28 beurteilen?

b) Definition „Ablass“

Das päpstliche Kirchenrecht erklärt: „Ablass ist der Nachlass zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist; ihn erlangt der entsprechend disponierte Gläubige...durch die Hilfe der Kirche, die im Dienst an der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet.“²⁰

Die in diesem Zusammenhang wichtigen Begriffe sind:

Sünde ⇔ Schuld ⇔ Strafe

Das katholische Kirchenrecht unterscheidet zwischen

1. Tilgung der *Schuld* und
2. Tilgung der *zeitlichen Strafe*.

Die *Schuld* wird getilgt, wenn der Priester dem Gläubigen nach der Beichte die Absolution erteilt. Die *zeitliche Strafe* hingegen wird hierdurch nicht getilgt. Dies geschieht grundsätzlich im so genannten „Fegefeuer“. Diese Strafzeit kann aber durch Sühneleistungen (z.B. Rosenkranzgebete, „Ave Maria“) oder durch den Ablass verkürzt oder ganz gestrichen werden.

Begründet wird diese Unterscheidung im Hinblick auf

- ✗ die erforderliche Wiedergutmachung von Sünde,
- ✗ auf die Folgen der Sünde
- ✗ Strafen Gottes in der biblischen Geschichte

c) Stellung des katholischen Kirchenrechtes

Das katholische Kirchenrecht ist mehr als nur ein kircheninternes Regularium für juristische oder verwaltungstechnische Angelegenheiten. Es muss zutiefst ernst genommen werden! In ihm wird sehr detailliert die Lehre der katholischen Kirche festgeschrieben. Wenn wir den „Ablass“ verstehen und beurteilen wollen, wäre an und für sich eine Betrachtung des diesen Begriff umgebenden Lehrgebäudes erforderlich. Dies kann hier nur sehr eingeschränkt geschehen.

d) Sündenvergebung nur unter Mittlerschaft der Kirche

Zunächst ist anzumerken, dass das katholische Kirchenrecht die Tilgung der Schuld ausschließlich an die kirchliche Beichte knüpft²¹ und sich auch damit von der biblischen Lehre entfernt: Vergebung wird

¹⁹ das weiter auszuführen oder auch nur andeutungsweise zu begründen und zu belegen, sprengt den Rahmen dieser Lektion. Ich empfehle folgendes Büchlein, um sich mit der Problematik und den Zusammenhängen zu informieren: Jens Grapow. ProChrist wohin? Bielefeld: Christliche Literaturverbreitung (CLV), 2002 (ISBN: 3-89397-504-7; 1,90 €)

²⁰ zitiert in Schirmmayer, S. 193; dort Quellenangabe: Johannes Paul II. Codex Iuris Canonici: Codex des kanonischen Rechtes; zitiert und übernommen in den Katechismus der katholischen Kirche (1993)

²¹ Thomas Schirmmayer. „Hat sich die katholische Kirche geändert?“ Bibel und Gemeinde 89 (1989) 2: 197



zwar bei Bekenntnis der Sünde vergeben (1Joh 1,9), dies ist aber nirgends auf ein Bekenntnis gegenüber kirchlichen Amtspersonen eingeschränkt. Wenn auch die Bibel das gegenseitige Bekennen der Sünde unter Glaubensgeschwistern kennt (z.B. Jak 5,16), so ist das Erlangen der göttlichen Vergebung nicht hierauf beschränkt.

Paulus kritisiert eine äußere Frömmigkeit (Röm 2, 2Tim 3). Es gibt Menschen, die „eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verneinen“ (2Tim 3,5). Solche Menschen versuchen den inneren Mangel durch äußere Werke auszugleichen. Auf diesem Hintergrund wird verständlich, dass sich hieraus (bei menschlicher Betrachtung) schon eher die „Notwendigkeit“ einer neben der Beichte aufzuerlegenden Strafe ergibt. In den Vordergrund rückt das Werk, das der Mensch zu verrichten hat, um die vollkommene Sühnung zu erlangen. Die Vergebung der ewigen Schuld verkommt hierbei zur Nebensächlichkeit. Gerechtfertigt wird aber kein Mensch aus Werken, sondern nur aus Gnade (Röm 3,28).

e) Erfordernis der zweifachen Sühnung

Die katholische Kirche postuliert das Erfordernis einer zweifachen Sühnung: Sühnung einer zeitlichen und einer ewigen Strafe. Diese Unterscheidung ist der Bibel fremd. Das Opfer Jesu wird als die Sühnung bezeichnet: „Ihn hat Gott hingestellt als einen Sühneort...wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden.“ (Röm 3,25).

Das Substantiv „Hingehenlassen“ ist im Neuen Testament einmalig. Es hat aber in der sonstigen griechischen Literatur -ausgehend von seinem Zeitwort- unter anderem auch die Bedeutung „straflos lassen“ oder „nachlassen von Schulden und sonstigen Verbindlichkeiten“²². Nicht die Sünden als solches werden ausgelöscht/getilgt. Die Sünden werden, ohne zeitliche Unterscheidung, nicht mehr bestraft.

f) Unterscheidung von Schuld und Strafe im Hinblick auf Vergebung

Die Bibel lehrt keine Unterscheidung von Schuld und Strafe im Hinblick auf Vergebung: Wenn die Schuld vergeben ist, ist auch keine Sühnung mehr erforderlich. Die Grundlage für eine Bestrafung ist gleichsam entzogen. Gott ist nicht willkürlich, sondern gerecht (5Mose 32,4; Offb 15,3) und gnädig (Ps 86,15): Er spricht nur schuldig, wo gesündigt wurde. Und er bestraft nur, wo Schuld vorliegt. Wo aber in seinem göttlichen Plan die Strafe einem anderen angelastet wird und die Sünde vergeben wurde, darf es keine weitere Strafe geben.

Jesaja 53, 5+6 erklärt, dass Christus

- ✘ „um unserer Sünden willen“ zerschlagen wurde,
- ✘ dass Gott ihn „unser aller Schuld“ treffen ließ,
- ✘ und „die Strafe zu unserem Frieden auf ihm lag“.

Jesus Christus ist damit vollkommen an unsere Stelle getreten, er hat mit der Schuld auch alle Strafe getragen. Wenn aber hingegen – wie im katholischen Kirchenrecht – die Notwendigkeit der Sühnung einer zeitlichen Strafe postuliert wird, dann wird damit der Kreuzestod Christi seiner Vollkommenheit beraubt und damit in seiner Heilsbedeutung zerstört. Die dann nämlich verbleibende (zeitliche) Strafe muss über Werke abgearbeitet werden (eigene oder fremde Sühneleistungen = den „Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen“).

g) Zur Begründung des Ablasses

Das biblische Gesetz kennt Wiedergutmachung. Dies hat dann aber mit dem Schaden eines anderen zu tun und nichts mit der Sühnung einer zeitlichen Strafe. Wenn der Ablass immer dem Geschädigten zu-

²² Walter Bauer, paresis (paresis)



gute käme (im Gegensatz zur jahrhundertelangen Praxis), dann wäre dies zumindest vom Ansatz her vertretbar. Allerdings dürfte die Höhe des Ablasses nicht willkürlich geschehen.

An den Folgen einer Sünde ändert auch ein Ablass nichts: Der Ermordete bleibt tot, die Vergewaltigte ist geschändet, der Rufmord ist verkündet.

Dass Gott als Souverän Konsequenzen aus der Sünde eines Menschen zieht, ist in Ausnahmefällen belegbar (2Sam 11+12: Ehebruch Davids, daraus resultierende Verlästerung des Namens Gottes. Beschluss Gottes: das Kind muss sterben). Hieran ändert aber auch ein Ablass nichts (David betete und fastete tagelang ohne Erfolg, 2Sam 12,16-18). Außerdem obliegt diese Strafe Gott, da er dies in seinem Gesetz nicht an Menschen delegiert hat²³.

h) Zusammenfassung

Weder die Unterscheidung in zeitliche und ewige Strafen noch das angeblich autoritative Amt des Schatzmeisters über Sühneleistungen sind biblisch begründet. Hier wird über das „*hinausgegangen, was geschrieben steht*“ (1Kor 4,6). Ein solches Lehrgebäude wird nur noch durch sich selbst getragen.

7. Hilfen zum Lernerfolg

a) Vorsicht: Falsche Sicherheit!

Lies 4, 1-8. Die Juden wähten sich in Sicherheit vor dem Zorn Gottes, weil sie „Abrahams Same“ waren (Joh 8, 33). Sie dachten, dass Gott ihnen gnädig sei, weil sie Urenkel Abrahams wären, obwohl sie das Gesetz nicht hielten.


Wir lächeln heute leicht und sagen: Wie konnten sie nur so dumm sein, natürlich schaut Gott darauf, wie mein persönliches Glaubensleben aussieht... Prüfe dich aber einmal selbst: Denkst du eventuell ähnlich wie die Juden damals? Denkst du, dass etwas von der Heiligkeit anderer auf dich abfährt, so dass du selbst deinen Glaubensgehorsam „locker schleifen lassen“ könntest? Wie sieht es aus im Hinblick auf:

- ✗ dein christliches Elternhaus?
- ✗ deine christliche Jugendgruppe oder der Hauskreis?
- ✗ deine Gemeinde?

Überspringe diese Frage nicht zu schnell! Wir bilden uns schnell etwas auf solche Dinge ein, aber Vorsicht: Vor Gott zählt nicht, dass du zu einer heiligen Gemeinde/Familie gehörst, sondern dass du es selber bist!

b) Lernvers

Ein Buch lernt man auch durch Lernen kennen!

 Röm 5, 1	NGÜ ²⁴	<i>Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.</i>
---	-------------------	---

²³ Was in der katholischen Lehre allerdings kein Problem darstellt, da der Papst der Stellvertreter Christi ist und die Bischöfe Nachfolger der Apostel

²⁴ NGÜ = Neue Genfer Übersetzung (Version 2000)



	REÜ ²⁵	<i>Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.</i>
--	-------------------	---

c) Wer tut was?

Lies Psalm 32 in Ruhe durch. Finde heraus, was hier gesagt wird über die Frage: Was tut der Mensch? Was tut Gott? Schreibe es in 2-5 Sätzen nieder.

d) Geschichtlicher Rückblick

Um 4, 9-17 besser verstehen zu können, lies 1Mose 17, sofern noch nicht geschehen.

e) Glaube praktisch

Lies noch einmal 4, 20 – 25. Was schreibt Paulus, in welchen zwei Dingen Abrahams Glaube zum Ausdruck kam?

1) er _____ nicht

2) er war völlig _____, dass Gott tun konnte, was er _____ hatte

Laut 4, 23 wurde dies in der Bibel aufgezeichnet, damit wir etwas daraus lernen können. Formuliere in 3-5 Sätzen, was das ist!

f) Jesus ist die Tür und der Weg

Im Lehrtext stand unter 4.a) auf Seite 6: „Eine der beiden Folgen der Rechtfertigung ist „Frieden mit Gott“. Was ist die andere Folge? (Lies hierzu noch einmal 5, 1+2).

„Kein Zugang für Unbefugte“ — so steht es vielerorts an Türen und Gängen: Ob es sich um den Tresor einer Bank oder die Bühne eines Theaters handelt. Auch im Alten Bund war dem Gläubigen der Zugang verwehrt: In den innersten Bereich des Tempels, dem Allerheiligsten, der Wohnstätte Gottes, durfte nur der Hohepriester und auch dies nur einmal jährlich und nach der vorgeschriebenen Opferung (Hebr 9,7).

Erkläre anhand von Joh 10,9 und Joh 14,6, welche Bedeutung Jesus für uns im Hinblick auf die Errettung hat. Beziehe dabei Röm 5, 2 ein. Nimm dir anschließend Zeit, ihn dafür anzubeten.

g) Und wenn alles anders läuft?²⁶

In 5,3 hieß es: „Wir rühmen uns der Trübsale / Bedrängnisse.“ Das ist leicht gesagt. Dieser Vers wird erst lebbar und reell, wenn man ihn **vollständig** annimmt. Eine Bedrängnis ist für sich betrachtet nämlich unangenehm und nichts, wessen man sich rühmt oder freut. Der Vers wird aber fortgesetzt: „... weil wir wissen...“. Dieses Wissen ist ein solides Wissen. Du weißt, dass Trübsale kein Zufall sind. Die Schwierigkeiten, die Gott in deinem Leben zulässt, haben ein Ziel. Gott gebraucht die schwierigen Dinge, die dir begegnen, um die Echtheit deines Glaubens zu prüfen. Wenn im Leben alles rund läuft, ist es nicht schwer zu glauben. Erst wenn Schwierigkeiten kommen, zeigt sich, was dein Glaube wert ist. Wenn dein Glaube echt ist, wirst du nämlich weiterhin auf Gott vertrauen. Dann gibst du nicht beim ersten Rückschlag auf. Du findest gerade deinen Halt darin, dass Gott nichts aus den Fingern gleitet.

²⁵ REÜ = Revidierte Elberfelder Übersetzung

²⁶ Koning, S.44f



Bedenke mit diesem Wissen noch einmal, wie es Abraham erging. Was zeichnete ihn aus (lies hierzu ggf. 4, 18+20 und 1Mose 17)

h) Das Wesen echten, rettenden Glaubens

MacArthur gibt eine hilfreiche Aufstellung über das Wesen echten, rettenden Glaubens²⁷.

Betrachte diese Aufstellung und erstelle eine kleine Tabelle: Schreibe links die aufgeführten Kennzeichen (1A bis 1G und 2A bis 2I). Schreibe daneben 1-2, inwiefern diese Kennzeichen bei dir vorhanden sind (Beispiel: siehe nächste Seite)

Das Wesen

ECHTEN, RETTENDEN GLAUBENS

2. Korinther 13,5

1. Anzeichen, die echten Glauben weder beweisen noch widerlegen

A. Sichtbare Sittlichkeit:	Mt 19,16-21; 23,27
B. Intellektuelle Erkenntnis:	Röm 1,21; 2,17ff
C. Religiöses Engagement:	Mt 25,1-10
D. Aktiver Dienst:	Mt 7,21-24
E. Sündenerkenntnis:	Apg 24,25
F. Heilsgewissheit:	Mt 23
G. Getroffene Entscheidung:	Lk 8,13.14

2. Die Früchte bzw. Beweise für echtes, wahres Christsein:

A. Liebe zu Gott:	Ps 42,1ff; 73,25; Lk 10,27; Röm 8,7
B. Buße über Sünde:	Ps 32,5; Spr 28,13; Röm 7,14; 2Kor 7,10; 1Joh 1,8-10
C. Echte Demut:	Ps 51,17; Mt 5,1-12; Jak 4,6.9ff
D. Gott ehrende Hingabe:	Ps 105,3; 11,51; Jes 43,7; 48,10ff; Jer 9,23.34; 1Kor 10,31
E. Beständiges Gebet:	Lk 18,1; Eph 6,18ff; Phil 4,6ff; 1Tim 2,1-4; Jak 5,16-18
F. Selbstlose Liebe:	1Joh 2,9ff; 3,14; 4,7ff
G. Absonderung von der Welt:	1Kor 2,12; Jak 4,4ff; 1Joh 2,15-17; 5,5
H. Geistliches Wachstum:	Lk 8,15; Joh 15,1-6; Eph 4,12-16
I. Gehorsames Leben:	Mt 7,21; Joh 15,14ff; Röm 16,26; 1Pt 1,2.22; 1Joh 2,3-5

Wenn Liste 1. auf einen bekennenden Christen zutrifft, aber Liste 2 nicht, besteht Anlass, die Echtheit des Bekenntnisses in Frage zu stellen. Doch auf wen Liste 2 zutrifft, für den wird auch Liste 1 gelten.

Beispiel:

1D „Aktiver Dienst“ -> Mitarbeit im Kindergottesdienst

...

2C „Echte Demut“ -> Situation mit Klaus-Dieter

8. Vorbereitung für das nächste Mal

a) Nachlese

Bitte lies die Abschnitte dieses Skriptes, die aus Zeitgründen nicht mehr vorgetragen werden konnten.

b) Bibellese

Bitte lies Röm 5, 12-21 mehrmals, möglichst in verschiedenen Bibelübersetzungen. Welcher neue Gedanke (im Vergleich zum bisher Gelesenen) wird hier vorgetragen?

²⁷ MacArthur, Studienbibel S. 2150 (es gibt dort noch einen dritten weiterführenden Abschnitt)



IV: Was macht den Apfelbaum zum Apfelbaum? oder: Die Lehre von der Erbsünde (Röm 5, 12-21)

In 1,18 lasen wir, dass Gottes Zorn über „alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit“ geoffenbart wird. Unser bisheriges Verständnis (und auch die Linie des Paulus) war, dass es sich hierbei um Sünden handelt, die jeder einzelne Mensch getan hat oder tut. Das heißt, die Menschen stehen unter dem Zorn Gottes und unterliegen dem Tod wegen ihrer *persönlich vollführten Sünden*.

In Röm 5 hingegen spricht Paulus eine weitere Lehre an, die das bisher Gesagte keineswegs durchstreichen, sondern vielmehr ergänzen soll: Die Menschen sind nicht nur aufgrund ihrer eigenen Sünde dem Tod geweiht, sondern sie sind bereits seit ihrer Geburt Sünder und Todgeweihte!

Diese Lektion wird diese Lehre ausarbeiten und verdeutlichen. Neben einigen kleineren interessanteren Beobachtungen werden wir auch die Größe der Tat Christi am Kreuz näher verstehen und auch erfahren, warum wir als erlöste Christen immer noch sündigen – und all zu oft darüber verzweifeln.



1. Die ‚Erbsünde‘

a) Definition

‚Erbsünde‘ ist die biblische Lehre, dass

- jeder Mensch
- ab dem Zeitpunkt seiner Zeugung durch Mutter und Vater
- von ihnen ihre sündhafte Natur (d.i. ihr „Fleisch“) erbt
- und als Folge dessen tötlich sündigt.

Diese Erbfolge geht zurück bis auf Adam und Eva, die durch ihre willentliche Übertretung des Gebotes Gottes tötlich gesündigt haben, sie wurden zu Sündern. Diese Natur wird jedem Menschen unweigerlich vererbt - und er wird damit auch in den Schuld- und Stra fzustand Adams versetzt. Als Folge hieraus hegt der Mensch das Verlangen nach konkretem Sündigen und hat Freude an der Sünde.

Diese Lehre wurde übrigens vom Kirchenvater Aurelius Augustinus¹ (kurz: Augustin) maßgeblich formuliert und von den Reformatoren² wieder ins Zentrum der Theologie gerückt³.

b) Beleg / Begründung

Eph 2,3: „*Unter diesen hatten auch {wir} einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen.*“

Der Ausdruck „von Natur aus“ bezieht sich hier (wie auch in Röm 2, 27) auf etwas Biologisches oder „Normales“. In Röm 2, 27 ist die Rede vom „Unbeschnittensein von Natur“. Gemeint ist, dass jeder Mensch von Geburt an unbeschnitten ist. Und ebenso ist auch jeder Mensch von Geburt an ein „Kind des Zorns“.

Diese Aussage findet sich auch in Ps 51,7 wieder: „*Siehe, in Sünde bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.*“ David weiß, dass er schon einem Zeitpunkt Sünder war, als ihm ein tötliches Sündigen unmöglich war (nämlich bereits als Fötus und als Säugling).

Röm 5, 12: „*Darum, wie durch {einen} Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil [oder: woraufhin] sie alle gesündigt haben.*“

Niemand kann sich dem Tod entziehen, er ist ein unausweichbarer Bestandteil allen biologischen Lebens. Dieser Tod ist eine Folge der Sünde, die durch einen Menschen (Adam) in die Welt gekommen ist.



Zum Nachsinnen: Seit langem ist dies ein Traum, dem Wissenschaftler nachjagen: Unsterblichkeit. Aber die Sterblichkeit des Menschen ist kein ausschließlich biologisch bedingter Umstand, den man mit wissenschaftlichen Methoden ausschalten könnte. Es gibt nur einen Weg zur „Unsterblichkeit“, und das ist ein neues –ewiges !- Leben in

¹ 5. Jahrhundert nach Christus

² Anfang des 16. Jahrhunderts im Streit gegen die Lehre der Papstes und seiner katholischen Kirche

³ Es ist allerdings anzumerken, dass die Unterscheidung „de facto“ / „de jure“ hier nicht perfekt ist. Wenn nämlich die Eltern vor Zeugung / Geburt ihres Nachkommens bereits Christen sind, dann ist ihre juristische (!) Stellung ja die des Gerechtfertigten; diese Rechtfertigung ist aber nicht vererbbar: Gott hat keine Enkel! Vielmehr wird die Sündhaftigkeit des Fleisches, ein anderer biblischer Begriff, vererbt – und die haben wir als wiedergeborene Eltern auch. Auch der Tod, den diese Erbsünde mit sich zieht (Röm 5!!!), wird vererbt. Dies wird später in diesem Kapitel behandelt werden.



Christus, dem Erlöser der Menschheit.

So kann man also mit Sicherheit sagen, dass die wissenschaftlichen Projekte zur Unsterblichkeit verschwendetes Geld und Zeit sind – sie sind zum Scheitern verurteilt.

Alle Menschen sterben. Für diese allgemeine Auswirkung muss es eine allgemeine Ursache geben; diese Ursache ist der Zustand allgemeiner Sünde: Röm 5, 19: Die Menschen werden in die Stellung von Sündern versetzt („de jure“). Man kann aus dem allgemeingültigen Tod ableiten, dass alle Menschen Sünder sind, da der Tod der „Lohn“ der Sünde ist: Röm 6, 23.

Es wird also zwischen Stellung und Zustand des Menschen unterschieden: Der Mensch ist ein Sünder und deshalb sündigt er⁴. So wie ein Apfelbaum Äpfel tragen kann, weil er ein Apfelbaum ist. Aber der Apfelbaum ist und bleibt auch dann ein Apfelbaum, wenn er aus den unterschiedlichen Gründen nie Apfelblüten treibt.

Wenn Menschen durch die Rechtfertigung Christi vor Gott dastehen, als ob sie nie gesündigt hätten und auch nicht mehr sündigten, also *unabhängig von ihren konkreten Taten* gerechtfertigt sind, dann ist die Frage, welchen Status sie denn vor ihrer Rechtfertigung haben: Paulus erklärt uns hier, dass die Menschen gleichsam *unabhängig von ihren konkreten Taten* Sünder sind – und zwar von Geburt an.

c) Zusammenfassung

Wir können also zusammenfassen^a:

Nicht nur das sündhafte *Verhalten* des Menschen ist Grund für Gottes Zorn, sondern auch sein sündhafter Zustand – den er ohne eigenes Verschulden von seinen Eltern (und diese von Adam und Eva) geerbt haben. Das heißt in der Mission und Evangelisation: Selbst wenn ein moralisch einwandfreier Mensch vor uns stünde⁵, dann bräuchte er trotzdem die Vergebung und die Erlösung!

2. Kleinere Beobachtungen

a) Beginn der Sünde^b

In Vers 12 heißt es „*denn wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist*“. Es ist interessant zu sehen, dass Paulus hier nicht schreibt, dass Sünde seinen Ursprung bei Adam hatte, oder dass sie in ihm ihren Anfang hat. Die Sünde hat nicht mit Adam *begonnen*, sondern sie ist durch ihn in die Welt *gekommen*. Die feine Beobachtung ist: Die Sünde war schon vor dem Sündenfall in 1Mose 3 da – aber eben nur nicht „*in der Welt*“, d.h. auf der Erde.

Das verwundert uns nicht, da wir wissen, dass Adam (und Eva) durch die Schlange verführt wurde. Sünde hat ihren Ursprung nicht im Menschen, sondern in Satan, „*der von Anfang an sündigt*“ (1Joh 3, 8). Johannes erklärt nicht, wann dieser Anfang war, aber es ist klar, dass es vor der Schöpfung Adams und Evas war, denn sie wurden von Satan zur Sünde versucht.

⁴ In Vers 12 kann man den Ausdruck nach „*so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen*“ entweder mit „*weil sie alle gesündigt haben*“ oder mit „*worauhin sie alle gesündigt haben*“ übersetzen (siehe z.B. die Fußnote in der REÜ). Die Übersetzung mit „*worauhin*“ zeigt an, dass das tätliche Sündigen eine *Folge* des sündigen Zustands ist, also würde hier die Lehre der Erbsünde am deutlichsten unterstrichen. Schirmmacher. Römer I/242

⁵ Und die Schrift macht deutlich, dass es so einen Menschen nur ein einziges Mal gegeben hat: Jesus Christus. Aber gehen wir einmal von der selbstgerechten Einschätzung unserer Mitbürger aus...



Wir können hier wieder einmal die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Bibel erkennen. Und wir dürfen im Hinterkopf behalten: Wann immer Sünde im Spiel ist, es ist Satan, der der Urheber ist – selbst wenn Menschen als seine versklavten Werkzeuge eingesetzt werden⁶.

b) Moment mal: War es Adam, durch den die Sünde kam?^c

Nachdem Gott Adam in den Garten Eden gesetzt hatte, befahl Gott, der HERR, „*dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon ißt, mußt du sterben!*“ (1Mose 2, 15-17)

Adam wurde ein einfacher Befehl erteilt. Nachdem Eva geschaffen wurde und ihm als Frau und Hilfe zur Seite gestellt wurde, versuchte Satan sie dem Wort Gottes zu misstrauen und ungehorsam zu sein. Sie wiederum veranlasste ihren Mann zum Ungehorsam, und sie sündigten gemeinsam. Doch obwohl Eva zuerst ungehorsam war, trug Adam die vorrangige Verantwortung dafür: Einerseits, weil Gott ihm diese Weisung erteilt hatte; andererseits, weil er das Eva's Haupt (Leitung) war: Er hätte diesem Ungehorsam Einwand gebieten müssen anstatt ihr zu erlauben, ihn in den Ungehorsam zu führen.

Wenn die Leitungsfunktion des Ehemannes hier und da zu betonen ist, so müssen wir hier –für die gesamte Menschheitsgeschichte bedeutend!- feststellen, dass es sich nicht nur um eine Aufgabe mit positiven Seiten handelt. Adam trug, ungeachtet der zeitlichen Reihenfolge, die Verantwortung für das, was Eva tat. Und er trug auch die Verantwortung dafür, dass er seine Leiterfunktion nicht ausgeübt hat. Seit diesem Moment an heißt es in der gesamten Menschheitsgeschichte heißen: „Durch Adam kam die Sünde in die Welt.“

Verschärfend kommt hinzu, dass Eva von der Schlange betrogen wurde, Adam aber nicht! „*Und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.*“ (1Tim 2, 14) Adam hatte überhaupt keine „Entschuldigung“: Er war sich wohl bewusst, was er tat und er entschied sich frei zum Ungehorsam^d.



Zum Nachsinnen für Männer: Ist uns das bewusst, dass wir -bei aller Eigenständigkeit unserer Ehefrauen- die geistliche Verantwortung für das tragen, was sie tun? Wie sie leben, wie sie mit uns umgehen, wie sie unsere Kinder erziehen? Aufgabenteiligkeit ist eine Sache, aber die schlussendliche Verantwortung liegt dennoch beim Haupt der Familie, d.i. der Ehemann.

Zum Nachsinnen für Frauen: Wenn euer Mann euch verboten hätte, jene Frucht zu essen, wie hättet ihr reagiert? „Hey, dass muss ich selbst mit meinem Herrn vereinbaren!“? Betet ihr dafür, dass euer Ehemann euch ein guter Schutz ist und sich als solches auch immer wieder zurüsten lässt?

Zum Nachsinnen für Unverheiratete: Ehefähigkeit ist nicht nur eine Frage des Lebensalters, des Einkommens und der sexuellen Reife. Ehefähigkeit ist auch nicht nur eine Frage der gegenseitigen Liebe und emotionalen Gebundenheit. Eph 6 gibt gute Hinweise, wie die Verantwortung und Leitung und gegenseitige Hochachtung und Liebe auszusehen hat. Übergeht diese wichtige Anforderung an eure Ehefähigkeit nicht! Ihr Frauen, übt dies bereits im Umgang mit anderen geistlichen Vorbildern und Leitern der Gemeinde. Ihr Männer, trainiert geistliches Leiten im Umgang mit geistlich Jüngeren!

⁶ Es tut gut, sich das gerade im Rahmen der Seelsorge und Gemeindegewalt vor Augen zu halten: Auch wenn es um Sünde von Menschen geht, und diese Buße darüber tun müssen: Es ist immer der große Widersacher Gottes, der seine Freude am Sündigen der Menschen hat. Aber er wird dafür einmal auf ewig und endlos bestraft werden.



3. Wie kann mich eine Sünde belasten, die ich nicht getan habe?

Es gibt Christen, die gegen die Lehre der Erbsünde einwenden, dass sie doch in Eden überhaupt nicht dabei gewesen seien. Was wollen wir darauf antworten?

Nun dürfen wir hierbei aber nicht vergessen, dass wir auch nicht bei der Kreuzigung dabei waren – und doch akzeptieren wir als Gläubige die Wahrheit, dass wir durch den Glauben mit Christus gestorben sind. Wir sind nicht buchstäblich mit Christus in das Grab gestiegen, und wir wurden nicht buchstäblich mit ihm auferweckt, aber durch Glauben werden wir behandelt, als ob wir mit ihm gestorben und auferweckt worden wären. Wenn der Grundsatz falsch wäre, dass „alle in Adam gesündigt“ haben, wäre es nicht möglich zu erklären, wie all in Christus gerechtfertigt werden können.

4. Die Größe der Tat Christi

Ihr kennt vielleicht die Geschichte von dem Mann, der sich von seinem Herrn etwas wünschen durfte: Und er wünschte sich, dass er soviel Reis bekommt, wie auf ein Schachbrett passt: Und zwar in das erste Kästchen wünschte er sich 1 Korn, auf das zweite 2 Körner, auf das dritte 4 Körner, auf das vierte 8 Körner – also immer doppelt so viele wie auf dem vorigen. Was so lächerlich anfängt, trieb den Herrn dieses Mannes in den Ruin und machte den Mann reich...

Adam musste nicht viel tun, um zu sündigen. Und er gab diese Sünde an seine Kinder weiter, diese an ihre Kinder und so weiter und so fort.

Den Gedanken des Reiskorns fortsetzend erkennen wir, welche Sündenlast Jesus Christus, unser einziger Herr, am Kreuz abtragen musste. Und hier ist nicht Schluss bei der 64. Potenz, sondern die Menschheit hat viel mehr Generationen!

5. Das doppelte Problem: Sündersein und Sündigsein

Nehmen wir ein Bild zur Hilfe: Stellen wir uns einen Apfelbaum vor. Apfelbäume tragen in der Regel zu bestimmten Zeiten Äpfel. Was ist nun, wenn jemand die Äpfel abpflückt? Was sind die Apfelbäume dann?

Nun, sie sind unverändert weiterhin Apfelbäume.

Apfelbäume entstehen aus Apfelbaumsamen und werden damit zum Apfelbaum: Zunächst ein kleiner, dann ein größerer, irgendwann ein riesiger Apfelbaum. Irgendwann in seinem Leben fängt er auch an, hier und da vereinzelt Blüten zu treiben und irgendwann trägt er seine ersten Äpfel. War er vor dem ersten Apfel ein Apfelbaum? Ja, natürlich, denn nur Apfelbäume können Äpfel tragen.

So ist auch der Mensch: Er ererbt von seinen Eltern das sündhafte Fleisch. Zunächst kann er damit nicht viel anfangen, d.h. er sündigt nicht konkret (z.B. als 2-Tage-altes Baby). Irgendwann wird er aber z.B. seinen Eltern ungehorsam sein oder stehlen, und dann tut er, was ein Apfelbaum eben tut: Er bringt Äpfel hervor bzw. er sündigt, weil er ein Sünder ist.

Wenn sich der Mensch bekehrt, dann wird ihm seine Schuld vergeben: „So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.“ (Ps 103, 12). Und er gibt uns ein neues Herz, das nicht mehr sündigen will. Aber wir bleiben –im Bild- Apfelbäume.

Mitunter wird dies unter Christen als der „alte Adam“ bezeichnet – eine treffliche Formulierung: In uns, das ist in unserem Fleisch, wohnt nichts Gutes. „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe,



so stimme ich dem Gesetz bei, daß es gut ist. **Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt;** denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, **sondern die in mir wohnende Sünde.** Ich finde also das Gesetz, daß bei mir, der ich das Gute tun will, <nur> das Böse vorhanden ist.“ (Röm 7, 12-21)

Das wird das Thema der nächsten Kapitel sein: Dieser Widerstreit zwischen dem erlösten und dem unerlösten Teil meiner Person. Wir werden dies dann ausführlicher besprechen.

Deshalb ist es wichtig, die Lehre der Erbsünde in Kapitel 5 gut verstanden zu haben, um dann die folgenden Kapitel richtig einordnen zu können.

6. Exkurs: Kommen unmündige Kinder in den Himmel?

In Debatten um die Gerechtigkeit Gottes oder in seelsorgerlichen Krisensituationen kommt die Frage auf, ob ein kleines Baby in den Himmel kommt oder nicht.

Die Frage ist nur so lange theoretisch, bis euch eine Mutter gegenüber sitzt, dessen zweijähriges Kind bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Was will man antworten?

Man will die Mutter mit Sicherheit trösten, aber haben wir eine biblische Begründung dafür zu behaupten, dass das Kind in Gottes Armen liegt?

Und selbst wenn man merkt, dass man keine klare biblische Aussage hierzu findet, soll man dann sagen: „Das Kind landet in der Hölle, denn es hat sich nicht bekehrt!“

Ich möchte, als persönlichen Rat und Meinung, sowohl von dem einen als auch dem anderen abraten, auch wenn ich beide Positionen verstehe. Es ist mit Sicherheit so, dass unser Gott ein grenzenlos gerechter und liebender Gott ist. Und diese beiden Attribute (Eigenschaften) Gottes können und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Nach der Lehre der Erbsünde ist das kleine Baby –ja vermutlich sogar der ungeborene Fötus– ein Sünder – so wie David es in Ps. 51,7 sagt: „*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.*“ Nach dieser Lehre würde die Schuld Adams auch das kleine Kind verdammen.

Wenn wir trotz dieser klaren biblischen Aussage anderes behaupteten, kämen wir in die folgende Zwickmühle: Wenn das „in Schuld“ geborene Kind (s.o.) in Ermangelung eigener Sünden in den Himmel kommt, wann genau tritt denn dann der Zustand ein, von dem die Schrift sagt: „Alle Menschen sind Sünder!“. Ab dem Erwachsenenalter? Nein, denn die Schrift sagt, dass *alle* Menschen Sünder sind.

Aber die Bibel sagt zu diesem Spezialfall m.E. nichts. Und so ist es meiner Meinung nach angebracht, wirklich vorsichtig zu sein. Der Befund scheint eindeutig und es mag sein, dass er als Töpfer tatsächlich diesen Ton verwirft, aber es kann auch sein, dass er eine andere Vorgehensweise hat, zu der er sich nicht weiter geäußert hat (wozu er nicht verpflichtet ist).

Wir dürfen nicht die Liebe Gottes gegen die Schrift einsetzen, und der Mutter evtl. falschen Trost geben. Was wir nur tun können – und sollen – ist mit der Mutter zu trauern und uns gegenseitig zu vergewissern, dass er ein gerechter und liebender Gott ist und dass das, was er tut, gut ist.



7. Hilfe zum Lernerfolg

a) Zum Nachdenken

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte ist die Jungfrauengeburt⁷ Jesu, früher nannte man es (besser) die „unbefleckte Empfängnis Marias“.

Was ist daran so wichtig? Einerseits hat es Zeichencharakter (siehe Fußnote 7), andererseits wird Gott dadurch auch symbolisch zum Vater Jesu (dadurch dass er ihn gezeugt hat), und wiederum andererseits erklärt es, warum Jesus zwar selbst ganz Mensch war, aber er trotzdem ohne Sünde war (nie getan: 1Pet 2,22; nie gekannt 2Kor 5,21; nicht in ihm: 1Joh 3,5). Welche Sünde ist gemeint? Sicherlich einerseits die Tatsünde, denn er hat nie etwas gegen den Willen des Vaters getan. Andererseits unterlag er aber auch nicht, wie alle anderen Menschen der Erbsünde, da er nicht normal gezeugt wurde: Zu seiner Zeugung wurde kein männlicher Samen eingesetzt⁸, sondern er wurde als einziger durch den Heiligen Geist gezeugt: „*Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.*“ (Lk 1,34f)

Durch diese *unnatürliche* Zeugung⁹ unterlag Jesus nicht dem *natürlichen* Fluch der Erbsünde.

Meines Erachtens erhält die „komplizierte“ Jungfrauengeburt erst durch die Tatsache der Erbsünde ihre Begründung. Wenn Gott „nur“ ein Zeichen hätte setzen wollen, dann hätte es andere Wege gegeben, zu belegen, dass dieser Sohn sein Sohn ist. Aber dies bleibt eine Behauptung, weil sie von der Schrift nicht ausdrücklich gegeben wird¹⁰.

b) Kommen unmündige Kinder in den Himmel? - Alternativen

Dieses Thema ist „heiß“ und es gibt durchaus auch bibeltreue Ausleger, die zu einem anderen Ergebnis kommen. Meine Literaturempfehlung hierzu (zurzeit leider nur auf Englisch erhältlich): John MacArthur. *Safe in the arms of God. Truth from heaven about the death of a child.* Nashville: Thomas Nelson, 2003 (ca. 160 Seiten, ISBN 0-7852-6343-8; 16,99 US\$ [2003])

⁷ Kritiker behaupten, dass die Jungfrauengeburt keine *Jungfrauengeburt* sei, dass also eine Frau, die noch keinen sexuellen Verkehr hatte, schwanger wird. Sie übersetzen das griechische Wort für *Jungfrau* mit „junge Frau“, also eine ausschließlich auf das Lebensalter nicht aber auf die sexuelle Unberührtheit ausgerichtete Formulierung. Dies ist zwar sprachlich möglich (wenn auch nicht angebracht), aber Jes 7,14 besagt ausdrücklich: „*Darum wir der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Sie, die Jungfrau wird schwanger werden...*“. Wenn dieses „Jungfrau“ nur mit „junge Frau“ zu übersetzen ist, worin besteht dann das Zeichen, an dem die Menschen erkennen sollen, dass hier der Messias geboren wird? *Junge Frauen* werden zuhauf schwanger, daran ist nichts besonderes, aber dass eine *Jungfrau* im o.g. Sinne schwanger wird, das ist wahrlich ein einmaliges Zeichen! (Für weiteres siehe John MacArthur. Gott mit uns. Bielefeld: Christl. Literaturverbreitung, 1999: S.41ff)

⁸ Die Schrift sagt nichts darüber aus, wie die Zeugung genau ablief. Fest steht, dass kein Erbmaterial (Chromosomen) von Josef beteiligt war. Die genaue Auslegung von 1. Mose 3, 15 („*Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen [...]*“). Hier ist ausdrücklich (und einzigartig in der Heiligen Schrift) vom „Samen“ der Frau – ich leite daraus ab, dass die Eizelle Marias biologisch beteiligt war.

⁹ Andere heute übliche Formen der Zeugung (z.B. In-vitro-Fertilisation – Zeugung im Reagenzglas) kann man auch als „unnatürlich“ bezeichnen. Aber sie sind insofern „natürlich“ (also mit Erbsünde behaftet), als dass hier weiterhin Erbmaterial von beiden Elternteilen verwendet wird.

¹⁰ Das bedeutet: Wenn die Schrift sagt: „Der Apfel ist rot, weil Gott es so wollte“ – dann wissen wir *sicher*, warum der Apfel rot ist. Wenn die Schrift nichts sagt (auch nichts Gegenteiliges) und wir durch Logik und Analogie zu möglichen (!) Schlussfolgerungen kommen, warum etwas so sein kann, dann müssen wir immer vorsichtig bleiben: Unsere Schlussfolgerung *kann* richtig sein, aber wir haben nie die Garantie, dass es sich auch so verhält. Vielleicht haben wir uns einfach geirrt...



Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a für vertiefendes Studium der Lehre der Erbsünde empfehle ich: Schirmacher. Römer I/239-245 mit etlichen at und nt Belegen, mit Einwänden zum Pelagianismus, der die Lehre der Erbsünde grundsätzlich ablehnt.
- ^b MacArthur. Romans I/292
- ^c MacArthur. Romans I/292
- ^d MacArthur. Romans I/296



V: Der Christ und die Sünde (Römer 6 und 7)

Die Kirche / Gemeinde war immer in der Gefahr, dass sich falsche Gläubige in ihr einnisteten, die sündhafterweise die Freiheit des Evangeliums als Rechtfertigung für das Sündigen nutzten:

*„Denn gewisse Menschen haben sich heimlich eingeschlichen, die längst zu diesem Gericht vorher aufgezeichnet sind, Gottlose, welche **die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren**¹ und den alleinigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen.“ (Judas 4)*

Paulus muss hier den argumentativen Balanceakt schaffen, einerseits die Ablehnung des Gesetzes² klar herauszustellen, ohne aber andererseits denjenigen Wasser auf ihre Mühlen zu schütten, die ablehnen, dass Gottes Gnade für die Errettung ausreicht.

Der Apostel vermeidet unter der Führung des Heiligen Geistes die Extreme der Gesetzlichkeit ebenso wie die der Liberalität.

Er würde niemals Gottes Gnade preisgeben, um der Gesetzlichkeit zu gefallen, aber ebenso wenig würde er, um den Liberalen entgegenzukommen, Gottes Gerechtigkeit aufgeben.

Die Schrift macht von vorne bis hinten klar, dass eine rettende Beziehung zu Gott unauflöslich mit einem heiligen Leben verbunden ist. Ein solches heiliges Leben wird durch die Kraft Gottes gelebt. Diese Kraft Gottes arbeitet am Herzen des wiedergeborenen Menschen. Das ist die Kernwahrheit, die Paulus in Röm 6+7 kraftvoll verteidigt.

¹ Achte auf das Signalwort „vertauschen“ (siehe II: 3.a) auf Seite II-2)

² Fachbegriff: Antinomismus: Aus grie. anti „anti“ (hier: gegen) und νομοV „nomos“ (das Gesetz): Verwerfung des Gesetzes; eine Richtung in der Christenheit, die das Gesetz durch die Gnade, den Geist oder die christliche Freiheit als überholt ansieht



1. Vorbemerkung

Wenn Gott das Herz eines Menschen erlöst, dann ist wahre Heiligkeit ebenso ein Geschenk Gottes wie die Wiedergeburt. Diese Heiligkeit ist also kein Werk, das zu vollbringen wäre oder dessen man stolz sein kann. Aber es gehört zum Leben des Erlösten unauflösbar dazu!

Ein Leben, das nicht grundsätzlich von Heiligkeit geprägt ist, hat keine Wurzeln in der Errettung.

Es ist wahr, dass kein Gläubiger sündlos sein wird, bevor er beim Herrn ist; aber ein bekennender Gläubiger, der laufend Christi Herrschaft und seinen Standard der Gerechtigkeit durch Ungehorsam missachtet, hat keine Wurzel in ihm.

2. Gestorben! (Röm 6, 8-11)^a

„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden“ (6,8).

Du bist also mit Christus gestorben. Halte das gut fest. So sieht Gott dich. Glaube das. Lass dich nicht dadurch irritieren, dass du etwas anderes an dir beobachten mögest. Das Wort ist wahr: Du bist gestorben.

Aber damit ist nicht genug: Du darfst glauben (=sicher wissen!) dass du auch mit Christus leben wirst. Gott sah dich völlig eins mit Christus, als dieser starb. Christen sind mit Jesus Christus „mitgekreuzigt“ (V.6), „mitbegraben“ (V.4), „mitgestorben“ (V.8), mitauferweckt (V.4). Aus Eph 2,6 können wir den Mitvollzug der Auferstehung, der Himmelfahrt und des Herrschaftsanspruches („mitsitzen lassen“) Jesu ergänzen. In 8,17 fügt Paulus den Höhepunkt hinzu: Christen werden mit Christus „miterbten“, „mitleidenden“ und „mitverherrlicht werden“.

6,11: *„So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!“* „so auch ihr“ ... das bedeutet: auf die gleiche Weise. Betrachte, was Christus für die Sünde getan hat und was er jetzt in seinem Leben tut. Ist er gestorben? Dann bin auch ich gestorben. Das ist etwas, was du in der Praxis deines Lebens als Christ verwirklichen musst. Darum wird es hier als Aufgabe betrachtet, dass du dich der Sünde für tot hältst. Gott betrachtet dich als mit Christus gestorben – dann betrachte auch du dich so! Hier steht nicht, dass du sterben musst, sondern dass du gestorben bist.

Mit dem Leben Christi ist es so wie mit seinem Sterben. Lebt Christus und lebt er für Gott? Ja! Daher lebst du auch in Christus für Gott. So sieht Gott dich! Die Sünde hat daher keinerlei Rechte mehr an deinem Leib. Es besteht gar kein Grund mehr, den Begierden deines sterblichen Leibes zu gehorchen. Du bist ja gestorben! Darum sage „nein“ zur Sünde, wenn sie versucht, dich zu gebrauchen¹.

3. Unsere Glieder sollen keine Werkzeuge der Ungerechtigkeit mehr sein (6,12-14)

Lass nicht zu, dass die Glieder deines Leibes wieder zu Werkzeugen der Sünde werden, um Ungerechtigkeit (verkehrte Dinge) zu tun.

- Erlaube deiner Hand nicht zu stehlen;
- erlaube deinem Mund nicht zu fluchen oder zu lügen.
- Lass es nicht zu, dass deine Augen Unreines betrachten, und



- lass deine Ohren keine schlechten (z.B. lästerlichen, fluchenden) Dinge hören.

Die Glieder deines Leibes stehen der Sünde nicht mehr zur Verfügung. Dein Leib ist jetzt ein Werkzeug des Lebens aus Gott, und du kannst und darfst ihn jetzt für Gott gebrauchen. Deine Hände kannst du gebrauchen, um anderen zu helfen.

- Deinen Mund kannst du gebrauchen, um gute, tröstende Worte zu sagen und Gott damit zu preisen.
- Deine Augen kannst du gebrauchen, um die Schönheiten in Gottes Schöpfung zu bewundern und herrliche Dinge über den Herrn Jesus zu lesen.
- Mit den Ohren kannst du auf das hören, was andere zu sagen haben, vielleicht über ihre Probleme, vielleicht über ihr Leben mit dem Herrn.
- Deine Glieder behalten ihre *Funktion*, aber sie sind Werkzeuge geworden, die Gott dazu gebrauchen kann, Gerechtigkeit (gute Dinge) zu bewirken. Übergib dich so Gott, dann stehst du nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Zwischen dem Gesetz und der Gnade besteht ein enormer Unterschied. Das Gesetz hat bewiesen, dass du ein Sünder und Übertreter warst. Es zeigte, dass du seinen Anforderungen nicht entsprechen konntest. Die Gnade jedoch fordert nicht, im Gegenteil: sie gibt. Gott hat alles getan und gibt die Kraft zu einem Leben für ihn^b. Gott hat alles getan und gibt die Kraft zu einem Leben für ihn. Er hat deinem früheren Leben in der Sünde ein Ende bereitet, indem er dich im Tod Christi mitsterben ließ. Dadurch wird die Sünde nicht mehr über dich herrschen. Du bist gestorben.

4. Frei vom Gesetz (Röm 7,1-6)

Wir sind frei von *Schuld* – das haben wir aus den Kapiteln 3,21-5,11 gelernt. Wir sind auch frei von der Macht der Sünde – siehe voriger Abschnitt. Nun geht es darum zu lernen, dass wir auch vom Gesetz freigemacht worden sind.

Vom Gesetz frei zu sein, ist etwas, was sich am schwierigsten annehmen lässt. Irgendwie passt es nicht zu unserer Erwartungshaltung. Aber ohne das Gesetz als solches zu verachten, macht Paulus klar: So gut das Gesetz auch ist („*heilig, gerecht und gut*“), es gilt uns nicht mehr.

Verse 1-6 sind eine Art Einleitung zu dieser Lehre: Wenn es um den Gebrauch des Gesetzes geht, ist jedem klar, dass es über den Menschen herrscht, solange er lebt. Es wäre der größte Unsinn, jemanden, der beispielsweise ein Verkehrsdelikt begangen hat, dabei jedoch selbst ums Leben gekommen ist, noch ein Bußgeld aufzuerlegen. Ein Bußgeld wird nur dem auferlegt, der für das begangene Delikt zur Verantwortung gezogen werden und dafür auch büßen kann. Bei einem Toten ist das nicht möglich.

Paulus illustriert das noch einmal mit dem Beispiel einer Ehe. Eine Verbindung zwischen zwei Parteien besteht solange, wie beide am Leben sind. Stirbt der eine Teil, dann ist die Verbindung aufgehoben. Wenn Paulus dies auf die Verbindung zwischen dem Gläubigen und dem Gesetz anwendet sagt er: Nach dem Gesetz müsste der Sünder getötet werden. Doch das ist ja bei dem Gläubigen bereits geschehen!

5. Freiheit vom Gesetz – was ist das?

Paul hat bereits kraftvoll und unzweifelhaft klargestellt, dass Freiheit vom Gesetz *nicht* bedeutet, dass man tun kann, was das Gesetz verbietet:

6,1b: „*Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme?*“



6,15a: „Was nun, sollen wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind?“

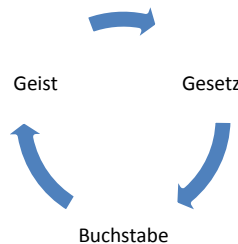
3,31a+b: „heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne!“

Freiheit vom Gesetz bringt uns nicht die Freiheit zu sündigen, sondern genau das Gegenteil: Freiheit, zum ersten Mal das zu tun, was gerecht und richtig ist – eine Freiheit, die der unerlöste Mensch nicht hat und auch nicht haben kann^c.

Der Mensch vor dem Fall	Der gefallene Mensch	Der wiedergeborene Mensch	Der Mensch in der Vollendung
Er kann sündigen (es aber auch vermeiden)	Er kann nicht nicht-sündigen	Er kann nicht-sündigen (aber eben auch sündigen)	Er kann nicht sündigen
Posse peccare	Non posse non peccare	Posse non peccare	Non posse peccare

6. ‚Der Buchstabe tötet‘ – ein Argument für’s Sündigen? (Röm 7,6ff)

Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir das Verhältnis der Begriffe ‚Geist‘, ‚Buchstabe‘ und ‚Gesetz‘ zueinander untersuchen:



Die etwas trockene Betrachtung soll dazu dienen, unser eigenes Denken über das Gesetz einer Überprüfung zu unterziehen. All zu oft wird nämlich so gedacht: Entweder man hält sich an das Gesetz und das Wort Gottes oder man hält sich (gegen das Gesetz) an den Geist Gottes, der tut, was er will.

Bedenken wir: In den vorliegenden Kapiteln geht es immer wieder um die Frage: „Wie sind das Verhältnis des Christen zum Gesetz aus?“ oder: „Müssen wir Christen uns an das Gesetz halten?“. Nur eine sorgfältige Betrachtung des Wortes Gottes kann uns helfen, dass wir diese Fragen recht beantworten.

a) ‚Geist‘ und ‚Buchstabe‘ sind Gegensätze

„Jetzt aber sind wir von dem **Gesetz** losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, so daß wir in dem Neuen des **Geistes** dienen und nicht in dem Alten des **Buchstabens**.“ (7,6) Ausgehend von der Befreiung vom Gesetz stellt Paulus das „Neue des Geistes“ dem „Alten des Buchstabens“ gegenüber. ‚Buchstabe‘ und ‚Geist‘ sind somit Gegensätze. Dieser Gegensatz hat sich bereits in 2,29 gezeigt: „...Beschneidung [ist die] des Herzens, im **Geist**, nicht im **Buchstaben**.“.

b) Das ‚Gesetz‘ ist mit ‚Buchstaben‘ geschrieben

„Wenn aber [schon] der Dienst des Todes, mit **Buchstaben** in Steine eingegraben, in Herrlichkeit geschah, ...“ (2Kor 3,7a) Das Gesetz steht nicht ohne Bezug zum Buchstaben. Das Gesetz ist mit Buchstaben geschrieben: Das Gesetz kann im Geschriebenen, in der „Schrift“, nachgelesen werden.



c) ‚Buchstabe‘ ist aber nicht ‚Gesetz‘

Paulus schreibt in V6, dass „wir von dem Gesetz losgemacht“ sind und dass wir „nicht in dem Alten des Buchstabens“ dienen. Damit sind ‚Gesetz‘ und ‚Buchstabe‘ aber keinesfalls äquivalent (gleichbedeutend):

Das **Gesetz** ist zum Leben gegeben (v10), der **Buchstabe** hingegen tötet: 2Kor 3,6: Gott hat uns tüchtig gemacht „zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.“ Im Hinblick auf die Auswirkungen sind ‚Gesetz‘ und ‚Buchstaben‘ keine Äquivalente, sondern Gegensätze.

Daher dürfen die Wörter „Buchstabe“ und „Gesetz“ nicht gegeneinander ausgetauscht werden (negatives Beispiel: „Das Gesetz tötet“ – nein, die Bibel sagt, dass der *Buchstabe* tötet!) Gerade dann, wenn wir „Gesetz“ erwarten, aber „Buchstabe“ im Text steht, müssen wir sorgfältig hinschauen.

d) Geist und Gesetz gehören zusammen

Während dem Buchstaben also die Geistlichkeit abgesprochen wird („der Buchstabe tötet“), wird das Gesetz aufs Höchste geadelt:

- Röm 7,12: „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“
- Röm 7,14: „Das Gesetz ist geistlich“

Diese Eigenschaften des Gesetzes sind Eigenschaften, mit denen Gott selber beschrieben wird.

e) Ergebnis

(i) Unter ‚Buchstabe‘ ist Gesetz ohne Geist zu verstehen.

Das Lebenspendende ist der Geist bzw. das geistlich verstandene und gelebte Gesetz. Eine Analogie findet sich im ersten Menschen: Zunächst war er nur ein Gebilde aus Staub vom Erdboden. Als Gott ihm aber „Atem des Lebens“ einhauchte, wurde aus ihm eine lebende Seele (1Mose 2,7).

Ein Gesetz ohne Geist Gottes ist nicht mehr das eigentliche Gesetz, sondern nur eine Art Hülse, die äußerlich mit dem Gesetz identisch zu sein scheint, die aber ihres eigentlichen Gehaltes beraubt ist; dieses nennt Paulus dann „Buchstabe“. Dieser „Buchstabe“ ist das, was dem gesetzlichen Menschen bei seinem Missverständnis und Missbrauch des Gesetzes bleibt.

(ii) Unter ‚Geist‘ darf hier das Gesetz verstanden werden, das von Menschen durch den Geist Gottes verstanden wird und durch die Kraft des Heiligen Geistes auch gelebt wird.

Der Buchstabe tötet also deshalb, weil er zwar die Rechtsforderung Gottes verkündet, er dem Leser/Hörer aber weder zu einem geistlichen Verständnis führt, noch ihm Grundlage und Kraft zur (geistlichen) Erfüllung des Gesetzes gibt (s. Röm 8). Somit führt der Buchstabe unweigerlich zum Todesurteil, der gerechten Strafe Gottes für die Gesetzesübertretung. Der Geist Gottes führt uns hingegen zum Verständnis, sogar zum Einverständnis, und gibt uns Kraft zur Erfüllung des Gebotes.

(iii) Zusammenfassung:


Es geht einfach nicht, dass man „unter Gnade und Geist“ etwas tut, was gegen das Gesetz ist. Der Geist wird nicht so führen, dass damit ein Gesetz Gottes gebrochen wird. Gerade aber das wird von vielen (Evangelikalen) getan – und eine unsorgfältige Auslegung der Begriffe „Buchstabe“, „Geist“ und „Gesetz“ stützt dies dann. Es heißt dann: „Gott hat mich durch seinen Geist geführt, diesen ungläubigen Mann zu heiraten. Ich habe dazu von Gott die Freiheit bekommen.“



Wer aber gelernt hat, die Bibel sorgfältig zu lesen, in dem er auch auf die verwendeten Wörter achtet, der merkt, dass Gottes Geist nichts von uns verlangt, was dem Gesetz widerspricht, diesem Gesetz, in dem der Heilige Geist den Willen Gottes niedergeschrieben hat.

7. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

 Röm 7,20	REÜ	<i>Wenn ich aber das, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde.</i>
	NGÜ	<i>Wenn ich aber das, was ich tue, gar nicht will, dann handle nicht mehr ich, sondern die Sünde, die in mir wohnt.</i>

b) Der Taufritus: Argumente für Besprengung statt Untertauchen

Röm 6 spricht auch von „Taufe“, was nicht Gegenstand der vorliegenden Betrachtung des Römerbriefes ist². In der CGMG wird die Taufe durch „Untertauchen“ praktiziert, d.h. der Täufling wird komplett in Wasser untergetaucht. Die Argumentation hierfür wird den meisten Kursteilnehmern geläufig sein.

Welche Argumente haben aber jene, die ein Untertauchen für unnötig halten und stattdessen meinen, dass eine Taufe auch durch „Besprengung“ vorgenommen werden kann (also der Täufling wird mit Wasser begossen oder besprengt)?

Hierzu folgende Vorbemerkung: Bei der Betrachtung derartiger Fragen ist es geboten, dass wir weitestgehende Fairness und Objektivität an den Tag legen. Bloß weil andere anders denken als wir, heißt das nicht, dass sie falsch liegen: Die Gefahr, das wir die Irrenden sind, ist groß! Eine solche Fairness und Objektivität ist Pflicht eines jeden Christen, auch wenn er wegen begründbarer Argumente anderer Meinung ist als sein Gegenüber. Meine Position darf ich ja nicht um der Position, sondern allein um der besseren Argumente willen verteidigen!

Aufgabe: Die Auseinandersetzung mit den folgenden Argumenten kann dies trainieren. Ich schlage vor, dass sich mehrere Kursteilnehmer zusammensetzen und einmal ganz bewusst die Rolle des Vertreters der Besprengung einnehmen und versuchen, im gestellten Gespräch wiederzugeben als ob es ihre eigene Meinung sei.

Folgende Argumente werden für die Position der Besprengung herangezogen^d:

(i) Sprachlich

In der Septuaginta³ werden die alttestamentlichen *Besprengungsakte* in der Regel mit dem (griechischen) Wort für „Taufe“ oder „taufen“ übersetzt.

² Hierzu wird auf den in der CGMG angebotenen Kurs „Training im Christentum“ (TiC) verwiesen.

³ Septuaginta, abgekürzt: LXX (lat. „Siebzig“): Bezeichnung der ältesten **griechischen** Übersetzung des Alten Testaments, die nach ungesichertem Bericht um 250 v. Chr. in Alexandria auf Veranlassung des ägyptischen Königs Ptolemäus II. von 72 Juden in 72 Tagen angefertigt sein soll – in der Auslegung ist es hilfreich zu sehen, welche alttestamentlichen (in der Regel hebräischen) Stellen mit welchen griechischen Wörtern übersetzt wurden. Somit wird bei der Auslegung eines neutestamentlichen (griechischen) Wortes nicht nur der neutestamentliche Sprachgebrauch mit einbezogen, sondern auch der im ersten Jahrhundert vor Christus übliche Sprachgebrauch für das alte Testament. Die LXX als solche ist zwar nicht direkt vom Heiligen Geist inspiriert (im Gegensatz zu den originalen hebräischen Dokumenten), aber sie ist sprachwissenschaftlich bedeutend.



In 3Mo 14, 51 kommen beide Sachverhalte vor: tauchen und besprengen - und im Hebräischen werden unterschiedliche Wörter verwendet (gleiches Wortpaar in 4Mo 19,18). Dies deutet darauf hin, daß auch bei den neutestamentlichen Taufen in der Regel eine Taufe durch Besprengen gemeint ist.

(ii) Wassermangel

Ferner wird argumentiert, dass bei vielen Großtaufen, von denen das neue Testament berichtet, nicht genügend Wasser für eine Taufe durch Untertauchen vorhanden gewesen sei. Außerdem hätten Taufen auch in der Nacht oder in Verfolgungssituationen stattgefunden, und da wären Taufen in größeren Gewässern nicht möglich.

(iii) Fehlerhafte Assoziation

Die Vertreter der Taufe durch Untertauchen führen Röm 6 und Kol 2,12 als Beleg dafür an, dass das Begrabenwerden durch das Untertauchen symbolisiert wird. Hier wird von Vertretern der Besprengung entgegnet, dass man von einer fehlerhaften Assoziation ausgeht: Während in einigen westlichen Ländern das Begräbnis in der Regel unterirdisch erfolgt, war dies in der Zeit und der Kultur der ersten Gemeinden nicht so: Die Gräber waren oftmals oberirdisch und in Höhlen (Joh 11,38: Lazarus war in einer Höhle begraben, als Verschluss diente ein Stein: „davor“=oberirdisch; analog das Grab Jesu).

(iv) Kunsthistorisch

Frühchristliche Mosaiken und Bilder mit Darstellungen einer christlichen Taufe zeigen stets einen im Wasser stehenden Täufling, der vom Täufer mit Wasser übergossen wird. Benjamin B. Warfield hat in seinem Aufsatz zur Archäologie der Taufe gezeigt, dass der früheste, aus Kunst und Archäologie bekannte Taufritus wahrscheinlich eine Kombination der beiden diskutierten Taufriten war: der Täufling stand mit den Füßen im Wasser und wurde mit Wasser übergossen^e. Daneben finden sich jedoch von Anfang an die beiden ‚Ableger‘ dieses Ritus, nämlich Besprengen und Untertauchen, die wiederum in mannigfaltigen Formen durchgeführt wurden. Dies spricht dafür, dass es von Anfang an gar keinen einheitlichen, von der Bibel gebotenen Taufritus gab.

c) Frage zum Nachsinnen

zu Röm 6,16 und anderen Stellen in Röm 6-8:

Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Gehorsam Gott gegenüber einerseits und dem Gehorsam dem Teufel gegenüber andererseits?

d) Neinsagen zur Sünde

Bist du schon einmal in Versuchung geraten? Natürlich. Nimm dir einmal eine der „beliebtesten“ Situationen heraus und analysiere sie. Worin bestand die Versuchung? Was war daran Sünde? Welches Bibelwort sprach gegen die Sünde?

Wir haben oben in Abschnitt 2 gelesen, dass wir der Sünde gestorben sind und uns auch so verhalten sollen. Lies noch einmal Fußnote 1 auf Seite 1. Wie hättest du die Versuchung reagieren können? Stelle es dir nicht nur vor, sondern tue jetzt so, als ob die Versuchung da wäre und versuche, wie vorge schlagen zu reagieren. Was würdest du der Versuchung bzw. dem Versucher antworten?

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

^a de Koning. 56f



-
- ^b das ist im Übrigen keine ausschließlich neutestamentliche Eigenschaft Gottes. Bereits im Dekalog (Zehn Gebote) wird deutlich, dass Gott immer der zuerst Gebende ist. Siehe ausführlicher in: Przesang, Ansgar N. *Gott schafft die Grundlagen. Die Zehn Gebote: Der Prolog*. Predigt in der Christlichen Gemeinde Berlin-Lankwitzer Straße vom 7.2.99 (beim Verfasser oder unter gemeinde.hoffnung.de/archiv erhältlich; auch als Tonaufzeichnung unter www.kassettothek.de)
- ^c Tabelle entnommen aus: Antholzer, Roland. Grundkurs Seelsorge (3). Biblische Anthropologie (2), S.7; aufgelegt in 2002, Eigenverlag der Gemeindeorientierte Initiative für biblische Beratung e.V. (GIBB)
- ^d Schirmacher. Römer I/270-272
- ^e Warfield, Benjamin B. „The Archaeology of the Mode of Baptism“. *Bibliotheca Sacra* 53 (1896): 601-644, nachgedruckt in Benjamin B. Warfield. S345-386: *Studies in Theology*. Banner of Truth Trust: Edinburgh, 1988 (Nachdruck von 1932). Zitatangabe: aus Schirmacher. Römer I/272



VI: Wie kann ich ein geheiligtes Leben führen? (Römer 8)

Das Thema eines geheiligten Lebens wird nun fortgeführt.

In Kapitel 6 hatte Paulus die Frage beantwortet: „Ermutigt das Evangelium nicht zu einem sündhaften Leben?“

In Kapitel 7 hat er sich der Frage gestellt „Befiehlt das Evangelium dem Christen nicht, das Gesetz zu halten, um ein geheiligtes Leben zu führen?“

Nun geht es um die Frage: „Was ermöglicht dem Christen, ein geheiligtes Leben zu führen?“

Darüber hinaus ist Röm 8 eines sehr ermutigendes Kapitel. Wir finden hier Zusagen (Versprechen!) unseres Gottes, die wir regelmäßig lesen und verinnerlichen sollten. Nicht nur, dass wir hier viel Anlass zum Dank und Lob unseres großen Gottes finden!

Sondern es ist auch für das Gespräch mit Menschen ein herrlicher Fundus für die Wahrheiten Gottes für:

- Menschen, die wegen des Leides und der Untergang dieser Welt Fragen haben
- Christen, die an ihrer Lebenssituation zu verzweifeln drohen
- Christen, denen es ähnlich wie Paulus in Röm 7 geht: die an dem „Hang“ ihres Leibes zur Sünde schier verzweifeln möchten



1. Erste Beobachtungen: Die Person wechselt

a) Theologie für Optiker

Eine zunächst statistische Beobachtung deutet uns an, dass wir einen neuen Abschnitt des Römerbriefes betreten. Wir stellen nämlich fest, dass die Personalpronomen¹, die sich in Röm 7 noch so gehäuft habe, in Röm 8 zugunsten eines anderen Wortes in den Hintergrund treten.

Beachte die markierten Wörter:

Röm 7: „Oder wißt ihr nicht, Brüder - denn ich rede zu denen, die Gesetz kennen - daß das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt? Was sollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz. Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewußt, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: «Du sollst nicht begehren!» Ich aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf; ich aber starb. Und das Gebot, das zum Leben <gegeben>, gerade das erwies sich mir zum Tod. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so stimme ich dem Gesetz bei, daß es gut ist. Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde also das Gesetz, daß bei mir, der ich das Gute tun will, <nur> das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes? - Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.“

Rund 40 Personalpronomen kamen in Röm 7 vor. Wie sieht es nun in Röm 8 aus?

„Also <gibt es> jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, <ta> Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist. Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen. {Ihr} aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist aber Christus in euch, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes. So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben; denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst bezeugt <zusammen> mit unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind.[...]"

Über 20 Mal ist die Rede vom „Geist“. Nicht mehr ich und die in mir wohnende Sünde sind das Thema, sondern der Heilige Geist ist nun die bestimmende Person. Das ist ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis dieses Abschnittes. Der Sieg liegt nicht bei uns selbst, sondern im Heiligen Geist, der in uns lebt.

b) Ergänzende Beobachtung

Wie oft wurde in den Kapiteln 1-7 der Geist erwähnt? _____ Mal
und zwar in:

¹ Personalpronomen: Wörter, die anstelle der eigentlichen Person stehen: z.B. ich, du, er



c) Hilfestellung des Heiligen Geistes

Wie tut dies der Heilige Geist? Sieben Hilfen^a des Geistes werden in Röm 8 genannt:

- Freimut im Dienst (V. 2)
- Kraft für den Dienst (V. 11)
- Sieg über die Sünde (V. 13)
- Führung im Dienst (V. 14)
- das Zeugnis der Sohnschaft (V. 16)
- Beistand im Dienst (V. 26) und
- Beistand im Gebet (V. 26)

2. Der Zuspruch: Keine Verdammnis mehr! (V. 1)

In Röm 7 beschreibt Paulus meines Erachtens seine eigenen Erfahrungen (und die aller Christen), dass er, obwohl er das Gute will, das Böse tut: „Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (7,19). Dieser innere Zwiespalt lässt den Apostel und jeden, der Gott liebt, nicht kalt oder empfindungslos – Paulus stöhnt einen Hilferuf aus seiner Seele heraus: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?*“ (7,24)



Zum Nachsinnen: Wie kalt lässt uns manchmal doch unsere Sünde! Ein schnelles „Tschuldigung“ gen Himmel und alles ist erledigt – so meinen wir. Aber wie überaus sündig die Sünde ist (7,13!), wie zerstörerisch sie wirkt und wie gottfeindlich sie ist – und wie sehr unser Herr Jesus deswegen leiden musste, geht manchmal im Alltag unter – oder? Wie hochmütig ist das doch!

Hast du schon einmal einen solchen Zerbruch erfahren, wie ihn der Apostel hier seufzt? Die Erinnerung an unser Sündigen kann uns demütig machen.

Während in 7,25 bereits eine erste Antwort auf diesen Hilfescrei erfolgte, tröstet und stärkt uns der Apostel nun mit dem wunderbaren Zuspruch: „Also <gibt es> jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ (8,1) – trotz der Sünde, die uns immer wieder runterzieht!!!

a) sprachliche Überlegungen: was ist „Verdammnis“?

- Die *Hoffnung für alle*, die *Neue Genfer Übersetzung* und eine katholische Übersetzung^b lesen „Verurteilung“, ebenso einige englische Übersetzungen^{c2})
- alle Elberfelder, Schlachter und Luther-Versionen übersetzen hingegen „Verdammnis“

Sicherlich ist „Verurteilung“ leichter verständlich. Diese Übersetzung gibt aber nicht ganz genau den griechischen Wortlaut wieder. Denn wir denken bei „Verurteilung“ eher an den Richterspruch oder das Urteil, wofür im Griechischen *krima* (*krima*) steht³ (Beispiel siehe unten).

Hier in 8,1 steht aber **kata-krima** (**katakrima**) und kommt in der Bibel nur im Römerbrief vor, nämlich hier und in 5,16+19. Wörtlich heißt kata-krima: „die [Folgen der] Verurteilung“. Im außerbiblischen Griechischen ist es ein Fachbegriff⁴ und beschreibt „die als Schadenersatz zu bezahlende Geldstrafe“.^d

² engl. condemnation (Verurteilung); das englische Wort für Verdammnis ist stattdessen „damnation“

³ siehe die deutschen Wörter „kriminell“ oder „Krimi“!

⁴ ein so genannter *Terminus technicus*, also ein Wort, das nicht beliebig verstanden werden darf, sondern in einem gewissen Zusammenhang steht und nur so verstanden werden darf.



Es geht also zwar eine *Verurteilung* voraus, aber der Schwerpunkt des Begriffes liegt mehr auf den *Folgen der Verurteilung*, also der *Strafe*. Das wird deutlich in Röm 5,16b: „Denn das Urteil [grie: *krima / krima*] führte von einem zur Verdammnis [grie: *kata-krima / katakrima*], die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit.“ Hier *kata-krima* mit „Verurteilung“ zu übersetzen, würde zu einem unverständlichen Satz führen⁵: „Das Urteil führte zur Verurteilung“! ☹

Daher halte ich die zunächst holprige Übersetzung „Verdammnis“ für geeigneter das wiederzugeben, was der Heilige Geist ausdrücken wollte.

b) inhaltliche Überlegung

In den vorangegangenen Kapiteln klärt Paulus über Rechtfertigung auf: Wie kann sie erlangt werden – und wie nicht. Verdammnis nun ist das Gegenteil von Rechtfertigung^e. Wie in 5,1 („Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt worden, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.“)⁶ bringt Paulus auch hier die wunderbare Botschaft des Evangeliums auf eine kurze Formel: „Also <gibt es> jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“

Aus Glauben gerechtfertigt zu sein heißt, dass es keine Verdammnis mehr gibt⁷. Es gibt keine Urteilsfolgen mehr für den Christen: Keine Ausstoßung, keine Strafe, keine Pein, keine Qualen, keine ewige Trennung von Gott.

c) Achtung! Differenziert denken!

Bei alledem gibt es einen wichtigen Umstand zu betrachten, zu beachten und zu achten:

Sagt Paulus, dass es überhaupt keine Verhandlung, Beurteilung und Verurteilung und Bestrafung (Verdammnis) mehr gibt? Nein!

1. Die Aussage, dass „es jetzt keine Verdammnis mehr“ gibt, gilt nur und ausschließlich für die, „welche in Christus Jesus sind“⁸ (siehe Vers 1: „keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“). Dies darf man auch in evangelistischen Gesprächen hervorheben: Für alle anderen gibt es sehr wohl das Gericht, die Verurteilung – und sie allein müssen die Verdammnis / die Folgen der Verurteilung / die Strafe tragen. Das ist eine wichtigere Botschaft, als die, die heute oftmals verkündigt wird: „Komm zu Jesus und es geht dir besser“: Nein! Bekehre dich und *dann* du kommst nicht mehr ins Gericht und *dann* wirst du die Strafe nicht mehr tragen müssen!
2. Wie sieht es bei den Christen aus, bei denen, „die in Christus Jesus sind“? Wir machen es uns zu leicht und Jesus zu klein, wenn wir einfach sagen: „Da ist nichts mehr: Kein Urteil, keine Strafe“. Denn es ist gerade die messianische Aufgabe, die uns das Entrinnen aus der Verdammnis bewirkt:

„Jedoch unsere Leiden - {er} hat <sie> getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf



⁵ weshalb die HfA z.B. hier dann auch schreibt: „Gottes Urteilsspruch brachte [...] allen die Verdammnis“; ähnlich die NGÜ

⁶ übrigens war dies der Lernvers aus Lektion III: 7.b)

⁷ Siehe nochmals den eben zitierten Vers 5, 16b: Auch dort finden wir Verdammnis und Rechtfertigung gegenübergestellt!

⁸ Einige Übersetzungen (z.B. Sch2000) lesen hier noch „die nicht gemäß dem Fleisch wandeln, sondern gemäß dem Geist“. In den ältesten Manuskripten (also jenen, die näher am Original dran sind) steht dies aber nicht hier, sondern erst in Vers 4 (so z.B. in der REÜ oder der Schlachter 1951 wiedergegeben). Möglicherweise ist es eine versehentliche Einfügung durch einen Abschreiber. Inhaltlich hat dies m.E. keine Auswirkung.



ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 3.4)

Es ist eben gerade nicht so, dass „alles hinweggetan worden wäre“, gestrichen, vergessen, oder unter den Teppich gekehrt! Sondern es wurde alles auf den Rücken des Einen gelegt, auf den des Lammes, welches geopfert wurde.



Zum Nachsinnen: Das ist das, woran wir uns beim Mahl des Herrn (Abendmahl, Brotbrechen) erinnern und erinnern *sollen*. Unsere Dankbarkeit kommt in der regelmäßigen Teilnahme an dieser Erinnerungsfeier zum Ausdruck⁹. Wer vorsätzlich oder fahrlässig nicht zum Mahl des Herrn kommt, der hat das „*Es gibt keine Verdammnis mehr*“ nicht verstanden!

Wie sieht es bei dir aus? Gehst du gerne zum Erinnerungsmahl? Gehst du hin, weil es von anderen Christen erwartet wird? Hast du den Besuch schleifen lassen?

Kapitel 8 ist somit ein Wendepunkt im Römerbrief, denn sowohl der Fokus als auch der Gedankengang ändern sich. Hier beginnt der Apostel, die wunderbaren Folgen der Rechtfertigung im Leben des Gläubigen zu beschreiben.

3. Dem Gesetz war etwas unmöglich (V. 3)

V. 3: „*Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, <tat> Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte*“

a) Wunderbar, dass es nun keine Verdammnis mehr gibt, und...

...mit dem Entrinnen vor dem Gericht und den Urteilsfolgen ist die gute Botschaft noch lange nicht zu Ende. Ein Christ hat ja nicht nur aufgrund des Gesetzes erkannt, dass er bestraft werden muss – wegen seiner Gedanken und Taten bzw. das Unterlassen bestimmter guter Werke. Er hat darüber hinaus erkannt, dass diese Dinge schlecht, also Sünde sind. Er ist also nicht nur schuldig, sondern ein einsichtiger Angeklagter.

Es ist wunderbar, dass diese Sünden nun nicht mehr dem Angeklagten angelastet werden, sondern seinem Stellvertreter, Jesus Christus, seinem Herrn. Aber damit ist, wie gesagt, nicht Schluss! Wer seine Taten als falsch erkannt hat, will auch davon loskommen – aber wie?

b) Was war dem Gesetz unmöglich?

Uns zu erretten? Nein, das kann nicht die Antwort sein, denn

- das hat Paulus längst in Röm 3-4 behandelt.
- in Röm 7 ging es auch nicht mehr um die Frage, ob das Gesetz erretten kann, sondern darum, ob das Gesetz die einzelnen Handlungen des Christen ändern kann.

Und genau das ist dem Gesetz unmöglich! Die Kenntnis des Gesetzes, so wichtig sie ist, verhilft dem Menschen nicht dazu, es auch zu halten. Das Gesetz kann nur die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit der Menschen aufdecken und ihn verdammen.

⁹ wobei hier, wie bei jedem Opfer, gilt: Es kommt auf das Herz an, nicht auf das weitere Strichlein auf irgendjemandes Strichliste. Aber wer nicht kommt, weil „sein Herz nicht will“, der darf an diesem Problem nicht vorübergehen und den bitte ich ganz herzlich: Danke über das hier unter „Zum Nachsinnen“ Genannte nach!!!



Das steht im Einklang mit dem Alten Testament: „*Darum ist das Gesetz ohnmächtig*“ (Hab 1,4^f). Das Moralgesetz fordert Gehorsam, aber es gibt keine Kraft... das Evangelium aber gibt Kraft; es rüstet die Erwählten mit Glauben aus; es versüßt das Gesetz; es sorgt dafür, dass wir Gott gerne dienen⁹.

Ein Bild zur Verdeutlichung: Stell dir einmal einen geschickten Holzschnitzer vor, der aus einem Stück Holz die schönsten Figuren schnitzen kann; außerdem verfügt er über die besten Werkzeuge. Gib diesem Mann ein Stück vermodertes Holz. Damit kann er nichts anfangen! Das liegt nicht an ihm, denn er hat die nötigen Fähigkeiten. Es liegt auch nicht an seinem Werkzeug, denn das ist von bester Qualität. Woran liegt das? Natürlich an dem Holzstück. Genauso ist es auch mit dem Gesetz und mit uns.

An Gott liegt es nicht, denn er ist vollkommen geschickt. Es liegt auch nicht am Gesetz (dem Werkzeug), denn das ist „*heilig, gerecht und gut*“ (7,12). Es liegt also an uns, dass das Gesetz nicht zu seinem Ziel kommt. Es liegt an unserem Fleisch, dass das Gesetz kraftlos ist. Wie groß ist es daher, dass Gott uns nicht weiter vermodern ließ. Als erwiesen war, dass es dem Gesetz unmöglich war, uns von der Sünde und dem Tod zu befreien, ging Gott ans Werk. Er sandte seinen eigenen Sohn als Mensch in diese Welt. Am Kreuz von Golgatha hat Gott an seinem Sohn die Sünde gerichtet.

4. Die Rechtsforderungen des Gesetzes werden in uns erfüllt (V. 4)

Wenn es also in V. 3 heißt: „... *was dem Gesetz unmöglich war ... das tat Gott, indem ...*“ dann erwarten wir nun die Auskunft, wie Gott das tat, was dem Gesetz unmöglich war. Wie verändert Gott also das Leben des Christen und ermöglicht ein Leben nach seinen Maßstäben und Geboten?

Die Antwort ist zunächst verblüffend, denn Paulus verweist in V. 3 wieder „nur“ auf das stellvertretende Opfer Jesus am Kreuz. Aber das ist ja gerade die immer wiederkehrende Botschaft: für die Heiligung des Christen ist nicht ein zweites, besseres oder tieferes Handeln Gottes nötig, sondern die Tatsache, dass das Leben mit dem Sterben und Auferstehen Christi untrennbar verbunden ist, ist auch die Grundlage für das neue Leben.

Es empfiehlt sich, in der Nachbereitung dieser Lektion den Abschnitt V: 2 „Gestorben! (Röm 6, 8-11)“ noch einmal zu lesen¹⁰.

Aber warum starb Jesus am Kreuz? „*Damit die Rechtsforderungen des Gesetzes erfüllt werden in uns*“ (V.4). Bedeutet das, dass das Gesetz uns nun nichts mehr angeht?

Das ist Unsinn! In Röm 7 wird nach einer Änderung des Lebens der Christen gerufen – die Antwort kann doch nicht sein: „Ist gar nicht mehr nötig! Das Gesetz ist weg!“. Dann hätte Paulus sich doch die Diskussion sparen können. Wenn das Gesetz abgeschafft worden wäre, dann hätte Christus nicht sterben müssen! Oder genauer gesagt: Warum ist Christus am Kreuz eigentlich gemartert und ermordet worden, wenn das Gesetz aufgehoben ist? Hat Gott wirklich seinen eigenen Maßstab, der ja „*heilig, gerecht und gut*“ (7,12) ist, verändert und erklärt, dass auch er es nicht schafft, den Menschen zu ändern? Adolf Schlatter schreibt dazu: „Die Befreiung vom Gesetz entstand nicht dadurch, dass das Gesetz entrechtet und beseitigt wurde. ... Nicht das Gesetz, sondern der Mensch wird neu gemacht.“^h

Ein genauer Blick macht deutlich, dass das Geheimnis viel größer ist. Es heißt ja nicht „Die Rechtsforderungen wurden erfüllt“, sondern dass sie „*erfüllt werden in uns*“. Jesus hat am Kreuz nicht nur das Verdammungsurteil des Gesetzes durch seinen und damit unseren Tod aufgehoben, sondern er erfüllt nun auch die Forderungen Gottes in unserem Leben.

Luther formulierte in seiner einprägsamen Art: „Christus hat uns nicht vom Gehorsam des Gesetzes befreit, sondern vom Fluch.“ⁱ

¹⁰ siehe die Hilfe zum Lernerfolg VI: 9.b)



5. Im Geist wandeln

In Vers 4 heißt es: „die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.“

Von Gottes Geist geführt zu werden, kommt daher, wenn man Gottes Wort gehorsam ist. Das geistgefüllte Leben kommt nicht durch mystische oder ekstatische Erfahrungen, sondern resultiert aus einem Studium des Wortes und der Unterordnung darunter.

Stellen wir uns einen Gläubigen vor: Er liest vertrauensvoll das Wort Gottes. Er ordnet sich diesem Wort bedingungslos unter. Er sättigt seinen Geist und sein Herz mit Gottes Wahrheit. Dann wird ein geistgeführtes Verhalten bei ihm so sicher die Folge sein, wie der Tag der Nacht folgt.

Wenn wir mit Gottes Wahrheit gefüllt sind und durch seinen Geist geleitet werden, werden sogar unsere unabsichtlichen Handlungen – jene, die wir an den Tag legen, wenn wir keine Zeit haben, bewusst zu entscheiden, was zu sagen oder tun ist- göttlich sein!

In Vers 14 heißt es: „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.“ In Vers 16: „Der Geist selbst bezeugt <zusammen> mit unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind.“

Die erste innere Bestätigung, dass wir Kinder Gottes sind, ist die Tatsache, dass wir durch den Geist Gottes geleitet werden. Die Zeitform des Verbs in V. 14 („geleitet werden“) zeigt etwas an, das bereits existiert: Paulus sagt hier also aus, dass Kinder Gottes durch den Geist geleitet werden, und nicht nur, dass sie geleitet werden könnten. Das sollten wir beachten: Gott leitet uns!

Andererseits zeigen uns die vielen Aufforderungen und Warnungen des Neuen Testamentes, dass es sehr wohl sein kann, dass wir nicht ununterbrochen vom Geist geleitet werden. Aber ebenso wie die Rechtfertigung ein ganz grundsätzliches Charakteristikum des Lebens des Gläubigen ist, ist dies ebenso die Führung durch den Heiligen Geist.

6. Hurra: Es wird nicht ewig so weiter gehen (V. 18-25)!

Dieser Abschnitt hat eine gewisse Kompliziertheit in manchen Formulierungen. Und ein intensives Betrachten des Textes kann so manches schöne und neue Detail herausarbeiten. Aber in der Detailbetrachtung liegt auch die Gefahr, dass man das Ganze bzw. die Hauptaussage aus den Augen verliert.

Was ist die Hauptaussage der folgenden Verse?

„Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung hin, daß auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber <sie>, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Ausharren.“

Die Hauptaussage lautet: _____



a) Die Schöpfung wird freigemacht werden

„Die Offenbarung der Söhne Gottes“ bedeutet, dass ein Augenblick kommen wird, wo alle Söhne Gottes (das sind alle Gläubigen) sichtbar in dieser Schöpfung erscheinen werden, um zusammen mit dem Herrn Jesus über die Schöpfung zu regieren. Durch die Misswirtschaft, die der Mensch jetzt führt, bringt die Schöpfung bei weitem nicht das hervor, was Gott hineingelegt hat. Trotz aller menschlichen Bemühungen, die Reichtümer der Schöpfung gerecht zu verteilen, wird das Chaos nur noch immer größer. Der Mensch vertraut auf seine eigenen Fähigkeiten, doch er vergisst, dass er ein Geschöpf ist, das in Sünde gefallen ist. Durch seinen Fall hat er auch die Schöpfung mitgerissen. Die Schöpfung ist also nicht freiwillig der Nichtigkeit unterworfen worden, sondern durch die Sünde des Menschen.

Aber es besteht noch Hoffnung für die Schöpfung. Sie wird freigemacht werden. Jetzt ruht der Fluch noch auf ihr. Das kann man an der Vergänglichkeit erkennen, die allen Dingen anhaftet. Diese Vergänglichkeit ist ein Beweis dafür, dass die Schöpfung auf ein niedrigeres Niveau gebracht worden ist. Sie hat nicht mehr den herrlichen Zustand des Paradieses¹¹.

Doch der Augenblick, wo die Gläubigen in die Herrlichkeit eingeführt werden, ist sehr nahe. Wenn der Herr Jesus sie entrückt haben wird, werden sie unantastbar sein. Kurz darauf wird auch die Schöpfung freigemacht werden. Sehnen wir uns danach?^k

b) Die Gläubigen werden freigemacht

„auch wir selbst [...] erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes“

Unser Inneres ist bereits eine „neue Schöpfung“ (2Kor 5,17; Gal 6, 15), seitdem der Heilige Geist in uns eingezogen ist und uns neues (ewiges) Leben geschenkt hat. Das kommt daher, dass Gott uns bereits völlig in Verbindung mit Christus und seinem vollbrachten Werk sieht.

Nur unser Leib muss noch erlöst werden. Wenn wir bedenken, dass unser Leib oft krank und müde sein und Schmerzen erleiden kann, begreifen wir, dass wir durch den Leib mit der Schöpfung verbunden sind. Darum seufzt nicht nur die Schöpfung, sondern auch wir.

D.h. zunächst, dass das Seufzen über die Unzulänglichkeiten unseres Körpers nicht falsch ist!

¹¹ die Auslegung, dass „Schöpfung“ hier „Pflanzen und Tiere“ meint, wird von Schlatter und vielen anderen Auslegern abgelehnt. Das griechische Wort ktisis (ktisiv < V) wird z.B. in Mk 16,15 und Kol 1,23 zwar mit „Schöpfung“ übersetzt, aber der dortige Zusammenhang macht klar, dass es sich um alle Menschen (und nicht Flora und Fauna) handelt. Andererseits scheinen unsere vorliegenden Verse –zumindest hier!- die Flora und Fauna vor Augen haben... für eine weitere Betrachtung siehe de Boor. 197



Aber wie steht es mit uns: Könnten wir auch wie der Apostel in V. 18 rufen: „Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“

Gerade im Leid (jedweder Art) ist es wichtig, darauf zu schauen, dass wir nicht nur gerechtfertigt¹² und geheiligt¹³ sind, sondern wir auch mitverherrlicht¹⁴ werden. Bis dahin ist es unsere Aufgabe mit dieser vertrauensvollen Hoffnung auszuharren: „Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden[... und] wir warten mit Ausharren“ (V24.)

7. Noch ein Seufzer – aber wirksam (V. 26+27)

In Röm 8 wird dreimal davon gesprochen, dass jemand seufzt. Wer ist das?

- a) V. ____: _____
b) V. ____: _____
c) V. ____: _____

Die ersten beiden seufzen nach der endgültigen Wiederherstellung. Und „ebenso“ tut dies auch der Dritte, der Heilige Geist. Aber seine Seufzer sind „unaussprechlich“. Das Wort ist im Griechischen nicht ganz deutlich: Entweder heißt es, dass diese Seufzer nicht ausgesprochen werden (also non-verbal sind) oder es solche sind, die „nicht in Worte zu fassen“ oder nicht „in gewöhnlicher menschlicher Sprache ausdrückbar“ sind! Vers 27 lässt aber klar werden: So wie der Heilige Geist seufzt, ist es nicht nur ein Geräusch, sondern „er tritt für die Heiligen so ein, wie es [dem Willen] Gottes entspricht“^m.

Jedenfalls ist eines bedeutsam: Selbst wenn die Schöpfung seufzt oder die Gläubigen seufzen – bedeutend ist, dass Gottes eigener Geist seufzt – das ist die Garantie, dass die Erlösung folgt! Wir haben einen teilnehmenden Gott – ganz im Gegensatz zu den Götzen, die ihren Untertanen keine Teilnahme zukommen lassen.

Wir werden erinnert an „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ (Offb. 22, 17).

8. Die Zuversicht der Auserwählten Gottes (V. 28-39)

a) Wunderbar!

Bitte lest die Verse 28-39 JETZT!

Sind diese Verse nicht wunderbar? Hüpfen nicht unsere Seelen bei diesem Zuspruch. Diese Verse sind einfach wunderbaren und müssten eigentlich von jedem Christen auswendig gelernt werden, beinhalten sie doch die Summe fast jeden geistlichen Zuspruches! Im paulinischen Stil möchte ich erklären: „Was sollen wir hierzu sagen?“

Beachten wir, dass Paulus die mannigfaltigen Probleme der Christen keineswegs leugnet oder schönredet. Er weiß – auch aus eigener Erfahrung –, dass entschiedenes Christsein zu äußerst unangenehmen und ungewünschten Situationen führen kann. Bereits in V. 18 sprach er von Leiden, an anderer Stelle

¹² justification

¹³ sanctification

¹⁴ glorification



bezeichnet er dieses Leiden als Geschenk Gottes: „Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden“ (Phil 1, 29).

Aber all das kann uns nicht trennen von Gott, sondern wir werden überwinden und das herrliche Ziel erreichen!

b) Eine grundsätzliche Bemerkung und ein grundsätzlicher Wunsch

Wir stoßen hier – wie bei anderen Stellen bereits und künftig im Römerbrief- aber auch auf ein dogmatisches¹⁵ Problem, und zwar jenes der Spannung zwischen „Erwählung“ und „Verantwortung“¹⁶:

- Der Text redet von „Vorherbestimmung“¹⁷ (V. 29 + 30) – hat Gott vor der Entscheidung (ja vor Gründung der Welt) wirklich festgelegt, wer später einmal gläubig wird¹⁸? Hat er auch festgelegt, wer *nicht* gläubig wird¹⁹ – was ja eine zumindest im menschlichen Denken logische Folge wäre? Wieso kann er dann noch strafen?
- Gerade die Verse 38+39 sind umstritten unter jenen, die die Frage klären wollen, ob ein Gläubiger sein Heil in Christus wieder verlieren kann: Dabei werden gar nicht diese Verse selbst angezweifelt, ja beide Seiten²⁰ erfreuen sich des Zuspruches, der darin steckt, nämlich dass keine außenstehende Kraft den Christen von seinem Christus wegreißen kann! Aber beantwortet Paulus hier auch die Frage, ob sich der Christ selbst aus der liebenden Hand Christi entfernen und seine Gotteskindschaft aufgeben kann?

Die CGMG befindet sich hier noch in einem Reifungsprozess, wie sie mit diesem Spannungsfeld umgehen will: Die Lehrer der Gemeinde haben sich verständigt, diesen Themenkomplex inklusive seiner Ausläufer mit großer Sorgfalt und gegenseitiger Liebe zu behandeln.

Hierzu möchte ich einen längeren Text von Benedikt Petersⁿ wiedergeben:

„Weil die Lehre der Auserwählung zum Heil so schwer mit der biblischen Lehre der Verantwortung des Menschen in Einklang zu bringen ist, hat sie seit frühester Zeit zu verschiedenen Erklärungsversuchen und damit verbunden zu heftigen Auseinandersetzungen geführt. Teils wurden Vertreter einer anderen Sicht dieses so schwierigen Themas als Ketzler verdammt. Ein sonst so besonnener und auch gelehrter Mann wie John Wesley schrieb in einem Pamphlet, der Gott, den Georg Whitefield verkündigte, sei nicht sein Gott; er gleiche mehr Satan als dem Gott der Bibel. Die ganze englischsprachige Welt ist über der Frage der Erwählung und der Willensfreiheit des Menschen in zwei Lager geschieden. Auf der einen Seite stehen die Leute, die man als „Calvinisten“ bezeichnet, auf der anderen Seite die Leute, die man als „Arminianer“ bezeichnet. Die „Calvinisten“ betonen die Souveränität Gottes, die „Arminianer“ betonen die Ver-

¹⁵ Dogma = (gr. „Satz“) meint eine kirchliche Lehre oder verbindliche Lehraussage. Achtung: „**Dogmatismus**“ ist hingegen das *unkritische* Vertreten von Lehren und Sätzen ohne Überprüfung ihrer Grundlagen (Hanselmann u.a. Fachwörterbuch Theologie. Wuppertal: R. Brockhaus, 1987: S. 44)

¹⁶ hierzu gehören auch Stichwörter wie Prädestination, Unverlierbarkeit des Heils, usw.

¹⁷ Fremdwort: Prädestination (aus dem Lateinischen)

¹⁸ in der Theologie „einfache Prädestination“ genannt

¹⁹ in der Theologie „doppelte Prädestination“ genannt

²⁰ Versuch der vereinfachten Darstellung: der Calvinismus einerseits, der für die Unverlierbarkeit des Heils argumentiert; der Arminianismus andererseits, der ein „Abfallen“ von Christus (und dann ohne Rückkehrmöglichkeit!) für möglich hält und entsprechend argumentiert. In den jeweiligen Lehrmodellen sind dann auch gegensätzliche Lehraussagen zur Prädestination und Verantwortung enthalten. Das Schöne ist: Im Normalfall evangelisieren beide Seiten und treten auch für Gemeindegerechtigkeit ein (der Calvinist weiß ja, wie der Arminianer, nicht, wer –wenn überhaupt- von Gott zum Heil vorherbestimmt wurde, folglich muss er jeden, selbst den evtl. zum Verderben Vorherbestimmten evangelisieren).; für weitere Details siehe: der im Folgenden angesprochene Beitrag von Benedikt Peters, oder Schirrmacher. I/252-259 oder Bücher zu Dogmatik



antwortung des Menschen. Erstere glauben, dass die Errettung unverlierbar ist, während letztere glauben, man könne das Heil verlieren.

Beide glauben teils Richtiges und teils Falsches, und gerade wegen der Richtigkeit eines Teils ihrer Anschauungen, sind beide ihrer Sache so sicher und ist der Streit oft so unerbittlich geführt worden. Was die so genannten Calvinisten über die Erretteten glauben, ist wahrscheinlich alles richtig; was die so genannten Arminianer über die Verantwortung des Menschen glauben, ist wahrscheinlich alles richtig.

Es gibt aber Calvinisten, die wegen der richtigen Überzeugung, dass die Errettung des Menschen ausschließlich am Gnadenwillen Gottes liegt, glauben, die Verdammnis liege ebenso ausschließlich am souveränen Willen Gottes. Das sagt die Bibel aber nicht.

Die Arminianer vertreten die richtige Ansicht, dass der Mensch den Willen und die Fähigkeit hat, das Heil zu verwerfen, und dass er darum verdammt wird. Aus dieser richtigen Sicht folgern sie, der Mensch habe auch die Fähigkeit und die Willenskraft, das Heil zu wählen, und damit widersprechen sie Gottes Wort.

Ich hoffe, wir werden in der Bibel erkennen, dass die Errettung ganz an der souveränen Gnadenwahl Gottes liegt, und dass die Verdammnis ebenso vollständig an der Sünde des Menschen liegt. Das scheint uns nicht logisch. Wir müssen es trotzdem glauben, wenn die Bibel es so sagt. Gott erwartet von uns, dass wir Ihm in allem glauben. Er hat nicht von uns verlangt, wir müssten alles verstehen; noch weniger hat Er uns gesagt, wir müssten nur das glauben, was uns persönlich einleuchtet.


Ich hoffe und bete – ja, wirklich, ich habe oft und inbrünstig darum gebetet –, dass wir in unseren Gemeinden vor jenem unseligen Streit zwischen Calvinisten und Arminianern bewahrt bleiben. Wir haben Ursache, Gott dafür zu danken, dass dieser Streit, der durch die ganze angelsächsische Welt geht, in der Christenheit des deutschsprachigen Raumes kaum wahrgenommen wird. Wir wünschen und hoffen alle, dass es so bleibt. So will ich mit meinen Ausführungen dazu beitragen, dass wir die hohen Geheimnisse der Erwählung und Vorherbestimmung besser würdigen und angemessener betrachten, und dass wir miteinander in Frieden leben und umgehen.“

Bei aller Unsicherheit –und kirchengeschichtlich gesehen: Streit – über diese Thematik dürfen wir nicht vergessen, dass der Text, wie er vorliegt, ein großes Geschenk des Heiligen Geistes an uns Christen ist. An dem Text und seinem Trost und Zuspruch dürfen wir niemals zweifeln – an den Lehrmodellen, die wir daraus ableiten (!) ist ein sorgfältiges Arbeiten möglich und nötig. Und bei allem bleibt bestehen: Wenn wir Christen eines Tages im Gerichtssaal Gottes stehen: „wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein? Wer will Anklage erheben? Wer will verurteilen? Wer will uns scheiden? In Allem überwinden wir!“

Amen.

9. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

	REÜ	<i>Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.</i>
--	-----	--



Röm 8, 18	NGÜ	<i>im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird.</i>
-----------	-----	--

b) Engverwoben mit Christus

Es ist fast wie ein Geheimnis: Was bedeutet es, dass wir mit Christus gestorben sind? Lies dazu noch einmal die beiden folgenden Abschnitte

- V: 2 „Gestorben! (Röm 6, 8-11)“
- und aus dieser Lektion den Abschnitt VI: 4

Was bedeutet dir dieses Engverwobensein? Denkst du so?

c) Hilfen der Schrift, die Sünde im eigenen Leben zu töten^o

(i) Anerkenne die Gegenwart von Sünde in deinem Leben

Um Sünde wirksam im eigenen Leben zu töten, ist es dringend notwendig, die Gegenwart von Sünde in deinem Fleisch anzuerkennen. Wir müssen bereit sein, ernstlich mit Paulus zu bezeugen: „*Ich finde also das Gesetz, daß bei mir, der ich das Gute tun will, <nur> das Böse vorhanden ist.*“ (Röm 7,21). Wenn wir das nicht tun, machen wir uns nur selbst etwas vor und werden nur noch anfälliger für die Einflüsse der Sünde. Sünde kann eine mächtige und zerstörerische Kraft im Leben des Christen werden, wenn sie nicht zugegeben und getötet wird. Unsere verbliebene Menschlichkeit ist konstant bereit, uns zurück in die sündhaften Lebensgestaltung zurückzuzerren, in der wir lebten, bevor wir Christen wurden. Petrus kannte diese Wahrheit und ermahnt daher: „*Geliebte, ich ermahne <euch> als Beisassen und Fremdlinge, daß ihr euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, enthaltet.*“ (1Pt. 2, 11). Wenn Christen nicht andauernd in der Gefahr stünden, der Sünde zu erliegen, wäre ein solcher Rat sinnlos.

Wegen des Einflusses unserer menschlichen Schwachheit und der Beschränkungen unseres Denkens ist es oftmals schwierig, Sünde in unserem Leben zu erkennen. Sie kann sich so leicht verbergen, nicht selten unter der Gestalt von etwas Trivialem²¹ oder Unbedeutendem, oder sogar etwas Rechtschaffenem und Guten. Daher müssen wir mit David beten: „*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!*“ (Ps. 139, 23-24)

(ii) Richte dein Herz (deinen Willen) fest auf Gott aus!

David singt: „*Gefestigt ist mein Herz, o Gott, gefestigt ist mein Herz! Ich will singen und spielen.*“ (Ps 57,8) und in Psalm 119, 5-6 heißt es „*Oh, daß doch meine Wege beständig wären, um deine Ordnungen zu halten! Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich beachte alle deine Gebote.*“

In anderen Worten: Wenn wir Gottes Wort gehorchen, dann haben ziehen wir gleichzeitig Verteidigungsmauern gegen die Sünde als auch Angriffsmöglichkeiten gegen sie hoch.

(iii) Meditiere über Gottes Wort

Ein guter Weg, Sünde im Leben zu töten, ist das intensive Nachsinnen (Meditieren) über Gottes Wort. Viele der Wahrheiten Gottes werden uns erst klar, wenn wir uns selbst geduldig in einen Abschnitt der Heiligen Schrift versenken und wir dem Herrn die Möglichkeit geben, uns ein tieferes Verständnis zu geben. „*In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige.*“ (Ps. 119, 11)

²¹ trivial = alltäglich, unwichtig, banal



(iv) Habe regelmäßig Gemeinschaft mit Gott im Gebet

Ein weiterer Weg, Sünde in unserem Leben zu töten, ist regelmäßig mit Gott im Gebet Gemeinschaft zu haben. Petrus fordert uns auf: „*Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet!*“ (1Petr 4, 7b).

Wenn wir diese vier Dinge praktizieren, stellen wir fest, wie eng sie ineinander überfließen. Es ist schwierig, genau zu sagen, wo das Studium des Wortes Gottes aufhört und Meditation beginnt, und wo Meditation endet und Gebet beginnt.

Bedenken wir, wie innig miteinander verwoben Gott mit seinem Wort ist:

- „*das Wort war Gott*“ (Joh 1,1), „*und das Wort wurde Fleisch*“ in Jesus Christus (Joh 1,14)
- jede Übertretung des Wortes ist eine Übertretung des Willens Gottes:
siehe 2. Sam 12. Vergleiche die Wortwahl in Vers 9: „*du hast das Wort des HERRN verachtet*“ mit Vers 10: „*dafür, dass du mich verachtet hast*“ und wie sehr die Schrift betont, dass sie vom Heiligen Geist eingegeben wurde.
- Von wem wurde die Bibel gegeben? Die Schrift sagt deutlich, dass sie vom Heiligen Geist stammt (2Tim 3, 16.17; 2Petr 1, 21).

Das Wort Gottes kann nicht von Gott (Vater, Sohn und Geist) getrennt werden! Wenn wir uns aber nicht so oft wie möglich mit dem Wort auseinander setzen, dann setzen wir uns auch nicht oft genug mit Gott auseinander! Wenn wir vom Geist geführt werden wollen, dann brauchen wir die regelmäßige Bibellese und das Nachdenken darüber!

(v) Praktiziere den Gehorsam!

Ein fünfter Weg, Sünde im Leben zu töten, besteht darin, immer wieder gehorsam zu sein. Seinen Willen zu tun und zwar *nur* seinen Willen in all den kleinen Details des Lebens kann uns gute Gewohnheiten antrainieren. Das hilft uns dann, den ernstesten Situationen der Versuchung zu begegnen.

d) Sinne nach über die Anregungen dieser Lektion

In der Lektion waren mehrere Abschnitte mit der Überschrift „Zum Nachsinnen“ markiert– erkennbar an dem folgenden Symbol. Bitte nimm dir Zeit und schlage diese Abschnitte noch einmal nach und sinne wirklich darüber nach!



Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a nach A.J.Gordon, zitiert in MacDonald. Röm 8
- ^b Hamp / Stenzel / Kürzinger. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Aschaffenburg: Paul Pattloch, 1976²⁶
- ^c American Standard Version; Darby Bible; New King James;
- ^d Bauer krima, katakrima;. Kautz katakrima
- ^e MacArthur. Studienbibel
- ^f LU 1912/1984; die Elb 1871 liest auch sehr schön: „Darum wird das Gesetz kraftlos“
- ^g Schirmmacher II/19; mit einem Zitat von Thomas Watson (1632)
- ^h Quellenangabe siehe Schirmmacher II/23 Fn 16
- ⁱ Quellenangabe siehe Schirmmacher II/22 Fn 14
- ^j MacArthur. Romans I/428



^k de Koning, 77f

^l Cranfield, 202, mit kurzen Hinweisen zur Ablehnung der Glossalie-Interpretation dieser Stelle.

^m Sch2000

ⁿ Benedikt Peters, „Erwählung und Vorherbestimmung“. biblisch glauben-denken-leben 61: Berlin (Mai 2003): S. 2-8; online abrufbar unter www.bibelbund.de („Download“)

^o MacArthur, Romans I/425-426



VII: Israels Annahme von Gottes Gerechtigkeit (9,1-11,36)

Im ersten Teil des Römerbriefes (1,18 - 8,38) redet Paulus von der von Gott geschenkten Gerechtigkeit. Hierbei hat er eine Zwischenfrage im Ohr: Wie steht es denn dann um Israel?

Wenn Gott nun den Heiden das Heil anbietet, wie steht es dann um „das Volk Gottes“, also das Israel des Alten Testaments? Wie steht es um die Verheißungen, die Gott den Ervätern¹ gegeben hatte? Sind diese hinfällig geworden?

Der vorliegende Abschnitt (Röm 9-11) gibt darauf tiefe, aber exegetisch² herausfordernde Antworten. Auslegungsgeschichtlich sind sie sehr schwierig: Sekten und auch evangelikale Ausleger haben ihre Endzeitmodelle mit diesen Stellen zu harmonisieren versucht³ und so manche Kirchenteilung beruht auf unterschiedlicher Auslegung dieser Kapitel.

Ich habe mich entschieden, diese Klippen im Rahmen dieses Überblickes über den Römerbrief zu umfahren. Der enge zeitliche Rahmen und auch das durchschnittliche theologische Wissen der Teilnehmer ermöglichen mir keine faire Auseinandersetzung mit den diversen Modellen zur Auslegung dieser Kapitel. Der Blick soll daher weniger auf den Streitpunkten als auf den klareren Aussagen liegen, auch wenn –zu anderer Zeit– eine Beschäftigung mit diesen Themen sehr lohnenswert sein kann.

¹ Erväter = Sammelbegriff z.B. für Abraham, Isaak und Jakob

² exegetisch: von Exegese = Auslegung, Bibelerklärung

³ diese Formulierung ist nur halb so böse wie sie klingt: Ich anerkenne gerne, dass viele (insb. evangelikale) Ausleger versucht haben, bibeltreu an diese Kapitel heranzugehen. Auslegungsgeschichtlich muss man aber feststellen, dass hierbei viel Unfug dabei herausgekommen ist. Für Hintergrundinformationen hierzu siehe: Schirrmacher. II:165ff



1. Zusammenfassung von Röm. 1 – 8

Was Paulus in Röm 1,18- 8,39 entfaltet, lässt sich so zusammenfassen: Die „*Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen*“ steht zwischen den Menschen und Gott. Darum kommt „*Gottes Zorn*“, Gottes heiliges Gericht (1,18) über sie.

Jesus Christus erlöst uns von diesem zukünftigen Zorngericht (3,24), indem er das Gericht an sich selbst vollstrecken lässt (3,25; 8, 32.34). Nun können wir als Glaubende in der Sonne der Gnade Gottes leben (3,23ff). Gott lässt sein Angesicht über uns leuchten (vgl. 4. Mose 6,25); das verwandelt unser Leben. Das macht uns auch aller Hoffnung teilhaftig (5,1 ff.; 6, 4 ff).

Christus ist **für** uns (3,21 ff; Kap. 4); er ist **mit** uns, und wir sind **in** ihm (Kap. 5-7). Christus ist **in** uns – der Heilige Geist (Kap. 8). Wer sich an Jesus hält, der hat den „*großen und schrecklichen Tag Jahwes*“ (Joel 3,4) bereits hinter sich. Ein anderer hat ihn erlitten (Karfreitag), und dort, wo das Gewitter bereits niedergegangen ist, scheint die Sonne.

Wer dagegen der Einladung Jesu nicht folgt, der bleibt unter dem Gericht und der „*große und schreckliche Tag Jahwes*“ steht ihm noch bevor. Das Gericht wird an ihm selbst vollstreckt.^a

2. Die Liebe des Paulus für seine Volksbrüder

a) Die Brisanz des Römerbriefes

Paulus hat in den vorigen Kapiteln kein Blatt vor den Mund genommen: Zu Beginn des Briefes stellte er klar, dass kein Mensch vor Gott gerecht ist: weder Atheisten¹, noch Moralisten noch –und das ist wichtig!- Juden. Und laufend stellt er klar, dass es nun ein neues „Volk Gottes“ gibt, welches eben nicht mehr das Volk Israel ist, sondern welches aus „Heiden aus allen Nationen“ besetzt wird.

Beim Lesen der Kapitel 9-11 kann man leicht übersehen, dass

- Paulus selbst Jude, ja sogar Pharisäer, war! („*auch ich bin ein Israelit, aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamm Benjamin*“ Röm 11, 1c)².
- unter den Empfängern des Römerbriefes auch Judenchristen waren (vgl. I: 2 „Empfänger“).
- ein Dokument wie der Römerbrief auch nicht wiedergeborenen Juden in die Hände kommen würde
- dass Paulus' Hauptziel die Ermunterung zur Evangelisation ist – also auch unter Juden.

Man muss sich einfach vorstellen, man selbst müsste einen klaren und deutlichen Brief an die *Zeugen Jehovas* schreiben, der dort vorgelesen wird, und man ihnen darin darlegen müsste, dass ihre ganze

¹ Atheist: aus griechisch a- (ohne) und theos (Gott), eigentlich „Gottlose“, aber so würden sich Atheisten trotz ihrer Gottesferne wohl kaum nennen. Es sind Menschen, die leben ohne einem Gott ihr Leben zu unterstellen.

² Charles Hodge hat herausgefunden, dass die Stämme Juda und Benjamin, insbesondere nach dem Exil, die Hauptvertreter des theokratischen Volkes waren (Quellenangabe siehe MacArthur. Romans II:98). Wenn sich also Paulus auf eine solche fleischliche Abstammung beruft, dann nicht, weil er selbst daraus einen Vorzug für sich ableiten würde! Nein, er will nur seinen Widersachern (und ihren Zuhörern; s.a. 2Kor 11, 13+22) klar machen, dass er ihnen auf dieser Ebene keineswegs unterlegen ist. Siehe Phil 3, 4-6: „*obwohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben <könnte>. Wenn irgendein anderer meint, auf Fleisch vertrauen <zu können> - ich noch mehr: Beschnitten am achten Tag, vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern; dem Gesetz nach ein Pharisäer; dem Eifer nach ein Verfolger der Gemeinde; der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist, untadelig geworden.*“ – aber was ist das schon wert?: „*ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne*“ (Phil 3,8)



Religiosität keinen Pfennig (oder halben Cent ☺) wert ist! Und dass Gott deshalb stattdessen die Ehebrecher und Unzüchtigen und Horoskope-Gläubigen dazu bestimmt hat, unter den 144.000 Gläubigen³ zu sein. – Dann bekommen wir einen Eindruck von der Botschaft, die Paulus bisher verkündigt hat!

b) Die Beziehung von Paulus zu den Juden

Hasst Paulus die Mörder seines geliebten Herrn? Rechnet er mit seinen ehemaligen Lehrern ab? Wischt er seinen Amtskollegen eines aus, jetzt, nachdem er die Erkenntnis über Gott geschenkt bekommen hat? Oder ist ihm das Schicksal der Juden gleichgültig?

Bevor wir uns die Antwort anschauen, versuchen wir diese Situation auf uns zu übertragen: Es ist eine Sache, „allen Menschen das Heil in Christus zu wünschen“ – es ist eine ganz andere Sache, dies auch gegenüber nahe stehenden Leuten zu tun, insbesondere wenn sie uns jahrelang mit den falschen Lehren befrachtet hatten: Das kann ein esoterisches oder sektiererisches Elternhaus sein, der Lehrkörper einer bibelkritischen Ausbildungsstätte (Schule, Uni...), Freunde usw.

Paulus schafft im Geist Gottes ein Kunststück, was wir uns auch antrainieren sollten: Einerseits verwirft er das Judentum und das Pharisäertum als gottfern und als noch in ihren Sünden befindlich. Er wird auch in Röm 9-11 deutlich machen, wie schlimm es aktuell um Israel steht. Aber obwohl er ihre geistliche Situation kennt, kann er in jedem dieser Kapitel ehrlichen Gewissens rufen:

- Kap.9: *„Ich sage [...], daß ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen; denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch;“* (9, 1-3)
- Kap. 10: *„Brüder! Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, daß sie errettet werden.“* (10,1)
- Kap. 11: *„ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige aus ihnen erretten möge.“* (11, 14)

Wir sehen, dass Paulus den Mördern seines Herrn und den Verfolgern der Christen eben nicht feindselig gegenüber eingestellt war. Er wünschte ihnen nicht „die Hölle auf Erden“. Paulus wünschte sich vielmehr, dass möglichst viele seiner völkischen Brüder errettet werden möge. Er war, so befremdlich dies vielleicht klingen mag, sogar bereit, dafür *„verflucht zu sein von Christus weg“* (9,3). Hierin folgt er dem Beispiel Moses in 2Mose 32, 32, welcher sein „Heil“ zu Gunsten des Wüstenvolkes Israel aufgeben wollte, das gerade Götzendienst mit dem Goldenen Kalb getrieben hatten.

Gott hat diesen Wunsch des Paulus ebenso wenig erhört⁴ wie er es damals bei Mose getan hatte (wohl aber hat er die ernsthafte Besorgnis und aufopferungsbereite Liebe dieser beiden Männer gesehen und auf seine Art beantwortet). Gott hat aber dem Apostel mit Röm 9 einen Einblick in die Geschichte Israels gegeben, die wir sonst nirgends in der Heiligen Schrift finden. Und er hat ihm gezeigt, wie schließlich Gott auch diesem Volk endgültig hilft, damit es gerettet wird (11,26a).

³ eine im Lehrmodell der *Zeugen Jehovas* sehr wichtige Zahl und Gruppe (unter Bezug auf Off 7,4; 14,1.3)

⁴ Gott konnte dies auch nicht annehmen, da nur Jesus Christus in der Lage war, für andere das Heil zu erwirken, indem er die Gottesferne auf sich nahm (Schirmmacher. II:84)



Zum Nachsinnen: Es ist eine Lebenserfahrung, dass es uns nie schwer fällt, andere wegen ihrer Vergehen und Sünde zu verachten. Manchmal bezieht sich das auf bestimmte Berufsstände (Politiker, Prostituierte, Buchmacher, ...), manchmal auf konkrete Einzelpersonen, die wegen ihrer Haltung oder ihrer Handlungen bei uns „unten durch“ sind. Manchmal sind dies sogar Menschen aus der eigenen Gemeinde oder Familie!

Aber zu einer Zeit als wir ihm gegenüber „kraftlos waren“ (5,6) handelte Gott bereits **für** uns: „Gott aber erweist {seine} Liebe zu uns darin, daß Christus, **als wir noch Sünder waren**, für uns gestorben ist.“ (5,8).

Gott sieht einerseits die Sünde und hasst sie. Andererseits sieht er den Sünder und liebt ihn. Diese Trennung fällt uns Menschen schwer, aber der Heilige Geist möchte uns zu solchen Menschen machen, die dann sogar zum Zeitpunkt ihrer Steinigung rufen können wie Stephanus: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er.“ (Apg 7,60b-c) Übrigens: Paulus hatte dieses Ereignis persönlich miterlebt und genehmigt (vor seiner Bekehrung)!

Können wir die Sünder dann weiterhin verachten / hassen – oder können wir uns nicht immer mehr nach innerem Erbarmen für diese verlorenen Leute ausstrecken?

3. Gott war Israel gegenüber gnädig (9,4-13)

Paulus führt hier (Vv. 4-5) auf, was dem Volk Israel *geschenkt* worden ist: Israel besaß die „Sohnschaft“ und spiegelte die unter ihnen wohnende „Herrlichkeit“ Gottes wieder. Mit Israel schloss Gott mehrere „Bündnisse“ und Israel wurde „das Gesetz gegeben“. Israel tat „Dienst“ für Gott und an allen Völkern der Welt und erhielt die „Verheißungen“ für sich selbst und über das Heil für alle Welt. Neben diese theologischen Wahrheiten treten die Menschen, mit denen Gott Geschichte machte, „die Väter“ und ‚last but not least‘ „Christus“ selbst.^b



Zum Nachsinnen: Ist dir aufgefallen, dass diese 8 Dinge, die Gott den Israeliten schenkte, auch der neutestamentlichen Gemeinde als Anteil am Erbe Israels zugesagt wurden⁵?

Daraus schlussfolgern zwei Dinge:

- Gott hat uns tatsächlich zu Miterben gemacht.
- Wir sind nicht besser als die Israeliten. Was wir haben, haben wir genauso wie sie als Geschenk erhalten.

4. Es liegt nicht am Wollen und Tun des Menschen (9,6-13)

Wie lässt sich dann aber der gegenwärtige Zustand Israels erklären, fragt Paulus. Auf keinen Fall dadurch, dass man meint, dass „das Wort Gottes *hinfällig* geworden wäre“ (9,6).

⁵ Schirmmacher listet in Schirmmacher. II: 85 auf: **Sohnschaft:** Röm 8,15+23; Gal 3,29; 4,5; Eph 1,5; 1Joh 3,1 / **Herrlichkeit:** 2Kor 3,7-18; Joh 17,24; Joh 1, 14; / **Bundesschlüsse:** Lk 1,72; 1Kor 11, 25; Hebr 7,22; / **Gesetzgebung:** Mt 5, 17; Röm 3,31; 10,4; Jak 4,12 / **(Gottes)Dienst:** Hebr 9; Jak 1,26-27; 2Kor 3,4-18; / **Verheißungen:** Lk 24,49; Röm 15,8; Gal 3, 16; 2Kor 1, 20; / **Väter:** Röm 4, 11+16+17; Röm 15,8; Hebr 1,1 / **Christus:** Joh 3, 16; 4,22; Röm 1,16; Gal 3, 28



Zum Nachsinnen: Wie leicht fällt es doch manchem Zeitgenossen, das Wort Gottes in Frage zu stellen. Paulus hingegen ist durch und durch bibeltreu: Was Gott gesagt hat, ist richtig und geschieht. Paulus stellt niemals die Richtigkeit der göttlichen Aussage in Frage.

Vielmehr weiß er, dass wir es sind, die das Wort mitunter falsch verstehen – und dann denken, wir müssten Gottes Aussagen „geradebiegen“. Damit macht sich der Mensch zum Richter über das Wort und das ist schon vom Ansatz her falsch.

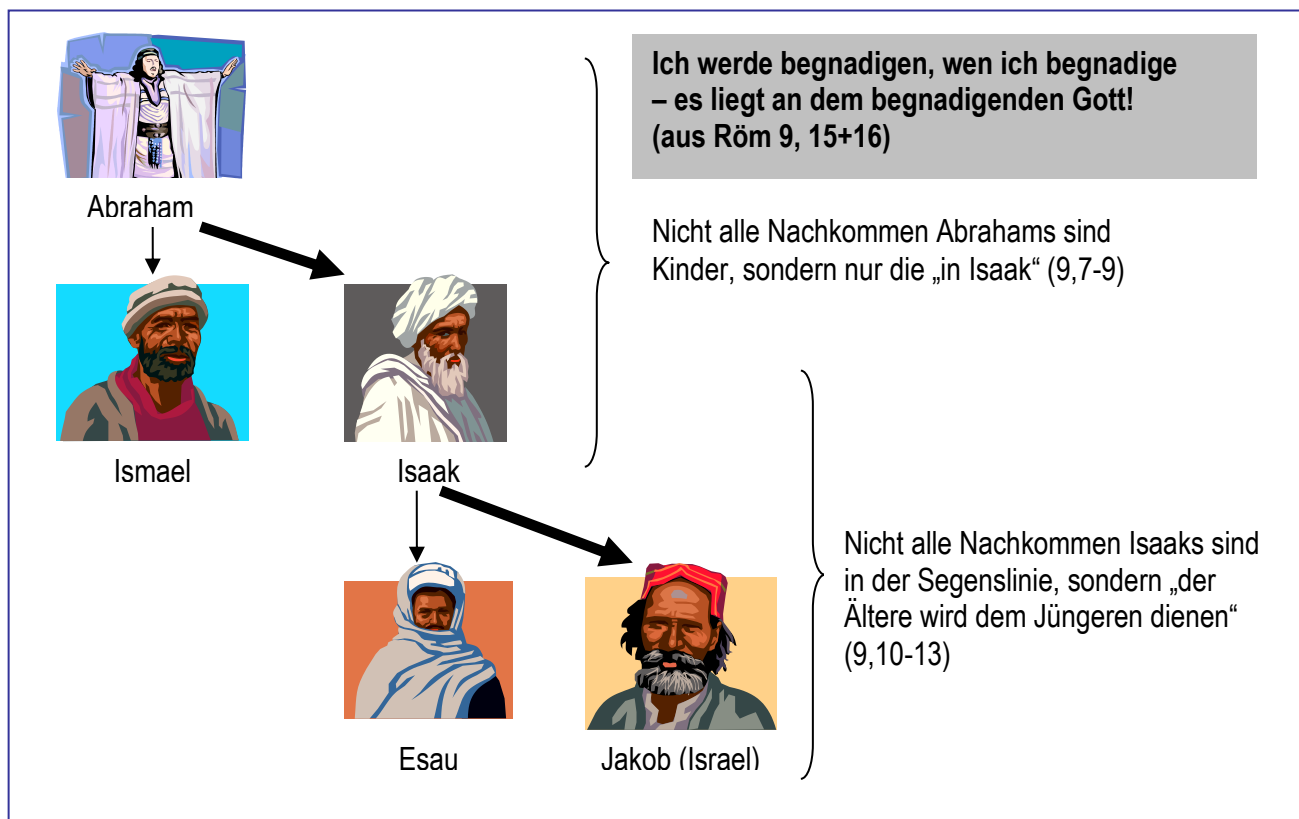
Unser Gebet soll daher lauten: „Herr, schließe mir dein Wort auf, dass ich es recht verstehe und mach mich demütig und geduldig, bis ich es verstehe, damit ich nicht dein geläutertes Wort verhunze, indem ich es umdeute. Amen.“

a) „Aus Israel“ ist nicht gleich „Israel“

Was ist also mit dem Volk Israel? Einer ersten Antwort nähern wir uns, indem wir eine andere Frage aufwerfen: Wer oder was ist hier mit „Israel“ eigentlich gemeint?

„Denn nicht alle, die aus Israel sind, die sind Israel“ (9,6b; Hervorhebung durch ANP). Wir merken, dass genaues Lesen der Bibel mitunter entscheidend für ihr Verständnis ist. Jemand kann sich zwar als Israelit bezeichnen, weil er durch Geburt zu diesem Volk gehört (so wie auch wir uns Deutsche nennen, weil wir von deutschen Eltern abstammen), doch das reicht nicht aus. Es muss etwas hinzukommen; es muss auch eine Sache des Herzens sein. Für die Mehrheit der Israeliten war die Zugehörigkeit zu diesem Volk nur etwas Äußeres, ein Name. Das, sagt Paulus, ist nicht Israel, auch wenn jemand als Israelit geboren ist.

Paulus führt nun zwei Beispiele an um zu belegen, dass eine solche Unterscheidung keineswegs aus der Luft gegriffen ist, sondern bereits im Alten Testament begründet ist.





(i) Nicht jeder Nachkomme Abrahams wird auch ein „Kind Abrahams“ genannt (9,7-9)

Wenn das so wäre, dann müsste auch Ismael so gesehen werden und Anteil an dem Segen haben. Aber Gott hatte bestimmt, dass der Segen auf der Linie Isaak ruhen sollte. Ismael ist der Sohn nach dem Fleisch. Abraham hatte diesen Sohn mit Hagar gezeugt, der Magd seiner Frau Sara.

Er vertraute zu dieser Zeit nicht auf Gott, denn Gott hatte ihm einen Sohn verheißen, der von Sara geboren werden sollte. Etliche Jahre später (entsprechend des göttlichen Timings!) gebiert Sara den Sohn der Verheißung, Isaak. Und der Segen, den Gott versprochen hatte, geht über die Linie Abraham-Isaak.

(ii) Jakob, nicht Esau: Gott bestimmt, wo sein Segen fließt (9,10-13)

Wir finden noch ein deutlicheres Bild der Auserwählung Gottes. Bei Abraham ging es noch um den Sohn einer Magd. Dies ist bei Isaak und seinen Nachkommen nicht der Fall. Auch hier steuerte Jahwe, wer von den Söhnen die Segenslinie fortsetzt.

Isaak hatte zwei Söhne von derselben Frau, Rebekka, bekommen. Als diese beiden Söhne (Jakob⁶ und Esau) noch im Mutterleib waren, hatte Gott schon bestimmt, wie ihr Verhältnis zueinander sein sollte: „Jahwe aber sprach zu ihr: Zwei Nationen sind in deinem Leib, und zwei Volksstämme scheiden sich aus deinem Innern; und ein Volksstamm wird stärker sein als der andere, **und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.**“ (1Mose 25, 23).

Als Gott diesen Vorsatz aussprach, hatten sie noch nichts Gutes oder Böses getan: „Denn als <die Kinder> noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach <freier> Auswahl gefaßte Vorsatz Gottes <bestehen> bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden“ - Unabhängig von ihrem Verhalten und ihren Werken hatte Gott also die Erwählung Jakobs, des Jüngeren, bestimmt. Er hatte Jakob dazu auserwählt, den Segen zu empfangen. Jakob hatte den Vorrang vor Esau^c.

Entscheidend ist also für Gott nicht die menschliche Seite, also die fleischliche Abstammung, sondern die göttliche Seite, die Verheißung Gottes.

5. Gott begnadigt und verwirft (9,14-29)

Im Zusammenhang mit Röm 8,28-29 haben wir uns bereits mit Prädestination und Verantwortung auseinandergesetzt (siehe VI: 8.b)⁷). Wir haben gesehen, dass man weder die Prädestination durch Gott, noch die Verantwortung der Menschen nach irgendeiner Seite hin aufweichen darf. Röm 9,14-23 ist ein gutes Beispiel dafür. Wie beantwortet Paulus die Frage aus V. 14b „Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?“? Kommt Paulus vorschnell auf die Verantwortung Israels zu sprechen? Nein, diese hat er schon in V.11 als Erklärung abgelehnt, weswegen er sich bis Röm 10 Zeit lässt, die Schuld Israels zu beschreiben. Verweist er stattdessen darauf, dass Gott ja nur „vorauswisse“⁸?

Paulus macht genau das Gegenteil. Er verschärft die Problematik durch zwei überaus deutliche Zitate (Mose V. 15, Pharao V. 17). Der Schluss aus diesen Zitaten ist ganz eindeutig: 9,18: „Also nun: wen er will, dessen erbarmt er sich, und wen er will, verhärtet er.“ Das Problem wird also nicht durch eine Ab-

⁶ Jakob wird später Israel genannt werden, der Vater des Volkes Israel.

⁷ Die Kenntnis des dort Gesagten wird vorausgesetzt.

⁸ Im arminianischen Lehrsystem wird Vorherbestimmung in der Regel durch das *Vorherwissen* Gottes gedeutet: Weil Gott im vornherein wusste, wie sich ein Mensch später entscheiden würde, und Gott ihn deshalb dann auch entsprechend führt.



schwächung der Souveränität Gottes gelöst. Wir müssen uns der Souveränität Gottes uneingeschränkt stellen.

Noch einmal stellt Paulus die entscheidende Frage, diesmal mit anderen Worten: „*Warum tadelt er noch?*“ (19,b). Seine Antwort verwendet das im AT häufiger gebrauchte Bild des Töpfers⁹, ein Bild das unmissverständlich deutlich ist: Der Töpfer kann mit seinem Ton machen, was er will. Wie will ein Geschöpf eine solche Frage über den Schöpfer stellen und beantworten? An welchem Gerechtigkeitsmaßstab will das Geschöpf den Schöpfer messen, wo doch Gott, der Schöpfer, selbst die Gerechtigkeit ist und allein die Gerechtigkeit offenbaren kann?

Ist das aber eine Antwort? Ja, denn das Verbot, über etwas weiter nachzudenken, kann durchaus eine vernünftige und realistische Antwort sein. Wer die von Paulus gestellte Frage beantworten will, ob Gott ungerecht ist, müsste zunächst wie Gott werden, ja, eigentlich noch mehr als Gott sein. Denn er will über Gott zu Gericht sitzen und sein ewiges Handeln verstehen. Nur ein Tor meint Fragen beantworten zu können, die über sein Denkvermögen hinausgehen: „*Wie groß sind deine Werke, HERR! Sehr tief sind deine Gedanken. Ein unvernünftiger Mensch erkennt es nicht, und ein Tor versteht dies nicht.*“ (Ps. 92,6-7).

☞ Wer sich mit diesem Abschnitt nicht so leicht einverstanden erklären kann, dem empfehle ich die „Hilfe zum Lernerfolg“ 13.h) auf Seite VII-12 – es gab nämlich bereits schon einmal in der Geschichte jemanden, dem Gott auf beeindruckende Art und Weise mit dieser Problematik helfen musste!

Wie will ein Mensch, der nur einen Bruchteil der Zeit der Weltgeschichte lebt und nur einen Bruchteil dessen kennt, was sich auf der Erde zuträgt, überhaupt ein Urteil darüber fällen, wie sinnvoll die Weltgeschichte Gottes ist und ob Gott gerecht oder ungerecht handelt^d.

6. Mit Eifer an der Sache...(10,2)

Weder Gott noch Paulus übersehen, dass die Israeliten „*Eifer für Gott haben*“ (10,2), „*aber nicht mit Erkenntnis*“. In Gal 1, 13.14 kann man nachlesen, wie dieser Eifer bei Paulus (vor seiner Bekehrung) ausgesehen hatte. Eifer für Gott ist gut, aber er muss mit Erkenntnis verbunden sein.



Zum Nachsinnen: Das ist auch für dich wichtig! Wenn du dich nur von deiner Begeisterung von Jesus leiten lässt, ohne die Erkenntnis des Willens Gottes, ist es leicht möglich, dass du Scherben fabrizierst. Ich sage das nicht, um dich bei deinen Aktivitäten zu entmutigen. Es gibt sehr viel zu tun. Doch beim Herrn gehen Belehrung und Tun Hand in Hand (deswegen besuchst du ja auch die Römerbrief-Serie ☺). Sorge dafür, dass du Verständnis über den Willen des Herrn erlangst.^e

7. Das Ende des Gesetzes (10,3-4)

Für den geistlichen Sturz Israels können zwei Gründe genannt werden:

a) Sie erkannten die Gerechtigkeit Gottes nicht

Das bedeutet, dass sie das gerechte Handeln Gottes außer Acht ließen. Das ist doch gerade das Thema des Römerbriefes! Um zu verstehen, was damit gemeint ist, musst du den Herrn Jesus und sein Werk am Kreuz betrachten, Dort siehst du das gerechte Handeln Gottes. Nur durch den Herrn Jesus ist es möglich, die Gerechtigkeit Gottes zu erlangen. Israel hat den Herrn Jesus verworfen.

⁹ siehe hierzu die gute Übung bei VII: 13.g) auf Seite VII-13!



Was für ein Jammer! Jahrhundertlang warteten sie auf ihren Messias, und als er kam, da erkannten sie ihn nicht. Insbesondere „die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten haben [...] diesen nicht erkannt“ (Apg 13,27) – obwohl er erkennbar war, wie bei Simeon (Lk. 2,25-35) und Hanna (Lukas 2,36-38) offensichtlich wird.

b) Israel richtet seine eigene Gerechtigkeit auf

Die Israeliten trachteten (und trachten) danach, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. So gehen sie an der Tatsache vorbei, dass niemand in der Lage ist so zu leben, dass Gott ihn für gerecht erklären kann. Auch heutzutage sind viele Menschen bemüht, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Das sind Menschen, die sagen, dass es von ihnen aus nicht nötig gewesen wäre, dass Christus gestorben ist. Auch sie unterwerfen sich nicht der Gerechtigkeit Gottes.

Wer den „Gnadenweg“ verlässt, schlägt den „Rechtsweg“ ein. Das eigene Recht wird also eingefordert; der stolze Mensch will keine Gnade, sondern „sein“ Recht.

Das ist nicht nur eine Gefahr für Israel, sondern gerade auch für Gläubige aus der Christenheit, für fromme Menschen, dass man doch in einem Winkel seines Herzens den Unterschied gegenüber den ungläubigen Menschen überschätzt. Dann verlässt man sich auf die Vorzüge, die man zu haben meint, aber man verlässt sich eben nicht ganz auf die Gnade.

Gott urteilt anders. Für ihn gibt es nur *eine* Gerechtigkeit, die gilt, und das ist Christus. Mit dem Kommen Christi auf die Erde ist zugleich das Ende des Gesetzes als Mittel zur Rechtfertigung¹⁰ gekommen. Gott kann seine Gerechtigkeit jetzt nur noch denen geben, die im Glauben anerkennen, dass sie Christus nötig haben.

Christen sollten Menschen werden, die nicht aufhören zu staunen, dass Gott gerade ihnen das Evangelium aufgeschlossen hat und dass er sich unseren Dienst gefallen lässt.

8. All das Negative gilt aber nicht für ganz Israel (11,1-10)

Was Paulus in den Kapiteln 9 und 10 gezeigt wurde, ist nicht alles. Es wird ihm nämlich darüber hinaus gezeigt, dass Gott in alledem positive Ziele hat. Das kommt in Kapitel 11 zum Ausdruck.

Zunächst nimmt Paulus in Kap. 11 auf das Bezug, was er bereits in Kap. 9 ausführte: Israel ist –im Alten Bund- der Träger des Heilshandelns Gottes gewesen. Es war nie das ganze Israel, das ungehorsam war. Paulus bezieht sich bei dieser Aussage in Kap. 11 auf Elia am Karmel: „*Ich habe mir siebentausend Mann übrigbleiben lassen...*“ So sei es, sagt der Apostel, auch jetzt wieder; er selbst nennt sich als ein wandelndes Beispiel dafür: Gott hat mit Israel weitergemacht. Eine Anzahl von Menschen aus Israel blieb auf dem „Gnadenweg“, dem Christusweg.

9. Die Verstockung kommt den Heiden zugute (11,11-16)

Paulus führt in Kap. 11 weiter aus, welche große Auswirkung es gehabt habe, dass Gott Israel sozusagen eine Zeitlang auf dem „Abstellgleis ließ“ und auf ein anderes „Gleis“, in einen anderen „Zug“ überwechselte: Zwischen Ostern und Jesu Wiederkunft sind es Menschen aus den Völkern („Heiden“), die durch das Evangelium zu Jesus Christus und durch ihn zu Gott dem Vater gerufen werden.

¹⁰ eine durchaus interessante Aufgabe für den theologisch Interessierten ist die Beschäftigung mit dem „dreifachen Gebrauch des Gesetzes“: „Das Gesetz ist Riegel, Spiegel und Regel“. - Siehe hierzu z.B. Eduard Böhl. *Dogmatik*. Neuhäuser-Stuttgart, Hänssler, 1995: a) der politische Gebrauch *usus politicus sive civilis* S. 239ff, b) der erzieherische oder überführende Gebrauch *usus elencticus* (S. 366ff) und der c) wegweisende Gebrauch *usus normativus* (S. 399ff); in kurzer Zusammenfassung siehe Schirmacher. II:29-30



Paulus sagt daher: „*durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden*“ (V. 11). Israels Verwerfung brachte also den Völkern die Rettung, indem Gott sich den Völkern zuwandte und die Gemeinde Jesu entstehen ließ, die sich aus Nichtjuden (und auch aus Juden) zusammensetzt.

Das Beiseitestellen Israels wird solange währen, „*bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird*“ (V. 25), bis also eine von Gott vorgesehene Anzahl von Menschen aus den Völkern eingegangen sein wird. Wir wissen nicht, wann diese „Vollzahl“ angesammelt und das „Haus“ voll sein wird (vgl. Lk 14,15ff: Das große Abendessen)⁹, es ist auch nicht unsere Angelegenheit: „*Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.*“ (Apg. 1,7)

10. Kein Stolz der Christen aus den Völkern (11,17-24)

Paulus warnt die Christen aus den Völkern, nicht stolz zu werden und sich über Israel zu erheben. Denn die Christen aus den Völkern sind ja unnatürlicherweise in die wunderbare Pflanzung des Volkes Gottes eingepflanzt worden.

Paulus gebraucht in Röm 11 das eigenartige Bild vom „Einpropfen in den Ölbaum“. Die Zweige, die natürlicherweise angewachsenen waren (die ungläubigen Israeliten) wurden abgehauen, und an ihrer Stelle wurden die Heidenchristen eingepflanzt. Damit sind die Christen aus den Völkern auch edle Zweige und ein Teil dieses Ölbaums geworden.

Da stellt sich die Frage: Wusste Paulus nicht, dass es eigentlich umgekehrt ist und man normalerweise einen wilden Baum durch edle Zweige veredelt – und nicht wilde Zweige einem edlen Baum eingepflanzt werden und sie dadurch edel werden? Aber es ging Paulus nicht so sehr darum, ein Buch über Baumpflege zu schreiben. Darum hat er das Bild so abgewandelt, dass es die Sache ausdrückte, die er damit zeigen will: Die Heidenchristen wurden veredelt, indem Gott sie in seinen Ölbaum einpropft. „*Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht geschont hat, wird er auch dich nicht schonen. Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du herausgeschnitten werden. Aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott ist imstande, sie wieder einzupropfen.*“ (V20b-23)

Einbildung von Christen im Blick auf Israel ist also eine unberechtigte Sache^h. Auch Antisemitismus hat in der Gemeinde keinen Platz – schließlich sind wir die geistlichen Nachfahren von Abraham!

1Petr 2, 10: „*Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; die ihr einst «nicht ein Volk» wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr «nicht Barmherzigkeit empfangen hattet», jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.*“

Wir sollten innehalten und dankbar sein, dass wir im Nachhinein eingepflanzt worden sind. Was wäre, wenn Gott das nicht so entschieden hätte? Sämtlicher Stolz über unsere Errettung ist völlig fehl am Platze. Israels Verwerfung ist eine Warnung an uns. „*Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weißt nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße leitet?*“ (Röm 2,4)

11. Wird ganz Israel errettet werden (11,26)?

Paulus spricht von der Bekehrung der Juden. Nach V. 11 +14 sollen die Juden durch die Heiden zur Eifersucht gereizt werden. Nach V. 24 sollen die natürlichen Zweige wieder eingepropft werden. In V.15 ist von ihrer „*Annahme*“ anstelle ihrer „*Verwerfung*“ die Rede. In V.12 stellt Paulus dem „*Verlust*“ Israels deren spätere „*Vollzahl*“ gegenüber. In V. 26 heißt es dann sogar, dass „*ganz Israel errettet*“ wird.



Was meint Paulus hiermit? In der Vergangenheit (siehe das Deckblatt zu dieser Lektion) ist hierüber vortrefflich gestritten und debattiert worden. Aktuell gibt es in der (evangelischen) Christenheit mind. 6 verschiedene Modelle¹¹, wie die Zukunft der Menschheit aussieht – und je nach Modell unterscheidet sich dann auch die Einordnung und Auslegung von Röm 11 – also die Zukunft Israels. Der Römerbrief sagt selbst aber wenig zu den Fragen des Tausendjährigen Reiches, der Wiederkunft Jesu usw., weswegen sich hier eine Vorstellung und Diskussion der eschatologischen¹² Systeme nicht empfiehlt.

Im Hinblick auf die Errettung Israels (und nur das ist das Thema in Röm 11!) gibt es folgende Auslegungsvarianten, die sich zunächst an der Übersetzung des griechischen Wortes „houtes“ („dann“ oder „so, auf diese Weise“) in Vers 26 unterscheiden lassen:

„Und so wird ganz Israel gerettet werden“¹³ oder „Und dann wird Israel gerettet werden“¹⁴

a) „Und so wird ganz Israel gerettet werden“¹⁵

„Israel“ wird gerettet, indem sich einzelne Menschen bekehren und zu dem Überrest, wie ihn Paulus in V.1-10 beschrieben hat, hinzukommen. Die Errettung findet mit anderen Worten bereits seit Jahrhunderten statt. Diese Auslegung unterteilt sich dann in zwei Auffassungen, je nachdem, was man unter „Israel“ versteht:

(i) „Israel“ als übertragene Bezeichnung für die nt. Gemeinde

Die gesamte neutestamentliche Gemeinde wird im Laufe der Geschichte gerettet. Dann besagt V. 26 eigentlich noch einmal dasselbe wie V. 25.

(ii) „Israel“ als das jüdische Volk

Im Laufe des Gemeindezeitalters wird also auch das gesamte gläubige Israel errettet. Allerdings schließen

b) „Und dann wird ganz Israel vertreten werden“¹⁶

Hier ist die Bekehrung von „Israel“, worunter immer die Juden verstanden werden, ein Ereignis, das noch vollständig in der Zukunft liegt und bei dem alle oder wenigstens sehr viele Juden zu gleicher Zeit zum Glauben kommen werden. V. 26 wäre dann als zeitliche Reihenfolge zu verstehen: ‚Erst‘ wenn die „Vollzahl der Nationen“ errettet worden ist, und „dann wird ganz Israel errettet werden.“

Im Regelfall werden unter „ganz Israel“ auch nur alle dann lebenden Juden verstanden, nicht jedoch rückwirkend die Juden aller Zeiten, da sonst als ungläubig verstorbene Juden Jahrhunderte später im Nachhinein gerettet würden.

¹¹ Schirrmacher (II:162-182) benennt sie: Dispensationalistischer Prämillennialismus, Klassischer Prämillennialismus, Klassischer Postmillennialismus, Präteristischer Postmillennialismus, Präteristischer Amillennialismus, Klassischer Amillennialismus – von allen diesen Modellen gibt es (neben nichtbibeltreuen Modellen) auch noch nichtevangelikale, humanistische und säkulare Varianten und Ableger. In seinen Studienunterlagen veranschlagt Schirrmacher 8 Stunden Arbeit, um diese Modelle zu ergründen und voneinander abgrenzen zu können – unlösbar in dieser Bibelstunde!

¹² Eschatologie (sprich Es-chatologie): Lehre von den letzten Dingen, Botschaft von der christlichen Hoffnung und der Vollendung.

¹³ So übersetzen alle Versionen der Elberfelder Übersetzung, LÜ1912, LÜ1984, Sch51 und Sch2000

¹⁴ So übersetzen die HfA und (in abgewandelter Form) auch die NGÜ2000

¹⁵ vorwiegend von Amillennialisten vertreten (Amillennialismus: Es gibt kein Tausendjähriges Reich, bzw. dieses ist das Gemeindezeitalter)

¹⁶ vorwiegend von Prä- und Postmillennialisten vertreten (Prämillennialismus: Jesus kommt vor dem Tausendjährigen Reich wieder; Postmillennialismus: Jesus kommt nach dem tausendjährigen Reich wieder)



(i) Es folgt dann eine Massenbekehrung von Juden in die nt. Gemeinde

Diese Judenchristen schließen sich dann der neutestamentlichen Gemeinde an¹⁷.

c) Es folgt dann eine Massenbekehrung von Juden in ein eigenes Volk Gottes

Diese Juden bilden neben der nt. Gemeinde ein eigenes Volk Gottes und bauen wieder einen Tempel und bringen Opfer¹⁸.

12. Der Lobpreis (11,33-36)


Bei aller Kompliziertheit einzelner Passagen aus Röm 9-11 wird eines deutlich: Gottes Verheißungen verwelken nicht. Gott ist treu. Seine Verheißungen werden umgesetzt und tragen Frucht. Seine Weisheit spannt große Zeiträume über seine Pläne und lässt alles gelingen, was er sich vornimmt.

Daher ist es völlig angemessen, dass Kap. 11 mit einem gewaltigen Lobpreis endet:

“O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm vorher gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“

13. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

 Röm 10, 17	REÜ	<i>Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi.</i>
	NGÜ	<i>Wie wir gesehen haben, setzt der Glaube das Hören der Botschaft von Christus voraus.</i>

b) Ein Vorbild für ernsthafte Fürbitte

Lies noch einmal Röm 9,1-3 und anschließend 2. Mose 32 (komplett). Worin gleichen sich Mose und Paulus? Was sagt dies über ihre Beziehung zu den Israeliten (dem Wüstenvolk bei Mose oder den Juden bei Paulus) aus?

Wirst du dir dies zum Ziel für deine künftige Fürbitte vornehmen?

c) Evangelisation unter Juden

Lies noch einmal die Zusammenstellung der acht Dinge, mit denen Gott in besonderer Weise Israel beschenkt hat (VII: 3 „Gott war Israel gegenüber gnädig (9,4-13)“)

¹⁷ „Zion“ aus V. 26 wird dann auf das himmlische Heiligtum bezogen

¹⁸ „Zion“ aus V. 26 wird dann auf das irdische Jerusalem bezogen.



Was bedeuten diese Verse für die Evangelisation unter jüdischen Mitbürgern?

d) Was ist „hassen“?

Paulus zitiert in Röm 9,13 das Wort von der Liebe zu Jakob und dem Hass zu Esau aus Mal. 1, 1-5 (bitte nachlesen). „Hassen“ kann im biblischen Sprachgebrauch „zurückstellen“, „an die zweite Stelle setzen“, „weniger lieben“, „mit weniger Wohlgefallen behandeln“ bedeuten.

Lies folgende Bibelstellen und ersetze „hassen“ (bzw. „weniger lieben“) mit einer dieser anderen Wortbedeutungen, die dir vom Zusammenhang die geeignetste zu sein scheint: 1Mose 19,31+33; 5Mose 21,15(-17); Mt. 6,24; Mt 10,37; Lk 14,26; Joh 12,25.

Es geht hier um die Entscheidung Gottes, nicht um eine Beschreibung der Gefühle Gottes.

Was bedeutet –mit diesem Wissen- Lk 14,26 genau?

e) Stärke deine Vorstellungskraft

Es fällt uns mitunter schwer, das Verhältnis zwischen Juden und Heiden der alt- und neutestamentlichen Zeit richtig zu empfinden. Das erschwert uns das Verständnis dafür, welche bittere Pille Paulus (oder eigentlich Gott) den Juden zu schlucken gibt: Nicht nur, dass ihnen gesagt wird, dass sie ihre besondere Beziehung zu Gott verloren haben, sondern zu hören, dass diese verlorene Beziehung nun den Heiden angeboten wird!!!

Was ist nach 11, 11-15 das Ziel dieses (nicht zu unterschätzenden) emotionalen Konfliktes? In welcher Art und Weise soll es geschehen? Wie ist das richtige Verhalten (und Leben) des Christen, um dieses Ziel zu erreichen?

f) „Denn die Schrift sagt...“

Lies einmal 9,17 („Denn die Schrift sagt zum Pharao...“). Dies ist eine Wiedergabe des Geschehens aus 2. Mose 9. Wer redet dort zu Pharao (nachsprechen!) und wer ist der Mittler?

- Wieso kann Paulus in 9,17 dann formulieren „die Schrift sagt“?
 - Welche Auswirkung hat diese Erkenntnis auf deinen Umgang mit der Schrift?
-
-
-



g) Bilder der Schrift kennen lernen: Der Töpfer

In 9,20b-21 macht Paulus gebrauch von einem bekannten Bild des Alten Testamentes. Es wird dort benutzt, um unterschiedliche Punkte zu verdeutlichen. Lies alle angegebenen Stellen^k und notiere dir, was die Verwendung des Bildes zum Ausdruck bringt:

(i) aus dem Kanon der Bibel:

Hiob 10,9; Ps 2,9; Jes 29,16; 41,25; 45,9; 64,7; Jer 18,1-12

(ii) aus außerbiblischen Schriften (hier: Apokryphen¹⁹)

Weisheit 15,7-17; Jesus Sirach 27,5; 33,13; 38,29-30

h) Fragen beantworten, die über unser Denkvermögen hinausgehen?

Paulus hat ja in 9,19ff das weitere Nachdenken über die scheinbare Ungerechtigkeit Gottes abgeblockt, indem er den Menschen an seine Position im Universum erinnert: Deswegen steht in Vers 20 „o Mensch“ – fast als ob Paulus andeuten will: „Bedenke, lieber Fragender, wer du bist!“^l – Du bist doch nur der Ton!

Diese Antwort wird auch uns Menschen des 21. Jahrhunderts nicht leicht eingehen. Eine weitere Beschäftigung hiermit anhand des Buches Hiob ist eine große Hilfe. Als sich Gott am Ende des Buches Hiob selbst zu Wort meldet (Hiob 38,1-42,6), stellt er Hiob über hundert Fragen, ob er eigentlich die Voraussetzungen erfüllt, um mitreden zu können, wenn es darum geht, Gottes souveränes Handeln zu beurteilen.

Lies daher aus diesen Blickwinkeln diese Kapitel – und stelle dir vor, Gott würde diese Fragen DIR stellen!

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

^a Grünzweig. 140

¹⁹ Apokryphen: vom Griech. „verborgen“, unecht, untergeschoben; Bezeichnung für eine Schrift, die nicht im Gottesdienst verwendet wird, auch nicht in den Kanon der Bibel aufgenommen wurde, obwohl sie christlichen und frühen Ursprungs ist. Die „Apokryphen“ des Alten Testamentes sind in katholischen Bibeln zum größten Teil abgedruckt, in der Lutherbibel zumeist nicht enthalten. Nach Luther handelt es sich um „Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen“ (Hansemann/Rothenberg/Swarat. Fachwörterbuch Theologie, Wuppertal: R. Brockhaus, 1987)

Auch wenn die Apokryphen nicht inspiriert sind, sie also keine autoritative Funktion für uns haben, sind sie doch ein gutes Mittel, um den Sprachgebrauch zur Zeit der biblischen Verfasser genauer zu verstehen. Aus diesem Grund sind sie hier auch wiedergegeben.



-
- ^b Schirmmacher. II: 84
 - ^c de Koning. 92f
 - ^d Schirmmacher II:89-91
 - ^e de Koning. 103
 - ^f Grünzweig 144f
 - ^g Grünzweig 146f
 - ^h Grünzweig 148
 - ⁱ Schirmmacher II:152-154
 - ^j MacArthur. Romans II:109
 - ^k Cranfield. 237
 - ^l vgl. Cranfield. 237, der hierin weniger den Verweis auf die Beziehung „Kreatur-Schöpfer“ sieht als den Verweis auf Röm 5, 12ff



VIII: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit I (Röm 12+13)

Wir betreten nunmehr einen neuen Abschnitt des Römerbriefes: Nachdem geklärt wurde,

- warum Errettung nötig ist (Kap. 1-3)
- wie Rettung möglich ist (Kap. 4-5)
- wozu Rettung erfolgt (Röm 6-8)
- und wie es um die Rettung Israels steht (Kap. 9-11)

geht es jetzt um die Anwendung dieser Dinge, um das Leben *aus* der Rettung¹.

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich also mit der Ethik² des Erretteten. Sie dürfen keineswegs von den vorherigen Kapiteln getrennt werden. Zu eng ist unser *Leben* als Errettete mit unserer *Errettung* verbunden: Errettete leben anders – oder besser gesagt: Erst „*der aus Glauben Gerechte wird leben*“ (1,17; Hab 2,4).

Errettet zu sein – und insbesondere: allein aus Gnade errettet zu sein - wirkt sich in allen Teilen unseres Lebens aus. Nunmehr geht es aber nicht mehr darum, dem Gesetz gegenüber Gehorsam zu leisten, um Gerechtigkeit zu erlangen. Vielmehr lieben wir als bereits Gerechtfertigte den Willen Gottes. Diesen hat er in seinem Wort niedergelegt (1. Mose 1-Offb). In den folgenden zwei Kapiteln wird dies im Hinblick auf unser Verhältnis

- zu Gott
- zu unseren Mitgläubigen
- zu den Menschen um uns herum
- zu unserem Staat

betrachtet.

¹ vgl. I: 3.a) Kurzgliederung zum Einprägen und I: 3.b) Ausführlichere Gliederung

² Ethik = die Lehre von richtigem und falschem Denken und Handeln; auch als „Moral“ bezeichnet.



1. Gliederung von Röm 12

Man kann Kapitel 12 in drei Abschnitte unterteilen

- Verse 1+2: Unser Verhältnis zu Gott
- Verse 3-8: Unser Verhältnis zu unseren Mitgläubigen
- Verse 9-21: Unser Verhältnis zu den Menschen um uns herum

2. Unser Verhältnis zu Gott (12,1-2)

a) „Ich ermahne euch nun“

Nachdem Paulus elf Kapitel tiefgreifend und bewegend beschrieben hat, was Gott den Gläubigen gegeben hat, erklärt er den Gläubigen, dass sie dran sind, Gott zu geben.

In 12, 1+2 zeigt, dass Gott nicht weniger erwartet als dass wir

- neben unserer Seele (V. 1a)¹
- auch unsere Leiber (1b),
- unseren Sinn (2a) und
- unseren Willen (implizit in 2b)

geben. Das ist nichts anderes als das Herrnwort: „*Er aber antwortete und sprach: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.»* (Lk 10, 27 u.a.)

Manche (leider viele) Christen wechseln von Gemeinde zu Gemeinde, von Konferenz zu Konferenz, von Schulung zu Schulung, von Seelsorger zu Seelsorger, um immer mehr Wohltaten Gottes zu erfahren: praktische, emotionale und geistliche². Sie tun genau das Gegenteil von dem, was Paulus hier so deutlich ausführt: In diesem ausdrucksvollen Abschnitt konzentriert sich der Apostel eben nicht darauf, was wir noch alles von Gott erhalten müssen, sondern darauf, was wir ihm geben sollen.

Der Schlüssel zu einem befriedigenden christlichen Leben besteht nicht darin, mehr zu erhalten, sondern alles zu geben.^a

b) „ich ermahne... durch die Erbarmungen Gottes“

Kann man durch einen Hinweis auf Barmherzigkeit ermahnen? Zunächst erscheint uns das als Widerspruch. Wenn wir es aber auf uns einwirken lassen, was Gott alles für uns getan hat, wie sehr er uns liebt, wie barmherzig und erbarmungsvoll er ist, dann kann es doch nicht anders sein, als dass du sagst: „Herr, hier bin ich, erfülle nur du mein Leben!“

¹ wegen des „Brüder“ (oder „Geschwister“) in V1a: Wer Kind Gottes ist, hat seine Seele bereits errettet, indem er sie Gott gab.

² dass ich hier nicht gegen gesunden Wissensdurst von Christen sprechen will, wird durch die nächsten Zeilen deutlich.



Viele Christen tun sich schwer, sich mit dem Mahl des Herrn anzufreunden. Es ist langweilig, meinen sie, weil es irgendwie immer dasselbe ist.

Manchesmal ist sicherlich die Gestaltung dieser Erinnerungsfeier ein Problem. Aber liegt es nicht zunächst daran, dass wir uns zu selten dessen besinnen, was Christus für uns getan hat?

Siehe hierzu noch einmal das Nachsinnen-Kästchen in der Lektion VI: 2.c)!

Gott hat uns all die Unterweisungen aus den vorigen elf Kapiteln nicht gegeben, damit wir eine Anzahl von Wahrheiten auswendig lernen können. Was wir gesehen haben und was uns beeindruckt hat, sind die „*Erbarmungen Gottes*“^b. Im Alten Bund opferten Männer und Frauen Gottes Tiere, wenn sie Erbarmungen Gottes erfahren hatten – und Paulus greift hier dies auf und schreibt deshalb, dass wir unsere „*Leiber als ein Gott wohlgefälliges Opfer darstellen sollen*“.

Das Wort „*darstellen*“ (griech. *paristemi*) wird in der Septuaginta (LXX), dem griechischen Alten Testament, oft als technischer Begriff dafür verwendet, wenn ein Priester eine Opfergabe auf den Altar legt. Im Neuen Bund sind wir die Priester (siehe 1Petr 2,5: „*laßt euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbare durch Jesus Christus!*“). Hier werden wir aufgefordert, diesen priesterlichen Akt selbst und an uns selbst durchzuführen!^c

c) „das sei euer vernünftiger Gottesdienst“

Es geht um einen „*vernünftigen Gottesdienst*“ oder, wie es auch übersetzt werden kann „*einen verständigen Gottesdienst*“, oder „*einen logischen Gottesdienst*“.

Es ist das einzig vernünftige, das eigene Leben dem Herrn zu opfern. Christen wissen zudem, was sie tun, und leben vernünftig statt blind in den Tag hinein. „*Besonnenheit*“ wird immer wieder als eine Eigenschaft bezeichnet, die Christen auszeichnet³. Diese Eigenschaft, also Dinge ruhig durchdacht zu haben, ist für bestimmte Dienste, insbesondere den als Ältesten, sogar Voraussetzung⁴!

Die ganze Bedeutung des „*vernünftigen Gottesdienstes*“ wird erst deutlich, wenn man bedenkt, dass Paulus mit demselben Wort „*vernünftig*“ bereits in 1,20 („*[denkend] wahrnehmen*“) jenen Gottesdienst bezeichnet, den der Mensch verweigerte, wodurch er zum Narren wurde. Wer Gott wie in 12,1-2 beschrieben dient, ist endlich wieder vernünftig, dient also endlich wieder dem Schöpfer und nicht mehr der Schöpfung (Götzen, Mammon/Geld, sich selbst usw.), was ein unvernünftiger Gottesdienst ist.

So ist es kein Wunder, dass in Vers 2 das Denken (griech. *nous*; Verstand; oft übersetzt mit „*Sinn*“) für den Glauben eine solche Rolle spielt. Das zentrale Wort der „*Bekehrung*“ oder „*Umkehr*“ (griech. *metanoia*) wird von dem griechischen Wort „*nous*“ abgeleitet und bedeutet soviel wie „*eine andere Gesinnung bekommen*“ oder „*umdenken*“. Die Veränderung unseres alltäglichen Lebens beginnt in unserem Herzen. Das Herz ist in der Bibel der Sitz vom Denken, Wollen und Entscheiden. Nur wenn unser Denken dem Willen Gottes unterstellt wird, können alle Bereiche unseres Lebens von der Erneuerung erfasst werden.

Der Verstand, der nach Röm 1 preisgegeben werden musste, um ja nicht Gott dienen zu müssen, erhält seine ursprüngliche Bestimmung zurück: durch ihn können wir den offenbaren Willen Gottes erfassen! Der Verstand erhält durch Gottes Gnade für den Christen eine ungeahnte Würde.

³ z.B. Gal. 5, 22; 2Tim 1,7; 1Petr 4,7; vgl. Spr. 1,4)

⁴ 1Tim 3, 2



Es gibt leider Christen, die auf den Gedanken kamen, dass der Verstand für den Christen nur ein Problem darstelle, ja, am besten ganz umgangen werden sollte. Wieso? Wie sollten wir Gottes Wort ohne Verstand studieren? „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Spr. 1,7), nicht der Weisheit Ende!

d) „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt“

(i) Der biblische Gebrauch des Wortes ‘Welt’^d:

Was wollen wir unter dem Begriff ‚Welt‘ verstehen? Das Wort *kosmos*, das im Griechischen vornehmlich für den Begriff ‚Welt‘ wird, steht im Wesentlichen⁵ für

1. die Gesamtheit der Schöpfung (Mt 13,35)
2. die Wohnstätte der Menschheit mit ihrem Hab und Gut (Röm 1,8; Mt 16,26)
3. die Menschheit aller Zeiten (Röm 3,6)

Die Welt wurde unzweifelhaft von Gott geschaffen. Sie wird dem Menschen als Wohnstätte bestimmt und zur Bearbeitung und Nutznießung überlassen.

Soweit können uns die Griechen mit ihrem Wort „Kosmos“ folgen. Aber die Bibel endet nicht mit dieser Beschreibung der Welt. „Welt“ ist mehr als eine geographische Umschreibung von „Himmel und Erde“ oder ein Inbegriff alles Vorhandenen. Sie ist, besonders im Neuen Testament und dort ganz besonders bei Paulus und Johannes, auch ein Qualitätsbegriff. In diesem engeren Sinne ist „Welt“ dann keineswegs wertneutral, sondern steht für

4. das Gottfeindliche, d.h. das in Sünden Verdorbene, der göttlichen Art ganz und gar Widersprechende (Jak 4,4). Vielleicht vermeidet das Neue Testament deswegen auch das Wort *kosmos* als Bezeichnung für Gottes **zukünftige** Welt.^{6e}

(ii) nicht gleichförmig sein

„Welt“ ist hier kein neutraler Begriff, sondern im Sinne der Nr. 4 oben zu verstehen: Das, was Gott ganz und gar widerspricht. Deshalb stellt Paulus in 12,2 die „Welt“ dem „Willen Gottes“ gegenüber.

„Nicht gleichförmig sein“ bedeutet soviel wie: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich“ oder „folgt nicht dem Schema dieser Welt“. Frei wiedergegeben könnte man sagen: „Passt euch nicht dem Zeitgeist an“.

„Und die Welt vergeht und ihre Begierde; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ (1Joh 2,17).

Beispiele:

⁵ die Definitionen der verschiedenen Wörterbücher sind hier komprimiert wiedergegeben; so wurde z.B. die Bedeutung „Schmuck, Putz“ fortgelassen (1Petr 3,3 und Fundstellen in der LXX z.B. für den Himmelschmuck = die Sterne, 5Mose 4,19), da diese aus dem Rahmen des Vortrages fällt. Sprachlich gehört sie dazu, denn ein äußerer Schmuck trägt zu einem gewissen „ordnen“ bei (wörtlich bedeutet Kosmos = das Geordnete)

⁶ Der Vollständigkeit halber noch ein letztes: insbesondere in calvinistischen Lehrsystemen wird noch eine fünfte Definition von „Welt“ genannt: Ein Teil dieser verdorbenen Welt (oben Nr. 4) ist von Gott vor Grundlegung der Schöpfung erwählt worden, Kinder Gottes zu werden. Hier wird der Begriff ‚Welt‘ nur im Hinblick auf die Erwählten verwendet, und nicht etwa im Hinblick auf alle Menschen: 5. Menschen, die aufgrund der Gnade Gottes aus ihrer Sünde errettet werden (2Kor 5, 19)



e) „**werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes**“

Paulus setzt zunächst an unserem Sinn, unserem Herz, an! Die äußerlichen Dinge sind nämlich nur „Ausgabe“ (Output) unserer internen Verarbeitung.

„Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreinigt den Menschen nicht.“ (Mt 15, 18-20)

f) „**Prüft, was der Wille Gottes ist**“

Prüfen meint hier nicht zu testen, ob der Wille Gottes gut oder schlecht ist; es bedeutet „feststellen“ (vgl. 2,18; Phil. 1,10). Es geht darum, etwas zu entdecken, etwas herauszufinden. Dies ist auch eine Sache der Erfahrung!^f



Literaturtip: John MacArthur. *Gefunden: Gottes Wille* (C.M. Fliß);
zurzeit preisgünstiger im amerikanischen Original erhältlich: John MacArthur. *Found: God's Will*^g

3. **Unser Verhältnis zu unseren Mitgläubigen (12,3-8)**

a) **Nur nicht überheblich werden**

„Ich sage ... jedem ..., nicht höher <von sich> zu denken, als zu denken sich gebührt“ (V3).

In unserem Verhältnis zu unseren Mitgläubigen müssen wir uns bewusst sein, dass wir nicht *mehr, besser oder adliger* sind als die anderen, im Gegenteil: Bescheidenheit und Zurückhaltung sind angebracht.

Das ist auch und insbesondere dann nötig, wenn wir uns von unseren Geschwistern mehr oder weniger offensichtlich unterscheiden. Manchmal haben wir unterschiedliche Gaben oder auch ein unterschiedliches „Maß“ an Gaben erhalten. Und Menge und Art dieser Gaben sind allesamt Geschenke – also unverdient: Du hast ein hohes Maß an Glauben! Freue dich und diene damit, aber hausiere nicht damit! Du meinst, weniger begabt zu sein als die anderen? Dann studiere einmal Mt. 25,14-30 (siehe „Hilfe zum Lernerfolg“ 6.b)).

b) **Gottes Plan: Vielfalt!**

Paulus stellt im Abschnitt ab Vers 4 einen Vergleich mit dem menschlichen Körper an. Dieser hat unterschiedliche Glieder. Diese Glieder haben unterschiedliche Funktionen. So ist das auch bei uns Gläubigen. Alle Gläubigen zusammen bilden einen Leib, in dem jeder Gläubige seinen eigenen Platz hat, damit auch seine eigene Funktion.

Das wird auch in 1Kor 12 thematisiert. Die Korinther waren eine Gemeinde, die gerade die rechte Art und Weise des Zusammenlebens noch nicht verstanden hatten und diesbezüglich viele Missstände hatten:

„Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber <es ist> derselbe Geist; und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und <es ist> derselbe Herr; und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber <es ist> derselbe Gott, der alles in allen wirkt.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Denn dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geist; einem anderen aber Glauben in demselben Geist, einem anderen aber



Gnadengaben der Heilungen in dem einen Geist, einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Weissagung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister; einem anderen <verschiedene> Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen. Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem besonders aus, wie er will.

Denn wie der Leib {einer} ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, {ein} Leib sind: so auch der Christus. Denn in {einem} Geist sind wir alle zu {einem} Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit {einem} Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht {ein} Glied, sondern viele. Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört er deswegen nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört es deswegen nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder bestimmt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte. Wenn aber alles {ein} Glied wäre, wo wäre der Leib? Nun aber sind zwar viele Glieder, aber {ein} Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht; sondern gerade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig; und die uns die weniger ehrbaren am Leib zu sein scheinen, die umgeben wir mit größerer Ehre; und unsere nichtanständigen haben größere Wohlanständigkeit; unsere wohlanständigen aber brauchen es nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren größere Ehre gegeben, damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten.“ (1Kor 12,4-25)

Es ist bezeichnend, dass Paulus unter dem Willen Gottes nicht nur die Gebote versteht, die für alle Menschen und Christen gleichermaßen verbindlich sind (und worin Einheit erforderlich ist). Nach dem Willen Gottes *unterscheiden* sich die Christen auch voneinander. So wie der dreieinige Gott selbst Einheit und Vielfalt in einem ist, so soll auch die Gemeinde Jesu

- einerseits durch Einheit in Lehre und Glauben,
- andererseits durch die Vielfalt von Persönlichkeiten, Gaben und Diensten gekennzeichnet sein.

Dringend muss jede Gemeinde (und jeder Gläubige) lernen zu unterscheiden, wo Gott durch eindeutige Gebote von allen Gemeindegliedern das gleiche fordert, und wo Gott Freiheit gibt, ja, Vielfalt fordert und ihm jede Gleichmacherei zuwider ist.

Gott fordert zum Beispiel von jedem Christen, sich um seine Familie zu kümmern (z.B. 1Tim 5,8) und nicht die Ehe zu brechen. Diese Grenzen sind so eindeutig, dass ihre Nichteinhaltung sogar durch die Gemeindegerechtigkeit zum Ausschluss aus der Gemeinde führen soll.

Gott fordert aber z.B. nicht jeden auf, so viel zu evangelisieren, wie dies jemand mit der Gabe des Evangelisten tut, oder soviel zu geben, wie dies jemand mit der Gabe des Gebens tut. Niemand muss acht Stunden am Tag beten, obwohl Gott schon manchen mit der Gabe des Glaubens gebraucht hat, der dies getan hat und dazu die nötige Zeit erhielt (z.B. im Gefängnis). Wie viel unnötig schlechtes Gewissen wurde schon dadurch erzeugt, dass man eine Gabe oder einen bestimmten Dienst zum Maßstab für alle Gemeindeglieder erhoben hat.^h

Diese Vielfalt geht sogar bis ins Detail: Zwei Menschen, die die Gabe des Evangelisierens haben, müssen diese keineswegs gleich ausführen: Der eine tritt vielleicht besonders gerne vor große Menschenmassen und verkündigt das Evangelium. Der andere hingegen ist ein begabter Autor evangelistischer Verteilschriften oder Bücher. Ein anderer hingegen gewinnt Seelen durch Arbeit in kleinen evangelistischen Hauskreisenⁱ. Sie alle sind Diener des einen Gottes.



c) Welche Gnadengabe habe ich?

Der Heilige Geist gibt allen Christen zum Zeitpunkt ihrer Wiedergeburt eine so genannte „Gnadengabe“ (Fremdwort: Charisma). Das ist eine Gabe, die der Christ eben aus Gnade erhält, und mit der er künftig in der Gemeinde dienen soll.

Das Thema der Gnadengaben ist ein etwas, das gesondert ausführlicher behandelt werden müsste. Hier nur kleine „Blitze“.

1. Petrus fasst in 1Petr 4, 10+11 wieder einmal knapp zusammen, was Paulus ausführlich und teilweise schwer verständlich behandelt⁷: Jeder Christ hat (!) eine Gnadengabe. Damit soll er dem Herrn dienen – und nicht anders. Wir sind Verwalter der Gnade, die Rechenschaft ablegen müssen. Die Gaben sind für den Dienst am anderen und zur Verherrlichung Gottes gedacht.^j
2. Die Bibel hat mehrere Listen mit Geistesgaben (siehe „Hilfe zum Lernerfolg“ 6.c)). Beim Vergleich der Listen stellt man fest, dass diese nicht übereinstimmen. Vielmehr stellt jede Gabenliste offensichtlich nur eine Auswahl der Gaben dar, die der Heilige Geist schenkt. Damit ist grundsätzlich die Möglichkeit gegeben, dass man auch eine Gabe hat, die man dort nicht wörtlich wieder findet. Unveränderlich bleibt aber der Grundsatz, dass eine solche Gabe der Auf-
bau der Gemeinde und der Verherrlichung Gottes dienen muss (siehe 1Petr 4, 10f).
3. Interessant ist, dass für alle Gnadengaben, die Einzelnen vom Heiligen Geist gegeben werden, gilt, dass alle Christen dennoch allgemein zur Ausübung dieser Tätigkeit aufgefordert werden: alle sollen dienen, aber einige haben die Gabe des Dienstes; alle sollen glauben, aber einige haben die Gabe des Glaubens; alle sollen das Evangelium weitergeben, aber einige haben die Gabe des Evangelisten, alle sollen Rechenschaft über ihren Glauben ablegen, einige aber haben die Gabe der Lehre usw. usf. Man kann also nicht sagen: „Ich habe nicht die Gabe des Evangelisten, daher werde ich nie die Chance nutzen, jemanden über Jesus Christus aufzuklären...“. Offensichtlich ist es eine Frage des Schwerpunktes des Dienstes und auch eine Frage der Frucht. Denken wir zurück an 1Kor 12: Was wären wir für ein Leib, wenn alle „Auge“ wären!!!
4. Eine Gabe ist auch eine Bevollmächtigung! Die Bevollmächtigung kann zum Ausdruck darin kommen,
 - dass man an einer Aufgabe besondere Freude hat (ja, Christen darf etwas „Spaß“ machen!)
 - dass man dieser Aufgabe wie von selbst nachgeht
 - dass man eine Aufgabe besonders gut macht, wobei „gut“ an der Wirkung auf andere gemessen werden muss
 - dass man beim Einsetzen dieser Gabe „Nutzen“ hervorbringt, Gott also den Dienst segnet.^k

4. Unser Verhältnis zu den Menschen um uns herum (12,9-21)

Im folgenden Abschnitt wird uns eine Reihe von Ermahnungen gegeben, die mit dem alltäglichen Leben zu tun haben. Es sind kurze, einprägsame Sätze. Es ist empfehlenswert, jeden Satz einmal auf uns wirken zu lassen. Wenn du dich damit beschäftigst, dann versuche dabei immer, dir die Person des Herrn Jesus vor Augen zu halten. Er hat all das, was du hier findest, in seinem tagtäglichen Leben gezeigt. Es wäre eine lohnende Sache, wenn man sich eine große Liste mit diesen Aufforderungen erstellt

⁷ siehe 2Petr 3,15+16



und daraufhin die Evangelien durchliest. Die Passagen, in denen unser großer Herr die eine oder andere Aufforderung praktiziert, notiert man dann hinter der jeweiligen Aufforderung.

a) Ungeheuchelte Liebe

Es beginnt mit der Liebe, die ungeheuchelt sein muss, d.h. ohne Nebenabsichten. In der Welt findest du das nie oder nur selten. Denke beispielsweise an die großen TV-Shows, wo Geld für Bedürftige gesammelt wird. Wie groß wird wohl der Einfluss auf die Spende sein, dass die Namen der Spende und die Höhe der Spende eingeblendet oder gar vorgelesen werden!?

b) Verabscheut das Böse

Was empfindest du, wenn du mit irgendeiner Form des Bösen in Berührung kommst? Empfindest du dann Abscheu? Es kann sein, dass du bei manchen Dingen nicht weißt, ob sie gut oder böse sind, aber was eindeutig böse ist, solltest du verabscheuen, auch wenn du deshalb vielleicht den Vorwurf zu hören bekommst, eine negative Einstellung zu haben oder langweilig zu sein.

c) Haltet fest am Guten

Sich nur abzuwenden, ist zu wenig. Wenn du weißt, was „gut“ ist, dann tue es. Siehe Vers 2, in dem es darum geht „das Gute und Wohlgefällige und das Vollkommene“ zu prüfen (zu entdecken) und zu tun. Übrigens: Wer das Gute tut, hat auch weniger Zeit, das Böse zu tun.

d) herzliche Bruderliebe

In dieser bösen Welt gibt es eine ganz besondere, einmalige Gemeinschaft: Die Gemeinschaft der Brüder. Dazu gehören alle Kinder Gottes. Du wirst hier aufgefordert, ihnen in herzlicher Weise zu begegnen – das gilt auch für Christen anderer Gemeinden, denen wir manchmal zu kritisch oder distanziert begegnen. Wie köstlich ist es doch, dass wir weltweit Geschwister haben.

„{Ein Wallfahrtslied. Von David.} Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Wie das köstliche Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, der herabfließt auf den Halssaum seiner Kleider. Wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions. Denn dorthin hat der HERR den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.“ (Psalm 133)

e) in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehen

Das ist etwas, was dieser Welt fremd ist. Dort geht es darum, möglichst viel Ehre und Ansehen für sich selbst zu bekommen. Unter Geschwistern sollte das anders sein.

f) fleißig

„Oh Schreck“ wird wohl mancher denken. Aber: Fleiß ist ein wichtiges Kennzeichen für einen Christen. Von dem Herrn Jesus lesen wir, dass ihn der Eifer für das Haus Gottes verzehrte (Joh 2,17).

Eifer nichts mit Strebertum zu tun! Wenn wir einen „vernünftigen Gottesdienst“ leisten (v1), dann wissen wir, was unser Auftrag und Ziel sind. Dem streben wir nach. Das gilt nicht nur für Dienste innerhalb der Gemeinde, sondern auch in Ausbildung, Arbeit und Familie.

Eph 6,5+7: „Ihr Sklaven, [...] dient mit Gutwilligkeit als dem Herrn und nicht den Menschen!“

Wir sind fleißig, selbst wenn keiner hinschauen sollte, weil wir unserem allwissenden Herrn dienen. So endet auch Vers 11: „dem Herrn dienend“

Dieses Bewusstsein, dass wir irdischen Herren dienen, weil wir Gott dienen, wird uns in Kapitel 13 noch einmal in überaus deutlicher Form begegnen!



g) Zusammenstellungen

In diesem Abschnitt sind 26 Ermahnungen aufgeführt. Eine weitere Einzelbetrachtung der weiteren Verse ist hier leider nicht möglich⁸. In diesem Zusammenhang soll aber auf die Bedeutung solcher Listen oder Zusammenstellungen eingegangen werden.

Es gibt christliche Gruppen und Bewegungen, die den Eindruck erwecken, als wenn es *ein* zentrales Problem im Leben aller Christen gäbe und nur *eine* Sache geändert werden müsste, damit es in unseren Gemeinden besser aussähe: **wenn** nur mehr gebetet würde; **wenn** Christen weniger nachtragend wären; **wenn** nur mehr über Geistesgaben gesprochen würde; **wenn** Christen ihre politische Verantwortung wahrnähmen; **wenn** Christen sich mehr Zeit zur Anbetung nähmen...

Die Schwierigkeit liegt darin, dass alle die genannten „wenn“ berechtigt sind. Sie sind jedoch alle falsch, wenn sie Ausschließlichkeit beanspruchen. Ein Gebetsseminar kann wichtig sein, aber ein Gebetsseminar alleine wird in einer lieblosen Gemeinde wenig ändern. Über Geistesgaben muss gesprochen werden, aber es ändert sich wenig, wenn dabei unvergebene Schuld zwischen den Gemeindegliedern steht.

Wir müssen festhalten, dass *alle* Probleme, die die Bibel anspricht, wichtig sind, wenn unser persönliches Leben und unsere Gemeinde dem Willen Gottes entsprechen sollen.

Damit sind solche Listen nicht dazu gedacht, sie schnell herunterzurasseln bzw. beim Lesen zu überfliegen, sondern jeden Vers ernst zu nehmen! oftmals findet sich an anderer Stelle der Bibel eine ausführliche Betrachtung des Themas⁹.

5. Unterordnung unter den Staat (Röm 13, 1-7)

a) Der Grundsatz

In diesem Kapitel geht es weiterhin um das Verhältnis des Christen und demzufolge sein Verhalten. Hier wird uns einfach mitgeteilt, und das gilt ohne Ausnahme, also ungeachtet der Regierungsform: „*Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten <staatlichen> Mächten!*“ (1a). Der Grund für diese Unterordnung ist: „*es ist keine <staatliche> Macht außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet.*“ (1b)

Wenn du Gott untertan sein willst, kannst du das auch dadurch zeigen, dass du auf die Regierung oder die Polizei hörst. Tust du das nicht, so bringst du ein Urteil (Gericht) über dich. Du brauchst dich nicht vor der Obrigkeit zu fürchten, wenn du Gutes tust. Die Obrigkeit wird dich für das Gute, das du tust, loben.

Tust du aber Böses, so bekommst du auf unangenehme Weise mit ihr zu tun. Sie ist eine „Rächerin zur Strafe“. Dazu hat sie das Recht und die Pflicht.

b) Nicht wir rächen uns, sondern die Obrigkeit sorgt für Gerechtigkeit

Beachte an dieser Stelle, dass es am Ende von Kap. 12 heißt: „*Vergeltet niemand Böses mit Bösem*“ (v17a) und „*Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn! Denn es steht geschrieben: «Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.»*“ (v19). Wir rächen uns nicht selbst, das tut der Herr – und er kann sich dazu auch der amtierenden Obrigkeit bedienen, dazu hat er sie eingesetzt!

⁸ Die Verse 17 und 19 werden allerdings in VIII: 5.b) noch aufgegriffen

⁹ diese findet man dann über die Parallelstellen in den Elberfelder und Schlachter Bibeln.



Die Obrigkeit muss ihre Untertanen gegen Unrecht und Gewalt schützen. Dafür hat sie Mittel erhalten: Rechtsprechung, Gefängnisstrafe, Todesstrafe. Doch sollen wir uns nicht nur aus Angst unterordnen, sondern auch deshalb, weil die Obrigkeit Gottes Dienerin ist.

c) Unterordnen

Das ist übrigens ein durchgängiges, aber oft unbekanntes Prinzip Gottes: Wir werden nicht ermahnt, uns unterzuordnen, weil der Vorgesetzte (Obrigkeit usw.) der Bessere wäre! Natürlich sollte er das sein und oft ist es auch so.

Aber der Grund für den Christen sich einzuordnen, hat überhaupt nichts mit dem Vorgesetzten zu tun! Nein: Der Christ ordnet sich unter, weil er weiß, dass sein Vorgesetzter von Gott eingesetzt ist. Wir gehorchen also Gott, der seine Welt (und auch die Gemeinde!) durchaus in Hierarchien gestaltet:

- Kinder: „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern **im Herrn!** Denn das ist recht.“ (Eph 6,1)
- Der Sklave: „Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, **als dem Christus;**“
- Ehefrauen: „Ordnet euch einander **unter in der Furcht Christi**, die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn“ (Eph 5,21.22)
- Ehefrauen ungläubiger Männer: „Ebenso ihr Frauen, ordnet euch den eigenen Männern unter, damit sie, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, ohne Wort durch den Wandel der Frauen gewonnen werden“ (1Ptr 3,1)
- Männer: „Ich will aber, daß ihr wißt, daß der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist“ (1Kor 11,3a)
- Gemeindeglieder: „gehorcht und fügt euch euren Führern“ (Hebr 13, 17a)

Die Vorgesetzten (Eltern, Herren/Arbeitgeber usw.) werden jeweils Rechenschaft ablegen müssen über ihren Dienst als Abgeordnete Gottes. Sie haben keineswegs einen Freibrief zum willkürlichen und eigenwilligen Herrschen!

Es zieht sich aber durch die o.g. Beispiele (lest ruhig die umliegenden Verse einmal in Ruhe nach!), dass gerade durch die Unterordnung etwas Gutes geschehen soll: Ungläubige Ehemänner werden durch den stillen Wandel (für das Evangelium) gewonnen, Ungläubige sehen an unserer Unterordnung unter den Herrscher, dass wir uns dem wahren Herrscher des Universums unterordnen! So wird sich erlittenes Unrecht in der Ewigkeit als Methode Gottes herausstellen, etwas Gutes zu bewirken!

d) Zwischenstand

Für uns ist also wichtig, dass wir die Obrigkeit ungeachtet ihrer Fehler als eine Instanz betrachten, die Gott über uns eingesetzt hat und der wir uns unterordnen müssen. Gott hat ihr die Autorität gegeben.

e) Gott mehr gehorchen als Menschen

Eine andere Sache ist es, dass wir vielleicht nicht in allem gehorchen können. Das kann der Fall sein, wenn Dinge von uns verlangt werden, die dem Wort Gottes entgegen sind. Dazu lesen wir in Apg. 5,29 den Auftrag: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Doch hier geht es um das Verbot der Evangelisation, nicht um ein Tempolimit! Auch wenn wir in bestimmten Dingen nicht gehorchen können, sollten wir ansonsten untertan bleiben und keinen rebellischen Geist zeigen! Niemand, der sich gegen den Staat wendet, kann sich auf Gottes Auftrag berufen. Im Gegenteil: Er stellt sich damit gegen Gottes Anordnung und wird deswegen zu recht dem Gericht verfallen (V2). Da der Staat die Aufgabe hat, das Böse einzudämmen und zu bestrafen, muss der Christ nur das Gute tun, wenn er den Konflikt meiden will. Tut der Christ das Böse, so wird er zu Recht vom Staat bestraft, ja der Staat hat auch Christen ge-



genüber den Auftrag, als Gottes Dienerin Rache zu üben. Dies hat natürlich zur Folge, dass der Christ seine Steuern und Abgaben bezahlt und den Amtsträgern mit Ehrerbietung begegnet (V. 6-7)

Steuerhinterziehung wird übrigens nicht besser, wenn ich den ‚Gewinn‘ in die Mission gebe¹⁰. Lebensgefährliches Schnelfahren und Falschparken wird nicht besser, weil ich auf dem Weg zum Gottesdienst bin. Gewalt gegen den Staat wird nicht besser, weil ich ein wichtiges Anliegen habe.

In uns steigen sofort Fragen auf. Ist es nicht naiv zu meinen, der Staat wolle stets das Gute und tue nie selbst das Böse? Erspart man sich denn wirklich den Konflikt mit dem Staat, indem man einfach das Gute tut? Und was, bitteschön, ist denn das Gute? Haben nicht biblische Personen den Staat ermahnt und sich ihm widersetzt?

Wenn Christen den Staat kritisieren, kann dies nie geschehen, um ihn abzuschaffen, sondern nur, um ihn an seine gottgewollte Aufgabe zu erinnern und ihn zu verbessern. Anarchie¹¹ ist nämlich gegen den ausdrücklichen Willen Gottes. Schon zu Jesu Zeiten waren die Juden über die Frage, welche Rechte der römische Staat hatte, gespalten. Alle diesbezüglichen Fragen (z.B. Mt. 22,16-17; Mk 12,14; Lk 20,21-22) hat Jesus im antirevolutionären Sinn beantwortet.

Meiner Meinung nach untersteht der Staat dem Gesetz. Sowohl den eigenen Gesetzen¹² als auch dem Gesetz Gottes. Verstößt der Staat gegen Gottes Willen, dann sollte er zur Buße aufgerufen werden und man selbst im konkreten Fall mit Petrus antworten: „*Man muss Gott mehr als den Menschen gehorchen*“ (Apg 5,29; vgl. 4,19). Das erklärt auch die Beispiele von Widerstand gegen die Staatsgewalt im Alten und Neuen Testament (Apg 4,19f; 5,29; 12,1-2; 12,3; 17,6-7; 2Mose 1,15-21; 2,3-9; Jos 2; 1Sam 14,44-45; Dan 3,12+25; 6,7+10).

Das Hauptproblem ist aber hierzulande, dass der Staat viele Aufgaben übernommen hat, die er eigentlich nicht inne hat (z.B. die Frage der Erziehung, die grundgesetzlich und biblisch eigentlich den Eltern zu steht, die aber seitens des Staates immer mehr auf seine Seite gezogen wird).

f) Todesstrafe?

Insbesondere in den USA gibt es die Diskussion um die Todesstrafe: Darf der Staat töten oder nicht? Steht die staatliche Todesstrafe dem Gebot „du sollst nicht morden“ entgegen? Hierzu nur kurz folgende Anmerkungen^m: Das Gebot „*du sollst nicht morden*“ verbietet nicht jede Form des Tötens von Leben. Sofern Gott das Töten anordnet (siehe etliche Todesurteile im Alten Testament und in den mosaischen Gesetzen!), dann steht Gott nicht mit sich im Widerspruch. Das Gebot verbietet nur das „von Gott nicht autorisierte Töten“, also z.B. die Selbsttötung oder Mord aus Lust oder Gier.

Paulus schreibt aber gerade in Röm 13, 4: „*denn sie [d.i. die Obrigkeit] trägt das Schwert nicht umsonst*“. Man fragt sich also, wozu die Obrigkeit das Schwert denn benutzen solle, wenn es nicht um das Töten des Übeltäters geht... Siehe auch Esra 7,26. Hierbei muss aber diskutiert werden, ob der Staat auch das Recht zur Festlegung der todeswürdigen Strafen hat, oder ob er nur zur Ausübung des Urteils ermächtigt ist, sofern die Tatbestände des alttestamentlichen Gesetzes erfüllt sind.

Es ist durchaus nicht immer leicht, der Obrigkeit untertan zu sein; das war es auch für Paulus nicht (lest einmal seine Biographie in der Apostelgeschichte und in Andeutungen in seinen Briefen!). Er schrieb diese Worte an die Gläubigen in Rom, die unter der Herrschaft eines grausamen Tyrannen, des Kaisers Nero, standen. Sehr leicht kommt dann der Gedanke auf: Kann das eine Obrigkeit sein, wie Gott sie gewollt hat? Einer solchen Obrigkeit brauchen wir uns doch nicht unterzuordnen?

¹⁰ interessant, dass die Hohenpriester nicht bereit waren, die dreißig Silberlinge in den Tempelschatz einzulegen, die Judas für den Verrat an Jesus bekommen hatte! Geld ist nicht neutral!

¹¹ Anarchie: Die Abwesenheit von Gesetzen und Obrigkeit


¹² weshalb der Staat bei uns auch vor dem Bundesverfassungsgericht verklagt werden kann



Auch heutzutage gibt es Länder in der Welt, von denen man das sagen könnte. Ein anderer Gedanke über die Obrigkeit, der eher bei uns, die wir im so genannten freien Westen leben, anzutreffen ist, ist folgender: „Die Beschlüsse, die die Regierung fasst, sind falsch. Dagegen müssen wir angehen.“

6. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

 Röm 12,1	REÜ	„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.“
	LÜ84	„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

b) Unterschiedliche Gaben

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Gaben innerhalb der Gemeinde ist es gut, einmal über Mt. 25,14-30 nachzusinnen.

Lies diesen Text mehrfach. Bedenke, dass das Wort „Talente“ hier nicht „Fähigkeiten“ meint, sondern zunächst nur eine Maßeinheit für Geld ist. Ein Talent war damals die größte Geldeinheit. Der Betrag entspricht dem, was ein Arbeiter in mehr als 16 Jahren verdiente (1 Talent = 6000 Drachmen, eine Drachme war nach Mt 20,2ff ein Tageslohn).

Stelle zunächst fest, welche Beträge die Arbeiter im Gleichnis hervorbringen. Hatte der zweite Arbeiter mehr, weniger oder genauso viel Ertrag und Rendite hervorgebracht, wie der erste? Vergleiche abschließend die Belohnungen des ersten und zweiten Arbeiters (wörtlich!). Worin gleichen sie sich, worin unterscheiden sie sich.

Was hat uns dies alles zu sagen im Hinblick, wie Gott unseren Erfolg misst? Versuche, diese letzte Frage einmal aus der Sicht des scheinbar minder Begabten und einmal aus der Sicht des „Allround-Talents“ zu beantworten. Zu welcher Gruppe zählst du dich?

c) Gnadengaben

Welche Gnadengaben nennt die Schrift? Erstelle eine Tabelle (am besten im Querformat) mit fünf Spalten:

Gnadengabe	Röm 12, 6-8	1Kor 12,8-10	1Kor 12,28-30	1Kor 13,1-3	1Kor 14,26
1.					
2.					
3.					
...					
...					

Schreibe zunächst einfach die Gnadengaben pro Abschnitt untereinander. In einer zweiten Tabelle (gleicher Aufbau) sortiere die Gnadengaben so, dass gleiche Gnadengaben nebeneinander stehen (also die originale Reihenfolge aufgegeben wird).



d) Ermahnungen für mich?

Erstelle anhand von 12, 9-21 eine nummerierte Liste der Ermahnungen. Welche Ermahnungen kann man zusammenfassen, damit es genau 26 Ermahnungen werden?

Schreibe hinter jede Ermahnung eine „1“, wenn diese Ermahnung für dich sehr wichtig ist, du sie also noch lernen musst. Schreibe eine „2“ dahinter, wenn du die Ermahnung im Kern begriffen hast, aber noch leichtere Schwierigkeiten mit der regelmäßigen Beherrschung hast. Setze eine „3“ hinter jene Ermahnungen, die bei dir nicht mehr zutreffen, weil Gott dir hier bereits geschenkt hat, dass du „durch die Erneuerung des Sinnes verwandelt wurdest“ (12, 2).

- Die 1er-Punkte nenne dem Herrn im Gebet und schreibe sie dir sichtbar an deinen Kühschrank, Spiegel, Fernseher oder ähnliches und sinne jedes Mal beim Draufgucken darüber nach (z.B. beim Zähneputzen!).
- Die 2er-Punkte nenne einem Freund und bitte ihn, dich darauf aufmerksam zu machen, wenn sie nicht umgesetzt werden. Betet zusammen dafür.
- Die 3er-Punkte nimm zum Anlass für Dankgebete. Bedenke: Auch die Sinnesänderung ist ein Werk Gottes, des Heiligen Geistes!

e) Gehorchen – oder nicht?

Lies folgende Stellen und notiere dir jeweils, wie das (staatliche) Verbot bzw. Gebot lautete und ob ihm Folge geleistet wurde. Dann überlege, warum sich die biblischen Personen zu diesem Verhalten entschieden!

FEHLT

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a MacArthur. Romans II: 137f
- ^b de Koning. 129
- ^c MacArthur. Romans II: 142
- ^d verwendete Quellen: A) Walter Bauer. Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften... Berlin; New York: de Gruyter, 1988⁶ Sp 905 kosmos; B) Gerhard Kautz. *Griechisch/deutsches Strong's Lexikon*, 1995 (Komponente des BibleWorkshop '96); C) Kurt Hennig (Hg.). *Jerusalem Bibellexikon*. Komponente der MultiMedia-Bibel (1997: Neuhausen-Stuttgart: Hänssler)
- ^e siehe Ansgar N. Przesang. *Weltlichkeit – Freiheit ohne Bindung*. in: *Bibel und Gemeinde* III/2000; unter www.bibelbund.de downloadbar.
- ^f Schirmmacher. II/195f
- ^g Bezug im deutschsprachigen Europa über diakonos medien, Postfach 46 03 20, 12213 Berlin, bestellung@diakonos.de; Tel. (030) 994 993 71
- ^h Schirmmacher. II/197f
- ⁱ Schirmmacher. II/206
- ^j Schirmmacher. II/204
- ^k Schirmmacher. II/205f
- ^l de Koning, 141f
- ^m ausführlicher, auch mit Herleitung der abweichenden Übersetzung von „du sollst nicht töten“ siehe: Ansgar N. Przesang. *Gott schützt Leben: Du sollst nicht töten (Die Zehn Gebote: Das sechste Gebot)*. Predigt in der Christlichen Gemeinde Lankwitzer Straße vom 3.10.1999; auch als Audiokassette erhältlich (www.kassettothek.de). Das Skript ist beim Autor erhältlich.



IX: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit II (Röm 14,1-15,13)

Wie groß ist der Zusammenhang zwischen unserer Errettung und dem Leben als Erretteten?

Ist das nur eine theoretische Frage?

Nein, Paulus macht auch in unserem heutigen Abschnitt deutlich, dass das, was er in den ersten elf Kapiteln des Römerbriefes ausführte, auch praktische Auswirkungen haben muss. Dort stellten wir doch fest, dass es nicht unsere Taten und Leistungen waren, die uns Gottes Gerechtigkeit einbrachten, sondern nur die Gnade Gottes. Dann aber sollte diese Erkenntnis uns nicht nur im Verhältnis zu Gott demütig (und dankbar) machen, sondern auch in Hinblick auf unsere Glaubensgeschwister.

Der heutige Abschnitt beschäftigt sich erneut mit meinem Verhältnis zu den Geschwistern in Christus. In 12,3-8¹ wurde dieses Verhältnis (und Verhalten!) im Hinblick auf die unterschiedliche Ausstattung mit Gaben beleuchtet. Heute hingegen geht es um die Unterschiede, die zwischen den Christen im Bereich der Erkenntnis bestehen. Wie sollen wir uns da verhalten?

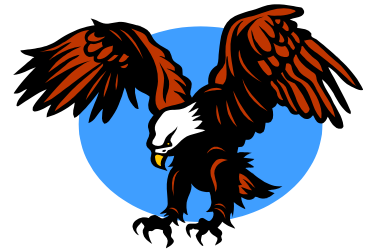
Insgesamt ist dies ein sehr spannendes und herausforderndes aber schlussendlich sehr wichtiges Thema für eine Gemeinde, die sich nicht innerhalb kürzester Zeit zerstreiten und spalten will.

¹ behandelt in Lektion VIII: 3



1. Der grobe Blick (14,1-15,7)

Schon einmal „Bibelstudium mit der Adler-Taktik“ probiert? Man sollte beim Bibelstudium versuchen, der Versuchung zu widerstehen, sich sofort Vers für Vers voranzukämpfen. Damit meine ich: Man liest Vers 1 und versucht ihn vollständig zu verstehen. Dann, wenn noch Zeit ist, liest man Vers 2 und versucht diesen vollständig zu verstehen.



Besser ist die Anwendung der Adler-Taktik. Ein Adler, der etwas fangen will, fliegt zunächst in großen Kreisen über seinem Jagdgebiet und betrachtet dieses zunächst als Ganzes. Dann werden die Kreise enger und enger und die Flughöhe nimmt Stück für Stück ab, bis er zuletzt –schnapp!– punktsicher sein Mittagessen im Schnabel hat.

Auf das Bibelstudium übertragen heißt dies: Lies zunächst den zu erfassenden Bibeltext in einem größeren Abschnitt, hier z.B. 14,1-15,7. Kümmere dich (noch) nicht um schwer verständliche Sätze oder Wörter, sondern versuche zunächst das Thema herauszufinden: geht es um Prophetie? Geht es um Errettung? Geht es um Ehe? Geht es um Götzendienst? Welche grundsätzliche Position vertritt der biblische Autor: Dafür oder dagegen?

Worum geht es in 14,1-15,7? Lies 14,1 und 15,7 und du findest das Thema dieses Abschnitts. Es lautet:

2. Der Umgang Starker und Schwacher miteinander

a) wer ist stark, wer ist schwach?

Um die Unterschiede zu verdeutlichen, um die es hier geht, stellt Paulus uns hier zwei Gläubige vor. Den einen nennt er „schwach“ und den anderen „stark“. Wir dürfen bei „stark“ und „schwach“ aber nicht denken, dass der eine einen „starken Glauben“ und der anderen einen „schwachen Glauben“ hätte¹. Es geht auch nicht um den Unterschied zwischen fleischlich und geistlich. Hier geht es vielmehr um Einflüsse aus der Vergangenheit, die im Leben eines Christen noch eine Rolle spielen. Insbesondere scheint es hier um Juden zu gehen, die Christen geworden waren und dennoch noch an bestimmten alttestamentlichen Vorschriften festhielten. Als Beispiele werden das Essen oder Nichtessen bestimmter Speisen genannt oder das Halten bestimmter Tage, die für wichtiger als andere Tage erachtet werden. Schwach sind hier also solche Christen, die meinen, sich noch an Essensvorschriften halten zu müssen, die für Israel galten.

Wichtig ist es an dieser Stelle festzuhalten, dass der „Schwache im Glauben“ also kein nachlässiger oder untreuer Christ ist, sondern gerade ein Christ, der oft eine große Gewissenhaftigkeit in seinem christlichen Lebenswandel zeigt^a! Das gilt es auf jeden Fall zu bedenken und zu ehren!

b) Befehle Gottes bezüglich des Umgangs

Welche Anweisungen finden wir in 14,10-15,3, die uns helfen, ein falsches Verhalten in Bezug auf Mitedinge zu erkennen und das richtige an den Tag zu legen?

¹ auch im Abschnitt 1Kor 8, in dem es dasselbe Thema geht, wird nicht der *Glaube*, sondern das *Gewissen* als schwach bezeichnet (1Kor 8, 10+12)



Anweisung	Belegstelle

3. Der Umgang mit den „Mitteldingen“

Wie soll mit Mitteldingen umgegangen werden? Der Apostel hat drei Grundsätze, die für ihn entscheidend sind:

- Nicht ich, sondern der andere ist verantwortlich für sein Tun
- Suche das Beste für den Nächsten
- Suche die Ehre Gottes

a) Nicht ich, sondern der andere ist verantwortlich (14,1-14,12)

Hier sieht ein Bruder einen anderen Bruder etwas tun, und es zuckt innerlich: „Wie kann der das nur tun?“

Oder eine Schwester ziert sich, etwas zu tun, wo die andere Schwester selbst nun überhaupt kein Problem mit hat: „Was ziert sie sich so? Hat sie nicht kapiert, wie groß Christus und die Freiheit in ihm ist? also wirklich!“

Der Apostel warnt: „*Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn.*“ (14,3a) und „*Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.*“ (14,10) und „*Also wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.*“ (14,12)

Hieraus erkennen wir, dass jeder einzelne verantwortlich ist für das, was er tut, und dass seine Geschwister sich nicht einmischen sollten, wenn es sich um so genannte Mitteldinge handelt, also um Dinge, die weder klar verboten noch geboten sind.

Eine Begebenheit aus dem Leben der Apostel soll dies verdeutlichen:

Jesus und seine Jünger sitzen mit dem auferstandenen Jesus zusammen. Jesus führt ein Gespräch mit Petrus, in dem er dessen Liebe hinterfragt. Hier deutet Jesus an, dass Petrus später als Gefangener den Märtyrertod sterben werde und dass durch seinen Tod die Herrlichkeit Gottes offenbart würde. Anschließend berichtet Johannes: „*Petrus wandte sich um und sah, dass der Jünger, den Jesus besonders liebte², ihnen folgte [...] Als Petrus ihn sah, fragte er Jesus:*

² damit beschreibt Johannes sich selbst, er nennt wohl aus Demut seinen Namen nicht (siehe V.24).



„Herr, und was wird aus diesem hier?“ Jesus erwiderte: „Wenn ich will, dass er am Leben bleibt, bis ich wiederkomme, was geht dich das an? Folge du mir nach!“ (Joh 21, 20-22).

Jesus macht Petrus klar, dass sein Hauptanliegen nicht Johannes sein durfte, sondern seine eigene beständige Hingabe an den Herrn und seinen Dienst^b. Es geht Petrus einfach nichts an, ob Johannes bis zum zweiten Kommen Jesu lebte. Er selbst sollte ein treues Leben führen und es nicht mit dem anderen vergleichen.

b) Suche das Beste für den Nächsten (14,13-23)

Wir sind also für uns selbst verantwortlich –und haben damit mitunter genug zu tun! Wenn wir mit Mitteldingen im eigenen Leben Umgang haben, dann gilt der Grundsatz: Wir haben Freiheit, bestimmte Dinge zu tun oder zu lassen – aber niemals auf Kosten anderer!

„Achtet darauf, alles zu vermeiden, was ihm ein Hindernis in den Weg legen und ihn zu Fall bringen könnte“ (V13c, NGÜ) und „Wenn du dich [...] so verhältst, dass dein Bruder oder deine Schwester in innere Not gerät, dann ist dein Verhalten nicht mehr von der Liebe bestimmt.“ (aus V15) und: „Stürze ihn nicht ins Verderben!“ (V15c).

In 1Kor 8-10 wird dieser Grundsatz, der unserer Liebe entspringen muss, sehr einprägsam dargestellt.

In 1Kor 8 wird die Frage behandelt, ob man als Christ Götzenopferfleisch essen darf. Dasselbe Thema wird auch in 1Kor 10 behandelt. Wenn man sich dann aber Kapitel 9 anschaut, fragt man sich, was das Kapitel denn dort zu suchen habe: Beispielsweise ab Vers 5: *„Haben wir etwa kein Recht, eine Schwester als Frau mitzunehmen wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?“* Paulus spricht über Heirat!

Oder in V. 14 spricht er von seiner finanziellen Unterstützung durch die Gemeinden Gottes: *„So hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben.“*

Was hat das dort zu suchen? Ich denke, dass das Kapitel dort völlig am richtigen Platz ist. In 1Kor 8 versucht Paulus klarzumachen, dass die Korinther die „schwach“ genannten Christen in Gefahr bringen. Und diese Erkenntnis müsste sie davon abhalten, im Tempel zu Tisch zu liegen. Und in 1Kor 9 gibt Paulus mehrere Beispiele dafür, wie er als Vorbild ebenfalls auf bestimmte Rechte verzichtet, damit anderen geholfen wird. Das wir aus Liebe verzichten und das Beste für unseren Nächsten suchen, ist einfach eine Grundregel unseres Lebens als Christen! Liebt Gott und euren Nächsten wie euch selbst!

Wenn es also um unseren eigenen Umgang mit Mitteldingen geht, dann sind wir gefordert, aus Liebe darauf zu verzichten.

1. Korinther 8	Der Schwache tut etwas nicht (z.B. Götzenopferfleisch essen), weil er denkt, dass er es nicht darf.	GUT, weil für den Herrn! (er handelt gemäß dem Verbot seines Gewissens)
	Der Starke tut etwas (z.B. Götzenopferfleisch essen), weil er weiß, dass das in Ordnung ist.	GUT, weil für den Herrn! (da er die rechte Erkenntnis hat)
	Der Starke darf aber den Schwachen nicht dazu bringen, diese Sache gegen sein Gewissen zu tun.	SÜNDE! (weil er seine Stärke dem Schwachen aufbürdet)

Obwohl uns die Ausübung unserer Freiheit erlaubt ist, wurde sie uns nirgends **geboten**! Wir sind nicht **verpflichtet**, jede Freiheit, die wir in Christus haben, auch auszuüben! Tatsächlich werden diese Frei-



heiten uns, je mehr unsere Liebe und geistliches Reife wachsen, unwichtig werden, und um so mehr werden wir bereit sein, auf sie zu verzichten, um unserem Herrn und anderen, insbesondere den Gläubigen, am besten zu dienen.

Unsere christliche Freiheit ist eine vertikale, also von uns hoch zu Gott. Aber die Ausübung dieser Freiheit ist horizontal, da sie von anderen gesehen wird und diese beeinflusst. Die geistliche Freiheit in Christus richtig zu verstehen und auszuüben bringt große Befriedigung. Aber diese Befriedigung wird vervielfacht, wenn wir uns willentlich darauf verzichten zum Wohle anderer Gläubiger. Und noch wichtiger: Dieser Verzicht gefällt unserem Herrn und fördert die Harmonie in unserer Gemeinde^c.

c) Suche die Ehre Gottes (14,6-8)

Ein drittes Kriterium für den Umgang mit den Mitteldingen ist die Frage, ob ich das, was ich meine tun zu **dürfen**, es auch tue, um dem Herrn Ehre zu geben.

Bedeutend ist in Röm 14, dass sowohl der Schwache als auch der Starke aus der Motivation heraus handeln, **um dem Herrn zu gefallen!!!** 14,6: „*Wer den Tag beachtet, beachtet ihn dem Herrn. Und wer ißt, ißt dem Herrn, denn er sagt Gott Dank; und wer nicht ißt, ißt dem Herrn nicht und sagt Gott Dank.*“

Bei der Beurteilung der Mitteldinge fragt Paulus dich also nach deiner Motivation. Wenn jemand eine Freiheit nutzt, und er aufrichtig dafür Gott die Ehre gibt, dann ist das in Ordnung. Wer hingegen ein Gebot hält (welches evtl. nicht mehr gültig ist), und er es tut, weil er Gott die Ehre geben will, dann ist das ebenso in Ordnung.

Römer 14	Der Schwache	GUT, weil für den Herrn!
	hält ein Gebot (z.B. Sabbat), weil er denkt, dass er es halten muss.	(weil er sonst gegen sein Gewissen handelte)
	Der Starke	GUT, weil für den Herrn (er weiß, dass Jesus ihn davon freigemacht hat)
	hält das Gebot nicht, weil er weiß, dass das Gebot nicht mehr gilt.	
Der Starke	Sonst SÜNDE! (weil jener es aus Gehorsam tut!)	
darf den Schwachen aber nicht verachten!		
Der Schwache	Sonst SÜNDE!	
darf den Starken nicht verurteilen / richten		

4. Der Zuspruch

„*Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.*“ (14,3)

Ein weiterer Grund, warum jeder Christ den anderen Christen akzeptieren sollte, ist dass der Herr sie alle aufrecht hält. Ein Gläubiger, der „streng“ ist bezüglich Angelegenheiten, die nicht lehrmäßig oder moralisch sind, und die weder befohlen noch verboten sind, braucht die Kraft Gottes genauso, wie jemand der „schwach“ ist. Wir sind alle schwach in dem Sinne, dass alles Gute und Rechtschaffene, das wir besitzen, ein Geschenk Gottes ist, niemals das Produkt unserer eigenen Weisheit oder Bemühungen.



Der immer noch vorhandene Einfluss des Fleisches versucht oftmals die befreiten (=starken) Christen zu glauben, dass die Gesetzesbefolger (die Schwachen) so starr und selbstgerecht sind, dass sie nicht nur einen Großteil ihrer Freude aufgeben, sondern sie zudem ihre Nützlichkeit für den Herrn einschränken. Auf der anderen Seite versucht derselbe fleischliche Einfluss die Gesetzesbefolger zu glauben, dass die befreiten Gläubigen ichbezogen seien, ein lockeres Leben führten und deshalb dem Herrn nicht effektiv dienen könnten.

Aber wer sind wir, dass wir das denken? „Gott vermag ihn aufrecht zu halten“ (14,4). Bereits früher in seinem Brief hatte Paulus versichert: „Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (8,38+39). Jesus hatte zugesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ (Joh 10,27-28). Der Segen, mit dem Judas seinen kurzen Brief schließt, spiegelt dieses Versprechen wieder, indem er die Gläubigen an den erinnert, „der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Jubel hinzustellen vermag.“ (Judas 24). Der Hebräerbriefschreiber bestätigt, dass Jesus „auch die auch völlig erretten [kann], die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“ (Hebr 7,25). Paulus bekundete seine gute „Zuversicht, daß der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“ (Phil. 1,6) und Petrus versichert uns, dass „ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Rettung, <die> bereit <steht>, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.“ (1Petr 1,15).

Wahrlich: Der Herr erhält die, die ihm gehören.

Das darf die Schwachen trösten, wenn ihr Gewissen wieder einmal Alarm schlägt: Gott wird mich tragen! Es tröstet die Schwachen, wenn sie die Starken sehen, die scheinbar alles Gute mit Füßen treten – Gott wird auch sie tragen und aufrecht halten.

Es darf auch die Starken trösten, die ihren Drang der Korrektur ausüben wollen und nun nicht mehr dürfen: Gott wird sich um den Schwachen kümmern! Und selbst wenn der Starke einmal falsch liegt mit seiner Einschätzung der Freiheit: Gott wird sich um ihn kümmern.

5. Also nie mehr richten?

Röm 14,1 liest in der REÜ: „Den Schwachen im Glauben aber nehmt auf, <jedoch> nicht zur **Entscheidung zweifelhafter Fragen**.“ Darum geht es in Röm 14: Hier geht es nicht um Ehebruch oder Mord, Lüge oder Diebstahl, sondern um das, was wir mit „Grauzone“ bezeichnen.

Dass Paulus hier nicht von Sünde redet, wird allein auch dadurch deutlich dass er in 1Kor 5 schärfstens das Unterlassen von Gemeindezucht wegen Unzucht verurteilt und ähnlich auch im Römerbrief. Es geht in Röm 14,1-15,13 also um Dinge, die Gott nicht für alle Menschen verbindlich festgelegt hat, die wir also aus Gottes Wort nicht als Sünde verbieten können.

Wer Röm 14 benutzt um zu begründen, dass man auch nicht gegen Sünde im Leben der Geschwister vorgehen dürfte, der tut dem Text (und dem restlichen Neuen Testament) Gewalt an. Bewusst redet doch Paulus von „stark“ und „schwach“, und nicht von „heilig“ und „sündig“. Auch die Aussage (V8) dass das Verhalten des Starke als auch des Schwachen durch die Motivation „alles für den Herrn!“ bedingt ist, zeigt klar, dass wir nicht von Sünde reden: Der Mörder mordet nicht „für den Herrn“, der Ehebrecher treibt seine Unzucht auch nicht „für den Herrn“.

Unsere Verantwortung besteht nicht darin, zu urteilen, verachten, kritisieren oder in irgendeiner Art und Weise unsere Brüder und Schwestern zu herabzusetzen. Wir werden nicht von unserem Herrn zur Re-



de gestellt wegen der Sünden und Unzulänglichkeiten anderer, aber „*jeder von uns [wird] für sich selbst Gott Rechenschaft geben.*“ (14,12)

Das gilt nicht für klare Fälle von Sünde. Es ist das größte Vergehen, das wir unseren Geschwistern gegenüber begehen können, wenn wir sie nicht auf Sünde in ihrem Leben liebevoll und schriftgebunden hinweisen! Die Passagen Mt 18,15ff, 1Kor 5,1ff, 2Thess 3,6ff zeigen, wie wichtig Gemeindezucht ist. Aber eben nur in Fällen von Sünde, und was Sünde ist, definiert nicht der Mensch, sondern Gott. In den Dingen hingegen, die nicht klar geregelt sind, lassen wir einander gewähren.

Außerdem ist wichtig, die Tabelle aus Abschnitt 2.b) vor Augen zu haben. Wenn mein Bruder eine falsche Sicht bestimmter alttestamentlicher Ordnungen hat und meint, diese auch noch heute halten zu müssen (zu opfern, Feiertage halten usw.), dann darf ich mich natürlich brüderlich mit ihm zusammensetzen und ihm die Dinge aus dem Wort Gottes erklären. Ich darf aber den anderen aber eben nicht verurteilen (14,10a.13), verachten=geringschätzen (14,10b; 15,1), über ihn richten (14,13b) oder an mir selbst Gefallen haben (15,1). Sondern ich muss alles Anstößige vermeiden (14,13), dem Frieden nachjagen (14,19), die Gebrechen der Schwachen gerne tragen und das suchen, was den anderen aufbaut (14,19; 15,1).

6. Wo genau beginnt und endet die Grauzone?

a) Manche Dinge sind nicht relativ!

Christen haben unterschiedliche Vorstellungen davon, wie man sich zu verhalten hat. Wir dürfen nie vergessen, dass einige Dinge immer falsch sind: Es ist immer falsch, die Zehn Gebote zu brechen; es ist immer falsch, es der Welt gleich zu tun; es ist immer falsch, kränkende Worte auszusprechen; es ist immer falsch, den Heiligen Geist zu betrüben. Es ist immer falsch, unsere sinnlichen Gelüste anzustacheln.

Dann gibt es aber auch genauso Dinge, die immer richtig sind: Es ist immer richtig, einander in Liebe zu begegnen; es ist immer richtig, unsere Herzen den himmlischen Dingen zuzuwenden und nicht den vergänglichen: Es ist immer richtig, ehrlich zu sein und andere Leute zu respektieren.

b) Es gibt aber eine Grauzone

Trotzdem bleibt eine Grauzone. Manche Dinge sind nicht so einfach als richtig oder falsch, sündig oder nicht sündig zu klassifizieren. Einige Dinge sind eine Frage des Gewissens. In Europa ist es üblich, dass auch Christen Wein oder andere alkoholische Getränke trinken. Groß ist dann die Überraschung, wenn sie erfahren, dass viele amerikanische Christen abstinent leben! Sie argumentieren, dass es angesichts des Fluches des Alkoholismus besser ist, überhaupt nicht zu trinken. Andere Christen argumentieren dagegen. Ihrer Meinung nach kann alles –Essen und Trinken eingeschlossen– missbraucht werden. Als Jesus auf der Erde wandelt, verwandelte er Wasser zu Wein.

Manchem freikirchlichen Christen hingegen werden die Augen aufgehen, wenn sie Kleidung und Make-Up mancher us-amerikanischen Schwestern betrachten, wo doch in mancher europäisch-evangelikalen Gemeinde der äußere Schmuck der Frau wegen 1Petr 3,3 eher anrühlich ist („*Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern*“).

Vor geraumer Zeit wurde von den Kanzeln gepredigt, dass Christen nicht ins Theater oder Kino gehen sollen; heute gehen Christen sogar gemeinsam dorthin. Es gab Zeiten innerhalb der Christenheit, als sonntags keine Sportveranstaltung besucht werden durfte (vergleiche z.B. den berühmten Film „*Chariots of Fire – Stunde des Siegers*“).



c) Was ist wirklich unser Bewertungsmaßstab?

Ich denke, wir reflektieren³ viel zu selten, *warum* wir eine Tat (eines anderen!) als „falsch“ sehen⁴. Es ist eine lohnende Angelegenheit, sich einmal zu fragen, welche Wertesysteme unser Denken beeinflussen. Es ist nämlich leider nicht so, dass wir „rein in göttlichen Wertvorstellungen“ dächten. Man muss sich das wie eine Jury vorstellen: Da sitzen mehrere Juroren an einem Tisch und müssen einen Sportler oder einen Künstler bewerten. Jeder Juror hat seinen Hintergrund und seine Art und Weise, wie er sein Urteil vorträgt: Zaghafte oder selbstbewusst, leise und behutsam oder lautstark und dominant.

Ebenso findet in unserem Gewissen eine Beurteilung leider nicht nur durch den Heiligen Geist statt, sondern u.a. auch durch das veränderliche Wertesystem unserer Kultur⁵ und unsere eigene Vergangenheit⁶. So berichtete ein Bruder einmal (er hat Theologie und Kulturanthropologie studiert), dass es in Japan als unsittlich gälte, wenn eine Frau ihren Nacken unbedeckt lässt (man trägt dann hohe Krage oder einen Schal/Halstuch). Das ist ein kulturell gebundenes Werturteil!

Wenn wir das (positive) Werturteil der Gesellschaft zu Homosexualität übernehmen, dann urteilen wir falsch!

d) Ein Vorschlag

Ein einfacher Test ist der folgende: Was haben andere bibeltreue (!) Lehrer und Ausleger zu meiner Frage gelehrt? Wenn es selbst unter den bibeltreuen (!) Theologen große Diskrepanzen hierzu gibt, handelt es sich m.E. um ein Mittelding, wo wir den anderen mit seiner gewissen Meinung nicht nur stehen lassen sollten, sondern darin auch ehren und achten sollten⁷.

7. Ein Beispiel praktischer Anwendung

Für mich persönlich ist ein Beispiel für einen solchen Umgang mit Mitteldingen die Frage nach der „Macht auf dem Haupt der Frau“, die Paulus in 1Kor 11 anschnidet. Tatsächlich gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher und teilweise gegensätzlicher Auslegungen zu der Frage, die meist als „Kopftuchfrage“ bezeichnet wird (obwohl der Begriff „Kopftuch“ in der Passage nicht verwendet wird!). Ich liebe und schätze alle Geschwister, die sich mit der Frage angemessen beschäftigt haben und zu einem Ergebnis für sich gekommen sind – und meine Wertschätzung ist unabhängig davon, ob die Schwestern dann mit

³ reflektieren: nachträglich über etwas nachdenken

⁴ Das gilt aber auch andersherum: Sind wir uns bewusst, warum wir bestimmte Taten (hier insbesondere unsere eigenen) als „gut“ bezeichnen und ganz verwirrt sind, wenn andere sie kritisieren?

⁵ im Hinblick auf die Veränderlichkeit unseres kulturellen Ethos muss man sich nur anschauen, was die Lobby der Homosexuellen allein in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren bewirken konnte. Berühmte Moderatoren, Politiker und Schauspieler bekennen sich mittlerweile zu ihrer Homosexualität und es hat keinen (negativen) Einfluss auf ihre Berühmtheit, Beliebtheit und ihr Verbleiben im Amt.

⁶ wie viel Einfluss unsere eigene Vergangenheit auf unser Beurteilen hat (bis hinein in geistliche Entscheidungen) zeigt Paulus dadurch auf, dass er hierüber lange in 1Kor 8 und 1Kor 10, 16-33 spricht. Hier geht es um liebevolle Rücksichtnahme auf „schwache“ Christen, die aufgrund ihrer heidnischen Vergangenheit selbst ein unkultisches Essen von Götzenopferfleisch ablehnen – obwohl einem Christen das eigentlich erlaubt ist. (Im dazwischen liegenden Abschnitt 9,1-10,15 macht Paulus einen Exkurs, der aber voll im Tenor des gesamten Abschnittes 1Kor 8-10 steht: Um das Wohl des Nächsten willen, verzichte ich auf meine Rechte!). Für weitere Details: Ansgar N. Przesang. *Meine Freiheit und ich. 1Kor 8*. Predigt vom 13.07.2003 und Ansgar N. Przesang. *Starke & Schwache. Warum dominiert nicht die Liebe?* Predigt vom 31.08.2003. Beide Vorträge beim Verfasser oder als Audiokassette bei www.kassettothek.de erhältlich.

⁷ Manchmal möchte man meinen, dass man auf dem „theologischen Markt“ für jede Meinung einen Vertreter finden kann. Wer so rangeht, hat natürlich sofort verloren. Ich setze voraus, dass hier jemand ernsthaft versucht, eine Lösung zu finden, was ich durch die Betonung der „Bibeltreue“ der Autoren zum Ausdruck bringen wollte.



Kopftuch oder Haarknoten beten – oder nicht. Denn: Sie tun es „dem Herrn“ und sind in ihrem eigenen Sinn völlig überzeugt⁸!



Literaturtip:

(contra Kopftuch): Thomas Schirmmacher. Paulus im Kampf gegen den Schleier. VTR - Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, ISBN 3933372453 (Preis: leider 14,95 € [2003], kann von mir ggf. auch ausgeliehen werden).

(pro Kopftuch⁹). Norman J. Gourlay. *Gemeinesymbole für heute. Die Taufe, das Haupt und das Mahl des Herrn*. Bielefeld: betanien, 2002, ISBN 3-935558-54-6, Preis: 12,50 € [2003]

8. Alles für den Herrn (14,7-14)

Leben für den Herrn. Sterben für den Herrn. Alles für den Herrn. Ist dir aufgefallen, wie oft in dem Text von „dem Herrn“ gesprochen wird?

Wir werden hier dringend daran erinnert, dass wir dem Herrn gehören. Wir leben nicht mehr für uns, sondern dem Herrn. Seit dem Augenblick, in dem wir uns bekehrt haben, haben wir Jesus nicht nur als Retter empfangen, sondern ebenso auch als Herrn. ^d

Von Jesus nur die rettende Komponente mitzunehmen, sich aber seiner Herrschaft nicht unterstellen zu wollen, ist unbiblisch und stellt die Bekehrung in Frage!

9. Christus unser Vorbild

Bereits in der vorigen Lektion wurde darauf hingewiesen, wie sehr unser Herr Jesus uns als Vorbild dienen kann¹⁰. Dies soll noch etwas untermauert werden:

Es ist auffallend, wie der Herr Jesus uns in der Bibel immer wieder als Beispiel vorgestellt wird, wenn Gott etwas von uns erwartet. Siehe beispielsweise Kol. 3,13. Dort lesen wir von der Notwendigkeit des gegenseitigen Vergebens. Das Vorbild ist der Herr Jesus: „*wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.*“ Sehr deutlich sieht man ihn auch als Vorbild in 1. Petr 2, 21. Dort wird etwas über die damaligen Arbeitnehmer gesagt, die von dem Herrn Jesus lernen können, wie sie sich verhalten sollen: „*Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt.*“

Dasselbe finden wir auch in 15,3: „*Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: «Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.»*“

Christus hat die ganze Zeit seines irdischen Lebens die Ehre Gottes vor Augen gehabt. Dafür lebte er und nicht für sich selbst.^e

⁸ meine Frau und ich hatten es nach längerer Überlegung jahrelang so gehalten, dass sie (bereits während der Verlobungszeit) bei jedem Gebet (aktiv oder passiv) ein Kopftuch trug, um ihre Unterordnung unter mich auszudrücken. Das war damals nicht üblich in unserer Gemeinde. Jahre später betrachteten wir gemeinsam das Thema erneut und kamen aufrichtig zu einem anderen Ergebnis, weswegen sie heute i.d.R. keine Kopfbedeckung beim Beten trägt.

⁹ und interessanterweise ist der Autor der Ansicht, dass es sich bei dem Thema „Bedeckung des Hauptes“ um eine klare Lehre der Schrift handelt, er sieht es nicht als ein „Mittelding“, geht aber auch auf die Argumente der Gegner des Kopftuches ein.

¹⁰ siehe VIII: 4



Deshalb ist es gut, auch hin und wieder die Evangeliumsberichte zu lesen und ein Augenmerk auf Jesus zu richten.




Literaturtipp: Dieser Klassiker hat die Lebenseinstellung unzähliger Menschen verändert und prägt auch gut 100 Jahre nach seinem Erscheinen noch die Christenheit entscheidend mit: Auf diesem bereits 1896 erschienenen Roman basiert nämlich die aktuelle "WWJD"-Bewegung ("What would Jesus do" - Was würde Jesus tun?). Die Hintergrundgeschichte: In einer gut situierten und etablierten Gemeinde taucht eines Tages mitten im Gottesdienst ein verwahter Mann auf, berichtet von seinem Leidensweg und bricht dann sterbend zusammen. Von diesem Ereignis aufgerüttelt beginnen die Gemeindemitglieder, ihren Lebensstil zu hinterfragen: Hätte man dem Mann helfen können? Wie hätte Jesus sich in dieser Situation verhalten? Der Pastor ruft seine Gemeinde zu einem einmaligen Experiment auf: Ein Jahr lang sollen sie sich vor jeder Entscheidung bewusst fragen, was Jesus wohl an ihrer Stelle tun würde. Diejenigen, die sich auf dieses Wagnis einlassen, erleben die unglaublichsten Dinge ...

Charles M. Sheldon. In seinen Fußstapfen, Schulte & Gerth, ISBN 389437716X, 12,95 € [2003]

10. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

 Röm 14,10a	REÜ	<i>Du aber, was richtest du deinen Bruder? oder auch du, was verachtest du deinen Bruder?</i>
	NGÜ	<i>Woher nimmst du dir da noch das Recht, deinen Bruder oder deine Schwester zu verurteilen? Und du – woher nimmst du dir das Recht, deinen Bruder oder deine Schwester zu verachten?</i>

b) Wo ist die Grenze zu den Mitteldingen?

Wer sich mit der Frage beschäftigen möchte, wo denn eigentlich die „Mitteldinge“ anfangen und wo sie enden, der könnte sich den folgenden Literaturtipp dienen lassen:



Literaturtipp: Erwin Lutzer. *Wer bist du, dass du andere richtest. Lernen, zwischen Wahrheit, Halbwahrheit und Lüge zu unterscheiden.* (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2003; 240 Seiten, Paperback, ISBN 3-89436-376-2; Preis [2003]: 14,90 €);

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a de Koning, 147
- ^b MacArthur. Studienbibel. Fußnote zu Joh 21,20-22
- ^c MacArthur. Commentary II:288
- ^d de Koning, 150f
- ^e de Koning, 156f



X: Briefschluss, Grüße und Segen (15,14 – 16,27)

Paulus kommt nun zum Schluss seines Briefes – und wir zum Ende der Betrachtung desselben. Er greift keine größeren Themen mehr auf, er ist eigentlich fertig. Aber ihm ist neben dem Ausrichten vieler persönlicher Grüße wichtig, auch hier noch hier kleine Ratschläge oder Informationen weiterzugeben. Er weiß (hofft), demnächst selbst nach Rom zu kommen, aber einiges möchte eben schon vorab mitteilen – und dadurch auch in gewisser Weise seine Aufnahme in Rom vorbereiten.

Die Christen in Rom, die ihn zum größeren Teil nicht persönlich kannten, konnten nun seine Theologie. Ohne es zu wissen, hatte Paulus ihnen große Lektionen dessen vermittelt, was man heute *Soteriologie* nennt, also die Lehre von der Erlösung des Menschen. Er hatte angefangen die Verlorenheit der Menschheit darzustellen, um dann nach längeren Ausführungen die Errettung vom Zorn Gottes zu verkünden.

Die Römer kannten das in großen Zügen schon – schließlich waren es unbestrittenerweise bekehrte Christen! Aber eine systematische Darstellung des christlichen Glaubens, vom Zorn Gottes über die Erlösung hin zu guten Werken aus Glauben, erschien Gott als sehr nötig, und wir können heute dankbar sein, dass Gott diesen Brief schrieb.

In der letzten Lektion werden wir uns noch mit einigen interessanten und herausfordernden Themen beschäftigen, die zwar nicht mehr zur Hauptlehre des Römerbriefes gehören, die aber dennoch unsere Reife in Christus fördern werden





Der Römerbrief – auch ein Empfehlungsschreiben!

Blättern wir zurück zu Lektion I: 4.a) „Warum stellt Paulus überhaupt seinen Glauben so ausführlich dar?“ Einer seiner Beweggründe war doch, dass er sich den Römern, d.h. der dortigen Gemeinde vorstellen wollte, da er beabsichtigte, zu ihnen zu reisen.

In diesem Schreiben an eine Gruppe von Menschen, die er als Gemeinde noch nie gesehen hat, legt Paulus eine bemerkenswerte Zurückhaltung in Hinsicht auf seine eigene Person an den Tag. Nur ein einziges Mal stellt er sich selbst als Beispiel hin (Röm 7,7-25), und auch sonst finden sich nur sehr wenige persönliche Bemerkungen (Röm 1,8-16; 9,1-3; 10,1-2; 11,1). Am Schluss des Briefes geht er lediglich nochmals kurz auf die Vollmacht und den Inhalt seiner Lehre und die Pläne, die sich daraus ergeben, ein.

Man sieht, dass er sich hier nicht Kritikern gegenüber gestellt sieht (wie in anderen Briefen, in denen er seine apostolische Autorität viel deutlicher herausstellen muss). Der Lehrer Paulus kommt an das Ende seines Briefes – und macht nun klar, dass er sich auf die Gemeinschaft mit den Römern freut (er „*sehnt [sich] seit vielen Jahren*“ danach 15,23), eine Gemeinschaft, die keineswegs eine Einbahnstraße sein soll: „*besser gesagt: damit wir, wenn ich bei euch bin, durch unseren Glauben gegenseitig ermutigt werden, ich durch euch und ihr durch mich.*“ (1,12 NGÜ)

Wie wir bereits in den Einleitungsfragen (Lektion I: 5.b)) feststellten, hat Paulus sein Bodenhaftung behalten: Er kommt nicht als das Oberhaupt der Kirche, sondern als demütiger Diener der Gemeinde:

1. Paulus als Partner im Glauben

Paulus schrieb seinen Brief mit voller apostolischer Autorität (1,1). Aber er wusste (siehe 1,10-15) dass er dieselben persönlichen Bedürfnisse und Beschränkungen hatte, die allen Christen gemeinsam sind. In diesem Zusammenhang spricht Paulus seine Leser und Zuhörer in Vers 14 als „*Brüder*“ oder „*Geschwister*“ an, womit er nicht nur ihre Errettung anerkennen will, sondern gleichzeitig auch ihre Reife. Zu Beginn des Briefes wollte er „*meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle danken, denn in der ganzen Welt spricht man von eurem Glauben.*“ (1,18 NGÜ). Und nun bestätigt der Apostel wieder, dass -völlig losgelöst von ihm- die Gläubigen in Rom „*durchaus selbst in der Lage [sind], all das zu tun, was gut und richtig ist; es fehlt euch in keiner Weise an der 'nötigen' Erkenntnis, und ihr seid daher auch fähig, einander mit seelsorgerlichem Rat zu helfen.*“ (15,14 NGÜ). Eigentlich schreibt er:

„Trotz all der Dinge, die ich euch in diesem Brief geschrieben habe

- trotz der strengen Erinnerung daran, dass ihr ausschließlich durch Gottes Gnade errettet und fruchtbringend gemacht worden seid durch euren Glauben an seinen Sohn, trotz der Ermahnungen zum Gehorsam dem Herrn gegenüber, dass eigene Fleisch absterben zu lassen, eine heiliges Leben zu führen, eure geistlichen Gaben auszuüben, einander in Demut und Liebe zu dienen und all die anderen Lehren -

trotz alledem bin ich mir eurer geistlichen Reife und moralischer Geradheit völlig bewusst, und ich lobe euch dafür!“

Die einzige Gemeinde, die er mit so hohem Lob ausstattete, war die der Thessalonicher (1Thess 1, 2-10)^a



2. Seelsorge für alle? (15,14)

„und ihr seid daher auch fähig, einander mit seelsorgerlichem Rat zu helfen.“ oder wie die Elberfelder Bibel übersetzt: „fähig, auch einander zu ermahnen“.

Das griechische Wort *nouthetew noutheteo*, das hier mit „ermahnen“ übersetzt wird, trägt den Gedanken „ermutigen“, „warnen“ und „raten“¹, es ist also ein umfassender Begriff für Seelsorge². In diesem Zusammenhang bedeutet es, dass Christen anderen Christen beiseite stehen, um ihnen geistlichen und ethischen Rat zu geben. Paulus bezieht sich hier nicht auf eine besondere Gabe der Seelsorge, sondern auf die Pflicht und Verantwortung eines jeden Gläubigen, seine Mitgläubigen zu ermuntern und zu stärken.

Tragischerweise sind etliche Christen heutzutage davon überzeugt worden, dass kompetente Seelsorge nur durch eine Person ausgeübt werden könnte, die in den Prinzipien weltlicher Psychologie ausgebildet wurde – ungeachtet der Tatsache, dass die meisten psychologischen Lehrsysteme extreme Gegensätze zu dem sind, was Gott sagt – und häufig stehen diese Systeme sich sogar im krassen Widerspruch zu einander. Obwohl viele Christen bekennen, dass „*alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.*“ (2Tim 3,16f), trotzdem verlassen sich viele (Ratgeber wie Ratsuchende!) nicht vollständig auf die volle Genügsamkeit des Wortes Gottes in seelsorgerlichen Fragen.

Es ist klar, dass Gott manche Christen mit einer einzigartigen Gabe zum Seelsorgen ausgestattet hat, genauso wie andere besondere Gaben und Fähigkeiten in anderen Bereichen des Dienstes haben. Paulus hatte ja bereits klargestellt, dass „*wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns gegebenen Gnade, <so laßt sie uns gebrauchen>*“ (Röm 12,6). Der Punkt hier in 15,14c ist aber, dass Gott durch sein Wort und seinen Heiligen Geist die Gemeinde in Rom – und mit ihnen *jede* göttliche Gemeinde von Gläubigen- mit allem ausgestattet hat um treu, fruchtbringend und freudig für ihn zu leben. Sein besonderes Anliegen hier ist, dass - unabhängig von besonderen Gaben des Geistes – *alle* gläubigen Christen göttlich dazu ausgerüstet sind, „*einander mit seelsorgerlichem Rat zu helfen*“.

Wenn Gottes Wort in unseren Herzen wohnt, dann macht uns Gottes Geist „reich in aller Weisheit“ und dann können wir einander lehren und ermahnen³ (Kol 3,16)^b.



Zum Nachsinnen: Was ergibt sich daraus für mein persönliches Bibelstudium und mein Zuhören bei Predigten und geistlichen Vorträgen?

3. Zur Rechtfertigung des Briefes

In 15-14-21 geht Paulus auf Hintergrund, Begleitumstände und Ziele des Briefes bzw. seine geplante Reiseroute ein. Dies haben wir bereits in den Einleitungsfragen (I: 4 und I: 1) besprochen und bearbeitet, weswegen hier keine weitere Erläuterung erfolgt.

¹ es hat (nicht nur) sprachlich seine Wurzel im Wort *nouß nous* (Sinn, Verstand)– siehe VIII: 2.c) zum „vernünftigen Gottesdienst“ aus 12,2

² andere Vorkommen: 1Sam 3,13; Hi 38,18; Apg 20,31; Röm 15,14; 1Kor 4,14; Kol 1,28; 3,16; 1Thes 5,12.14; 2Thes 3,15 (Kautz. #3560 *noutheteo*)

³ gr. *nouthetew noutheteo*



4. Gibt es weibliche Diakone? (16,1)

Während nur Männer zu Ältesten eingesetzt werden dürfen⁴, stellt sich die Frage, ob dies auch für Diakone gilt. Viele verbinden mit dem Begriff „Diakon“ oftmals die „Diakonissen“, die oftmals in auffälliger Kleidung ihren Dienst verrichten. Und diese sind immer weiblich, also warum die Diskussion?

a) Informationen aus der Qualifikationsliste

Tatsächlich stellt sich aufgrund der Kriterien, die ein angehender Diakon erfüllen muss, die Frage, ob er zwangsweise männlich sein muss. In 1Tim 3,8-13 werden bestimmte moralische Qualifikationen genannt, die Einstiegsvoraussetzung für einen Diakon sind: Der Abschnitt beginnt mit „*Ebenso [sollen] die Diener ehrbar sein...*“ In Vers 11 heißt es dann „*Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein...*“ Sind damit nun weibliche Diakone gemeint, oder aber (was auslegungsgeschichtlich auch vehement vertreten wird), die Ehefrauen der angehenden Diakone – aber warum wird dann die „Ehrbarkeit“ doppelt herausgestellt?

Andersherum formuliert: Müssen die Ehefrauen der Diakone ebenfalls bestimmte Qualifikationen erfüllen, damit ihr Mann einen herausgehobenen Dienst in der Gemeinde übernehmen kann? Das wäre nicht so abwegig wie es vielleicht klingt, da auch in der Kriterienliste für Älteste (Gemeindeleiter) überaus deutlich das Verhalten seiner Kinder zum Maßstab seiner Eignung und Berufung herangezogen wird (1Tim. 3, 4.5).

Einen Vers später heißt es dann „*Die Diener seien <jeweils> Mann einer Frau ...*“ – Nun, dieses Kriterium können –wörtlich genommen– nur männliche Anwärter erfüllen. Darf nun also eine Frau keine Diakonin sein – oder muss dieses Kriterium nur vice-versa⁵ angewandt werden?

b) Ein auslegungsgeschichtlich umstrittenes Thema

Das (allgemeine) Thema des bibeltreuen Dienstes von Schwestern ist nicht unkompliziert. Die gesamte Palette der Möglichkeiten wird in der Christenheit praktiziert: Freigabe aller Ämter für Frauen⁶ einerseits, fast Duckmäusertum andererseits. Es gibt (leider?) keinen Abschnitt in der Schrift, der diesen Themenkomplex abschließend beantwortet. Und dies hat dann auch Auswirkungen auf die Frage nach der Berufung von Frauen in den wichtigen Dienst des Diakons⁷.

c) Durch Römer 16,1 kommt Licht in die Angelegenheit

Die vorliegende Stelle (16,1) des Römerbriefes leistet nun aber einen interessanten Beitrag: Der Vers heißt (100% genommen) nicht wie es die NGÜ wiedergibt: „*Nun noch ein Wort der Empfehlung. Es betrifft unsere Schwester Phöbe, **Diakonin** der Gemeinde von Kenchreä.*“ oder die REÜ: „*Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, die eine **Dienerin** der Gemeinde in Kenchreä ist*“. Im Griechischen steht hier nämlich keine weibliche Form des Wortes für Diener (Diakon), sondern die männliche Form (diakonoß diakonos). Das deutet ziemlich deutlich an, dass diakonoß hier eine Amtsbezeichnung

⁴ siehe 1Tim 2, 11-14 und in Verbindung mit dem dortigen Verbot des Lehrens gegenüber der Gesamtgemeinde dann auch den Lehrauftrag für Älteste in 1Tim 5,17. Weiterführende Literatur: Alexander Strauch. *Biblical Eldership. An Urgent Call to Restore Biblical Church Leadership*. Littleton (Colorado, USA): Lewis and Roth Publ., 1995²: S. 51-66 (auch auf Deutsch erhältlich: Alexander Strauch. *Biblische Ältestenschaft*). John MacArthur. *Die lebendige Gemeinde*. Bielefeld: betanien, 2002: S. 214f geht nur kurz auf das Thema ein.

⁵ vice-versa (lat., engl.): umgekehrt herum

⁶ nicht nur Pastorinnen (deutsche Baptisten und Freie Ev. Gemeinden), sondern auch Kirchenleitungen (einige evangelische Landeskirchen).

⁷ für eine ausführliche Behandlung der Frage um die Stellung der Schwester verweise ich auf meine Predigten vom 29.07.01 und 26.08.01 in der Christlichen Gemeinde Mariendorf-Großbeerenstraße, die als Audiocassette erhältlich sind (hier gibt es kein ausformuliertes Skript, sondern nur Predigtnotizen)



ist und nicht lediglich eine Beschreibung einer hilfreichen Schwester. Hinzu kommt, dass die Wendung *"der Gemeinde von Kenchreä"* die Annahme einer feststehenden, in den Gemeinden anerkannten Position nahe legt.

Aus diesem Grund hat sich die Leitung der CGMG bereits auch vor Jahren grundsätzlich entschieden, auch Schwestern in den Dienst des Diakons einzusetzen, sofern der Bedarf und die berufene Schwester erkannt werden⁸.

d) Was macht eigentlich ein Diakon?

Die Bibel gibt keine klare Stellenbeschreibung für Diakone wieder (was sie beim Ältesten bis zu einem gewissen Grad tut⁹); das eröffnet einen breiten Raum für die Beantwortung dieser Frage. Etliche Ausleger, darunter auch die CGMG, nehmen den Bericht aus Apg. 6 zum Vorbild. Dort müssen bestimmte verantwortungsvolle Dinge in der Gemeinde treu ausgeübt werden, mit denen die Apostel sich aber nicht beschäftigen wollen, weil ihnen sonst keine ausreichende Zeit für ihren eigentlichen Dienst bliebe: *„Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger herbei und sprachen: Es ist nicht gut, daß wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von <gutem> Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen!“* (Apg. 6, 2+3).

Exegetisch¹⁰ ist es nicht perfekt, diesen Abschnitt zur Dienstbeschreibung der Diener heranzuziehen, da in ganz Apg. 6 nicht einziges Mal das Wort *diakonoß* vorkommt¹¹. Aber der Text scheint nahe zu legen, dass es sich wirklich um Diakone handelt; vielleicht wurde das Amt des Diakons erst später, nach entsprechendem Wachstum der Gemeinden, eingeführt?

Als CGMG haben wir seinerzeit die Frage „Was tut eigentlich ein Diakon?“ wie folgt beantwortet: Ein Diakon ist ein Bruder oder eine Schwester, die von den Ältesten mit einer verantwortungsvollen, andauernden Aufgabe betraut wird, deren treue Erledigung wichtig ist und die ggf. auch eine gewisse Autorität (Entscheidungsvollmacht) benötigt. Niemand wird zum Diakon, weil er ab und zu der Gemeinde mit einem gebackenen Kuchen dient. Wer aber für die äußere Ordnung großer Gemeinderäumlichkeiten verantwortlich zeichnet, muss eine treue und zuverlässige Person sein (also wird an sie die Qualifikationsliste aus 1Tim 3 angelegt) und er/sie braucht evtl. gegenüber anderen „engagierten“ Geschwistern die Autorität der Gemeindeleitung, eine Entscheidung in Dingen seines Aufgabenbereiches zu treffen.

5. Die Grußliste des Paulus und seiner Begleiter (16,3-15)

a) Woher kennt Paulus etliche der Christen in Rom?

Offensichtlich kennt Paulus einige der Christen in Rom, auch wenn er selbst dort ja noch nicht gewesen ist. Wie kommt das?

⁸ schwierig wird es aber, wenn die verliehene Autorität auch gegenüber Männern ausgeübt werden müsste – was dann gegen 1Tim 2, 11-14 verstieße... aber das muss im Einzelfall der jeweiligen Aufgabe gelöst werden und darf u.E. nicht zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Verleihbarkeit des Amtes an Schwestern führen.

⁹ u.a. durch die Bezeichnung als Hirte, Aufseher und durch die Kriterien der Lehrfähigkeit usw.

¹⁰ auslegungsmethodisch

¹¹ und weil es sich damals um Apostel, nicht um Älteste handelte. Aber dies scheint vernachlässigbar, wenn man die spezielle Apostelschaft von damals als vergangen einstuft. Wenn heutzutage ein Missionar eine Gemeinde baut und dort Diakone einsetzt, wäre dies ebenfalls möglich.



6. Der heilige Kuss (16,16a)

a) Bedeutung

„Grüßt einander mit heiligem Kuß“ – was ist das?

Ein Gruß, der gleichbedeutend war mit unserem heutigen Händeschütteln (1Kor 16,20; vgl. auch 2Kor 13,12; 1Thes 5,26; 1Pet 5,14).

Der heilige Kuss war in erster Linie ein Symbol der Liebe, Vergebung und Einheit, die unter Christen herrschen sollen. Als solcher wurde er dann mit der Feier des Abendmahls assoziiert und vor dem Brechen des Brotes ausgetauscht. Er war Ausdruck der nahezu familiären Bindung, die die Gläubigen einte. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er in neutestamentlicher Zeit nur unter Angehörigen desselben Geschlechts üblich war. (vgl. Lk 7,37.45). Dieser Gedanke stammt erst aus dem späten 2. Jahrhundert; er ging auf die Furcht vor Kritik von Nichtchristen und auf die Gefahr erotischen Missbrauchs zurück. Ab dem dritten Jahrhundert scheint dann beim heiligen Kuss die Geschlechtertrennung vollzogen worden zu sein, und ab dem vierten Jahrhundert wurde zusätzlich noch zwischen Geistlichen und Laien unterschieden. In der Kirche zurzeit des NT, in der die Liebe der Christen untereinander allgemein ganz offen zum Ausdruck gebracht wurde, war das allerdings offensichtlich noch nicht der Fall⁶.

Weitere Vorkommnisse der Aufforderung, einander mit heiligem Kuss zu grüßen: 1 Kor 16, 20; 2 Kor 12, 12; 1 Thess 5, 26; 1 Petrus 5, 14.

Aus diesem Hintergrund übersetzt die NGÜ etwas über den Wortlaut des Griechischen hinausgehend, wenn auch inhaltlich zutreffend: „Grüßt einander mit einem Kuss als Ausdruck dafür, dass ihr alle zu Gottes Volk gehört.“

b) Einwände gegen den Heiligen Kuss

Über die Jahre sind etliche Argumente vorgebracht worden, um den Heiligen Kuss auszumerzen und durch einen Handschlag oder eine Umarmung zu ersetzen – oder die körperliche Begrüßung ganz abzuschaffen. Vermutlich war das wirkliche Motiv dahinter nicht, dass man überzeugt ist, dass die Bibel die Praxis des Begrüßungskusses verböte; vielmehr wurde er als gesellschaftlich unakzeptabel und politisch unkorrekt angesehen. Mit anderen Worten: Man wurde durch diesen Kuss in Verlegenheit gebracht und mitunter würde seine Ausübung dazu zwingen, die eigene Hingabe an Christus und die geschwisterliche Liebe auf den Prüfstand zu stellen.

c) Eine persönliche Anmerkung

Ich bin, das gebe ich gerne zu, persönlich noch unentschlossen, wie dieses Gebot umzusetzen ist. Im Folgenden formuliere ich recht deutlich, aber wer mich aktuell beobachtet, wird feststellen: Ich küsse niemanden (außerhalb meiner Familie). Ich gebe hier im Folgenden trotzdem eine deutliche Linie vor, weil ich es wichtig finde, dass wir uns mit dieser Frage beschäftigen und wir es uns dabei nicht zu leicht machen! Und selbst wenn wir als Einzelne oder als Gemeinde z.B. zu dem Ergebnis kommen, dass eine herzliche Umarmung ein möglicher Ersatz für den „Heiligen Kuss“ ist, dann ist es immer noch gut und lehrreich, sich intensiv damit beschäftigt zu haben und die Sichtweise anderer verstanden zu haben (und sie dadurch leichter in Ehren zu halten). Und auch andere Teilaspekte dieser Frage (Heiliger Kuss zwischen den Geschlechtern?) sind dann interessant, selbst wenn wir eine andere Form der herzlichen Begrüßung wählen sollten.



d) Das Hauptargument gegen den Heiligen Kuss

Das Hauptargument, den Heiligen Kuss heutzutage nicht mehr zu praktizieren, besteht darin, dass der Heilige Kuss nur ein gesellschaftlicher Brauch zurzeit der Apostel war. Man meint nun, da unsere moderne Kultur diesen Brauch nicht mehr praktiziere, würden die biblischen Anweisungen hierzu auch nicht mehr anzuwenden sein. - Was können wir hierzu sagen?

(i) Achtung Gefahr der Bibelkritik!

Wenn die Bibel, um genau zu sein: Wenn Gott uns auffordert, etwas zu tun, dann gilt dies auch heute noch. Ansonsten zerpflücken wir die Bibel und jeder legt sich seine eigene Bibel zurecht! Welche Anweisung ist kulturell gebunden, welche nicht?

Auf diesem Weg ist in der Theologie der letzten Jahrhunderte nach und nach alles „aufgehoben“ worden, was die Bibel an Ethik¹² liefert: Nicht nur die „Kopftuchfrage“ (1Kor 11) wurde als kulturell gebunden für heute als ungültig als „erledigt“ eingestuft¹³, sondern beispielsweise auch die Fragen um die Stellung der Schwester in der Gemeinde („Weg mit dem Patriarchat!“) oder er Sexualethik (Ehebruch, Scheidung, Unzucht) usw. usf. Auf sie habe Gott heute eine andere Meinung als noch zu den alten Zeiten von damals.

Diese Sichtweise ist nicht nur falsch, sie ist auch töricht. Sie stellt nämlich den menschlichen Verstand über die biblische Weisung! Nicht mehr Gott entscheidet dann, was er will, sondern der Mensch (gar über Mehrheitsentscheide innerhalb von Konzilien?) entscheidet, was Gott wirklich will.

Wer sich zu Recht bibeltreu nennen will, der nimmt das Heilige Wort Gottes als das was es ist: Unveränderbare Hilfe zur Erkenntnis des unveränderlichen Gottes.

(ii) Exkurs: Im Kampf gegen Bibelkritik: Der Bibelbund

Ende des 20. Jahrhunderts schlossen sich mehrere Pfarrer zusammen, weil sie den Zerfall der Theologie aufgrund von Bibelkritik mit ernster Sorge beobachteten. Sie wollten ihren Amtsbrüdern und den Gläubigen in den Kirchen Hilfe und Unterstützung sein, indem sie die Bibelkritik, die in den Universitäten und von Kanzeln gepredigt wurde, in Liebe und Wahrheit bekämpften. Bis heute ist diese Aufgabe nicht erledigt, sondern der Blick in die Kirchen und Gemeinden zeigt, dass die Arbeit berechtigt war, aber leider zuwenig gehört wurde. Der Name dieser Vereinigung? Bibelbund mit seinen Quartalszeitschriften „Bibel & Gemeinde“ und „biblisch glauben denken leben“¹⁴.

(iii) Paulus weist den Heiligen Kuss an – aber eben gerade nicht in jüdischer Kultur

Der Heilige Kuss wurde als Gruß seinerzeit in jüdischen Kulturen praktiziert, aber höchstwahrscheinlich nicht im großen Römischen Reich, im Gegenteil: Es gibt sogar einen kaiserlichen Erlass dagegen! Nahezu alle biblischen Briefe, die zum Bruderkuss auffordern, wurden an Gemeinden außerhalb Jerusalems geschrieben. Daher wissen wir, dass Paulus diese Gemeinden ermutigte, etwas zu tun, was gegen ihre eigene Kultur und sogar gegen das Gesetz war. Paulus war sehr vertraut mit den Kulturen, da er in jenen Gegenden monate- und gar jahrelang gewohnt hatte, und somit wusste er auch, wie viele

¹² Ethik (siehe Deckblatt zu Lektion IX:): Lehre vom richtigen und falschen Denken und Handeln

¹³ doppelt interessant, da es m.W. keinen Beleg gibt, dass das Kopftuch seinerzeit in der Kultur üblich war! Wie kann etwas kulturell gebunden sein, was der Kultur fremd war?

¹⁴ www.Bibelbund.de, oder Bibelbund e.V., Postfach 47 02 68, 12311 Berlin, Tel. (030) 4403 9253, Fax (030) 4403 9254; Einfach kostenloses „Infopaket“ anfordern.



hochgezogene Augenbrauen und wie viel Mühsal die Praktizierung des Heiligen Kusses bedeuten würde.

Also warum sollte Paulus die frühen nicht-jüdischen Gemeinden anweisen, einen solchen Kuss zu praktizieren, wenn es mit derart hohen Kosten verbunden war? Es ist doch sehr unwahrscheinlich, dass Paulus versuchte, einen jüdischen Brauch jenen aufzuerlegen, die außerhalb Judäas lebten und selbst keine Juden waren. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass gerade Paulus derjenige war, der die Gläubigen aus den Nationen von jüdischen Bräuchen befreien wollte.¹⁵

(iv) Es geht um keine Nebensächlichkeit

Als zweites gilt zu bedenken, dass der Kuss, von dem wir hier reden, *Heiliger Kuss* genannt wird. Das Wort „heilig“ kommt vom Griechischen Wort „hagios“ das wörtlich bedeutet: „abgesondert“. Das ist genau dasselbe Wort das wir bei „Heiliger Geist“ und „Heiliger Vater“ (für Gott, Joh. 17,11) finden. Es kommt mehr als 200 Mal im Neuen Testament vor und wird kein einziges Mal für etwas Allgemeines oder Gewöhnliches verwendet.

Der heilige Kuss wird deshalb so genannt, um ihn von dem gewöhnlichen, allgemeinen Kuss zu unterscheiden. Er hat seine besondere, göttliche Bedeutung und deshalb wurden die Heidenchristen aufgefordert, ihn zu praktizieren, selbst wenn ein solches Küssen ein kulturelles Tabu bräche. Wir sollten keine Dinge, die die Bibel „heilig“ nennt, auf die leichte Schulter nehmen, denn sie werden ja nicht ohne Grund heilig genannt!

(v) Gegen den Einwand „Kein ‚Heiliger Kuss‘, weil ihn auch andere ausüben“

Die Tatsache, dass auch andere religiöse Gruppierungen den Kuss als Gruß verwendeten, um ihre Solidarität auszudrücken, macht den biblischen Heiligen Kuss nicht weniger heilig. Taufen waren z.B. auch jüdischer Brauch! Im Hinblick auf die Beobachtung des Gesetzes wurden die Juden regelmäßig zeremoniell getauft. Taufe war außerdem in der antiken Welt viel weniger üblich als der Begrüßungskuss, aber nur wenige würden deshalb vorschlagen, dass wir die Praxis der Taufe einstellen sollten wegen seines kulturellen Ursprungs. Im Gegenteil: Wir wissen, dass Taufe eine sehr besondere Bedeutung für Christen hat.

e) Zusammenfassung

Den heiligen Kuss zu vermeiden, weil es nicht politisch korrekt oder gesellschaftlich akzeptabel ist bedeutet allerdings, dass wir mehr Wert darauf legen, Menschen zu gefallen als Gott.^d

Auch heutzutage besteht die Gefahr, dass bestimmte körperliche Zuwendungen als Zeichen der Zuneigung missverstanden oder missbraucht werden. Diese Gefahren haben allezeit existiert und werden solange bestehen, bis der Herr wiederkommt. Eine liebevolle Umarmung oder ein wirklich heiliger Kuss sollte, wenn sie mit einer vernünftigen Umsicht vonstatten geht und dadurch die herzliche Liebe unter Christen zum Ausdruck kommt, nicht über Bord geworfen werden, nur weil möglicherweise dies jemand missversteht oder missbraucht.^e

¹⁵ eine Quelle schreibt, allerdings ohne weiteren Beleg der Aussage noch: „And we know that the holy kiss was most likely responsible for vicious rumors which led, in part, to the severe persecution and death of many early Christians. Yet even this did not cause the early Christians to abandon the practice of the holy kiss! If the holy kiss were only regarded as an old Jewish custom, wouldn't they have quit observing it? It is only reasonable to conclude that the holy kiss was not just a Jewish social custom, but something of much greater importance.“
(<http://www.apostolicchristianchurch.org/Pages/Beliefs,%20The%20Holy%20Kiss.htm>)



7. Ein Lobpreis (16,25-27)

Am Ende seines Briefes kommt Paulus zu einem Lobpreis Gottes, auch *Doxologie* genannt. Gott steht ihm vor Augen, er füllt sein ganzes Blickfeld aus. Dieser Lobpreis fängt an mit: V25 „dem aber“ – und erst in V. 27 wird dies aufgegriffen: „*dem allein weisen Gott durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*“



Zum Nachsinnen: Lobpreis ist in der Schrift sehr wichtig, und er findet interessanterweise auch in Lehrbriefen statt. Eine Herausforderung für die, die in der Wortverkündigung (groß wie klein!) stehen: Warum preisen wir eigentlich nicht Gott aus ganzem Herzen, wenn die von uns verkündete Lehre dazu Anlass gibt?

Ich empfehle die „Hilfe zum Lernerfolg“ X: 11.e!

8. Eine kleine Lücke (16,24)

Vers 24 (unrev. Elberfelder: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.“), in dem der Segen von Vers 20b nochmals wiederholt wird, findet sich in zahlreichen wichtigeren griechischen Handschriften nicht und kann nicht als authentisch angesehen werden. In den Übersetzungen REÜ, NGÜ, LÜ84, fehlt er daher, während die uELB (1905), die Sch51 und Sch2000 ihn wiedergeben.

Der Text scheint dort auch wirklich nicht hinzugehören, da die nächsten drei Schlussverse einen längeren, ausdrücklichen Segen bilden, denen Vers 24 nichts hinzufügt und der ein wenig außen vor wäre.

9. Das Geheimnis (16,25-27)

Gott ist für ihn so groß, dass er in den letzten Versen noch ein paar Dinge über Gott schreibt, die eigentlich über das Thema dieses Briefes hinausgehen. Da er so über Gott und sein Evangelium sprechen durfte, ist sein Herz so erfüllt, dass er es gleichsam nicht unterlassen kann, etwas über die „Offenbarung des Geheimnisses“ zu sagen.

Dem Wort „Geheimnis“ begegnen wir öfter im Neuen Testament. Dieser Ausdruck bezeichnet etwas das im AT verborgen war, das unbekannt war, aber im Neuen Testament bekannt gemacht worden ist. Paulus führt das hier nicht weiter aus, und damit gibt er zu erkennen, dass es noch mehr zu entdecken gibt als das, was er im Römerbrief geschrieben hatte^f.

Paulus macht nochmals deutlich, dass einzelne Aspekte dessen, was er verkündigt (z. B. Röm 11,25; 1Kor 15,51; Eph 5,32), ja in gewissem Sinn sogar seine ganze Botschaft (vgl. Eph 3,3-9; Kol 1,26-27) um ein Geheimnis kreisen, „*das seit ewigen Zeiten verschwiegen war, nun aber offenbart [...] und kundgemacht ist*“. Die Botschaft des Evangeliums Christi war im Alten Testament "verschwiegen", ist jedoch im Neuen Testament offenbart.

In den Schriften der Propheten (des Alten Testaments; vgl. Röm 1,2), „*die nach dem Befehl des ewigen Gottes*“ (1Tim 1,17) verfasst wurden, wurde zwar bereits auf Christus Bezug genommen (Luk 24,44-45), doch die Propheten selbst waren sich der Tragweite ihrer Aussagen noch nicht voll bewusst (1Pet 1,10-12). „*Nun aber*“, im Kirchenzeitalter, sind die Christen in der Lage, ihre Schriften ganz zu verstehen.

10. Zusammenfassung des Römerbriefes

William MacDonald⁹ fasst den Römerbrief wie folgt zusammen:



„So wie die Apostelgeschichte die Entstehung der Gemeinde erzählt, enthalten die Briefe die grundlegenden Lehren der christlichen Gemeinde. Der Römerbrief verdeutlicht und lehrt die Rechtfertigung durch den Glauben. Paulus zeigt zuerst, dass alle Menschen Sünder und damit vor Gott schuldig sind. Dann weist er auf den stellvertretenden Tod Jesu hin, der es dem Sünder möglich macht, durch den Glauben allein gerettet zu werden. In diesem Zusammenhang betont er:

1. dass es nur durch den Glauben Rettung gibt, nicht durch Gesetzestreue oder gute Werke.
2. dass Heiden und Juden die gleiche Möglichkeit der Rettung haben.
3. dass niemals jemand auf eine andere Art Rettung gefunden hat, auch nicht zur Zeit des Alten Testaments.

Nachdem Paulus die wunderbaren Vorzüge der Rechtfertigung beschrieben hat, betont er, dass diese freie Gnade zu heiligem Wandel anspornt. Christen halten sich selber für gestorben und mit Christus begraben. Von nun an leben sie, um Gott zu gefallen. Der innewohnende Heilige Geist gibt ihnen die Kraft, einen göttlichen Wandel zu führen.


Paulus antwortete auf den Einwand, dass das Evangelium die Verheißungen für Israel außer Acht lasse, mit dem Hinweis darauf, dass der gegenwärtige Zustand der Zurücksetzung Israels weder vollständig noch endgültig sei. Gott wird seine Verheißungen wahr machen, wenn ein Überrest des Volkes Jesus Christus gläubig als seinen Messias anerkennen wird.

Die letzten fünf Kapitel enthalten praktische Anweisungen für das Verhalten der Gläubigen zu Gott, ihrer Regierung, der Umwelt und ihren Geschwistern in Christus.

Viele betrachten den Römerbrief als einzigartige und wichtigste Darstellung der christlichen Lehre.“

11. Hilfen zum Lernerfolg

a) Lernvers

 Röm 16,27	REÜ	<i>Dem allein weisen Gott durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.</i>
	LÜ84	<i>Dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.</i>

b) Eine Beobachtung zum Nachahmen

Interessant zu beobachten ist, dass Paulus bei etlichen der Geschwister nicht nur einfach Grüße ausspricht, sondern er zusätzlich noch eine kleine Anmerkung macht. Schreibt diese einmal heraus:

R16,	Grüßt...	Paulus Anmerkung zu dieser Person
3+4	Priska und Aquila	
5	Epänetus	
6	Maria	



R16,	Grüßt...	Paulus Anmerkung zu dieser Person
7	Andronikus und Junias	
8	Ampliatius	
9	Urbanus Stachys	
10	Apelles	
11	die vom <Haus des> Narzissus	
12	Tryphäna und Tryphosa Persis	
13	Rufus	

c) Weitere Studien über den Heiligen Kuss

Lies folgende Stellen und beobachte, was dort über den Kuss als Begrüßung ausgesagt wird:

Lukas 7,45:

Lukas 15,20:

Apg. 20, 37:

d) Wer hat den Römerbrief geschrieben? (16,22)

- a) _____ Röm 16, 22, d.h. er ist der _____.
- b) _____ Röm 1, 1, d.h. er ist der _____.
- c) _____ 2Tim 3,16.17, d.h. er ist der _____.

e) Doxologien in der Bibel

Doxologien sind die ganze Bibel hindurch auffindbar. Manches Mal ist ein Schreiber so von Dankbarkeit überwältigt, dass er in inspirierten Lobpreis ausbricht. Es kann hilfreich sein (für uns mitunter so nüchterne Typen ☺), diesem Lobpreis einmal nachzuspüren (aufschlagen, laut vorlesen!):

(i) Die Psalmen

Die 150 Psalmen sind in 5 Abschnitte unterteilt, normalerweise als „Bücher“ bezeichnet. Obwohl Lobpreis überall in den Psalmen gefunden werden kann, endet jedes dieser fünf Bücher mit einer besonderen Doxologie. Das erste Buch endet mit 41,13. Das zweite Buch endet (abgesehen von einer nahezu technischen Angabe bezüglich des Endes der Gebete Davids) in 72,18+19. Das dritte Buch endet mit 89,52. Das vierte Buch endet mit 106,48. Das 5. Buch endet mit Psalm 150, von dem jeder Vers eine große Doxologie darstellt.



(ii) Das Neue Testament

Auch das neue Testament ist reich an Doxologien:

Zur Geburt Jesu: Lukas 2, 13f Als Jesus triumphal in Jerusalem einzieht, jubelt die Volksmenge: Luk 19,37-38. Das Gebet, das Jesus seine Jüngern lehrte, endet mit einer Doxologie: Mt 6,13.

Auch in der Mitte unseres Römerbriefes finden wir eine Doxologie: 11,33-36. Ähnlich auch in der Mitte des Briefes an die Epheser: Eph 3, 20-21. Nahezu am Ende des Hebräerbriefes wieder ein Ausbruch des Lobpreises: Hebr 13,20-21.

Das Buch der Offenbarung ist angefüllt mit Hymnen des Lobpreises. Zunächst durch die vier lebendigen Wesen und die 24 Ältesten: Offb. 5,8-9, die dann durch unzählige Engel unterstützt werden v 11-12. In Offb 19,1-2 preist eine andere Menge Gott: 19, 1-2

Was hältst du davon, ähnliche Formulierung (viel mehr: das darin ausgedrückte Lob!) in dein Gebet zu übernehmen: zunächst ins eigene, private, vielleicht später in dein öffentliches Gebet (Hauskreis, Gemeindegemeinschaften usw.)?

Verweise auf Bibliographie (siehe XI:)

- ^a MacArthur. Romans II:326f
- ^b MacArthur. Romans II:329
- ^c Waalvoord/Zuck geben als Quelle an: Justinus, Apologie 1.65 .2, John F. Walvoord und Roy B. Zuck. Das neue Testament erklärt und ausgelegt. Bd. 5. Holzgerlingen: Hänssler, 2000³: S. 60
- ^d aus: <http://www.apostolicchristianchurch.org/Pages/Beliefs,%20The%20Holy%20Kiss.htm>; Übersetzung: ANP
- ^e MacArthur. Romans II:370
- ^f de Koning, S. 174
- ^g William MacDonald. Überblick über die Bibel. BibleWorkshop-Modul



XI: Bibliographie

Grundsätzlich ist anzumerken, dass ich nicht jede Erkenntnis oder jedes kurze Zitat mit Zitierhinweis wiedergebe. Ich gebe gerne zu, dass ich von etlichen Autoren gelernt und ihren Erfahrungsschatz zur Erstellung dieser Bibelstundenserie hinzugezogen habe; jedes Mal auf sie zu verweisen, würde die Lesbarkeit dieses Skriptes enorm reduzieren und seine Zielsetzung übersteigen.

Sofern aus Werken nur vereinzelt zitiert wird, wird der bibliographische Hinweis direkt in der Lektion angegeben; bei häufigerem Verweis wird stattdessen auf diese Bibliographie verwiesen.

Schlussendlich dient diese Biographie dem interessierten Studenten, sich in der einen oder anderen Detailfrage oder über den Kurs hinausgehend mit dem Thema intensiver zu beschäftigen. Angaben zu ISBN-Nummern und Preisen dienen ausschließlich einer ersten Orientierung.

Zitate werden nur mit Angabe des Nachnamens des Autors und der Seitenzahl (gegebenenfalls auch mit Bandzahl, z.B. Schirmacher 2/12 = Band 2, Seite 2) wiedergegeben. Hat ein Autor mehrere in dieser Serie verwendete Werke verfasst, tritt zur Unterscheidung ein Hauptwort aus dem Titel hinzu (z.B. MacArthur, Römerbrief 112).

Bei Zitaten aus den **Studienbibeln** von MacArthur und Scofield wird in Abweichung von der Regel nicht die Seitenzahl sondern die in Bezug stehende Bibelstelle angegeben: MacArthur, Studienbibel Apg 21,39 = siehe Anmerkung zu Apg 21,39 in der Studienbibel von MacArthur. Dadurch ist die Referenz schneller auffindbar und Studienbibel und Auszug aus ihr sind nebeneinander verwendbar.

Die Zahlenangaben zu **Zeitschriftenartikeln** beginnen mit der Jahrgangszahl, gefolgt von dem Jahr in Klammern, gefolgt –sofern vorhanden– von der Heftzahl nach der Klammer und immer nach dem Doppelpunkt von der Seitenzahl – z.B. 42 (1993) 3: 44-55 oder 42 (1993): 44-55.



1. Deutschsprachige Literatur

Bauer, Walter [Kurt Aland und Barbara Aland (Hg.)]. Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur. Berlin/New York: de Gruyter, 1988 (6., völlig neu bearb. Auflage)

de Boor, Werner. Wuppertaler Studienbibel. Der Brief des Paulus an die Römer. Wuppertal/Gießen: R. Brockhaus / Brunnen, 1983 (Taschenbuch-Sonderausgabe)

Fritz **Grünzweig**. Einführung in die biblischen Bücher. Band 2: Neues Testament. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1992 (Band 2)

Gerhard **Kautz**. Griechisch-Deutsch Wörterbuch (Version: 5.2.1998). Die Grundlage für dieses Wörterbuch bildet: Grimm/Thayer J.H.: A Greek-English Lexicon of the NT. 1897; dieses Werk wurde jedoch im Zuge der Übersetzung stark überarbeitet, sachlich ergänzt und völlig neu konzipiert.; Modul des Bibleworkshop (o.J.)

M. Ger de **Koning**. Der Brief an die Römer. Eine Erklärung des Briefes von Paulus speziell für dich. Retzow: Daniel-Verlag, 2001 (ISBN 3-935955-11-1)

John **MacArthur**. Die Studienbibel. Auszug: Der **Römerbrief**. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2001 (ISBN 3-89397-288-9; 1 € [2001]) (Auszug aus nachgenannter Studienbibel; wurde bei der Verwendung dieses Kurses den Teilnehmern ausgehändigt)

John **MacArthur**. Die **Studienbibel**. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2002 (ISBN 3-89397-017-3; 34,90 € [2003]; et alt.);

William **MacDonald**. Kommentar zum Neuen Testament. Modul des Bible-Workshop (o.J.)

Thomas **Schirmacher**. Der Römerbrief. Für Selbststudium und Gruppengespräch. In 2 Bänden. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1994 (neu aufgelegt im VTR Verlag für Theologie und Religion)

2. Englischsprachige Literatur

C.E.B. **Cranfield**. Romans. A Shorter Commentary. Grand Rapids, Michigan: Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 1997⁷ (ISBN 0-8028-0012-2; 17 € [1999])

John **MacArthur**. A **Commentary** on Romans (Vol. I: Romans 1-8). Chicago: Moody Bible Institute, 1991¹⁰ (ISBN 0-8024-0767-6; 22 €)

John **MacArthur**. A **Commentary** on Romans (Vol. II: Romans 9-16). Chicago: Moody Bible Institute, 1994⁶ (ISBN 0-8024-0768-4, 22 €)

3. Bibelübersetzungen

Neue Genfer Übersetzung (NGÜ). Zitiert nach NGÜ 2000 (Teilausgabe des Neuen Testaments), Zürich: Genfer Bibelgesellschaft, 2000 (ISBN 2-608-23401-1), ab Lektion 9 zitiert nach NGÜ 2003 (Teilausgabe des Neuen Testaments), Zürich: Genfer Bibelgesellschaft, 2003 (ISBN 3-7751-3935-4)

Revidierte Elberfelder Übersetzung (REÜ), Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1985 uff.



XII: Stichwortverzeichnis



Abläss	9	Jesus Christus	
Abraham	4	Darstellung in 1,1 bis 3,20	II-10
Astrologie	II-5	Juden	
Bibelstellen		ihr Vorzug	II-12
Mt. 25,14-30	11	sind Sünder	II-12
Bombardierkäfer	II-8	katholische Kirche	8
dahingegeben	II-3	Korinth	I—1
Dank	I—4	Marxismus	II-4
Empfänger	I—1	Religion	II-4
Erkennbarkeit Gottes	II-6	ohne einen Gott?	II-5
eine Tatsache	II-7	Rom	I—1
Einschränkungen	II-7	Schriftstellen	
in der Natur	II-6, II-8	1Mose 12, 2+3	4
ohne Bibel?	II-8	1Mose 26, 4+5	3
Wertschätzung	II-10	1Mose 3, 5	II-5
Zusammenfassung	II-9	1Thess 4, 4	II-5
Evangelisation		2Kor 12,9	6
als Grund für den Römerbrief	I—3	2Kor 5, 17	7
Thema 'Schöpfung' als Ansatz	II-10	2Mose 13, 14	II-4
Evolutionslehre	II-4	3Mose 11, 45	II-4
Frieden	6	5Mose 27, 21	II-5
Gemeinschaft		Apg 10, 2	II-9
mit Geschwistern	I—4	Apg 16, 14ff	II-9
Glaube	8	APg 17, 22-34	II-4
Kennzeichen echten Glaubens	13	Apg 17, 27	II-6
Glaubensgehorsam	I—3, II-10, 5	Apg. 8, 26-39	II-9
Glaubensgerechtigkeit	3	Eph 6, 18-20	I—4
Gläubige		Gal 1, 6-12	I—4
Stellung	5	Gal 2, 16	1
Zustand	5	Gal 6, 15	7
Gliederung		Hab 1,4	5
Röm 1, 18-29	II-3	Hiob 12, 1-9	II-6
Gliederungen		Jak 2	7
ausführliche Gliederung	I—2	Jes 40, 18	II-5
Kurzgliederung	I—2	Jes 45, 12	II-5
Gnade		Joh 1, 3	II-5
kein Recht auf Gnade	2	Joh. 16, 8f	II-9
Goldene Kalb	II-4	Kol 3, 2	II-5
Gottes Zorn	II-1	Lk 7, 36-50	II-11
Gottlosigkeit		Mt 6, 24	II-5
Synonym für Ungerechtigkeit	II-2	Mt 6, 33	II-5
Zusammenfassung	II-3	Nahum 1, 3	II-8
Heiliger Geist		Ps 19, 2	II-8
als bestimmende Person	1	Ps 51, 6	II-11
Heiligung	5	Ps 62, 12	II-8
Jakobus		Ps 79, 11	II-8
Im Widerspruch zu Paulus?	7	Spr 26, 12	II-6



Schützenkäfer	II-8	Zusammenfassung	II-3
Strafe	10	Verfasser	I-1
Sühnung	10	vertauschen	II-2
Sünde		Werkgerechtigkeit	3
Hauptgruppen	II-2	Zehn Gebote	II-11
Kategorien	II-2, II-11	Ziel des Briefes	I-1
Thema	I-1		
Ungerechtigkeit			
Synonym für Gottlosigkeit	II-2		



XIII: Inhaltsverzeichnis

1. Zitate	I-3
2. Hinweis.....	I-3
I: Einleitungsfragen	I-1
1. Verfasser, Ort und Zeit der Abfassung	I-1
2. Empfänger.....	I-1
3. Aufbau und Gliederungsvorschläge	I-2
a) Kurzgliederung zum Einprägen.....	I-2
b) Ausführlichere Gliederung	I-2
4. Ziel des Briefes, Thema	I-3
a) Warum stellt Paulus überhaupt seinen Glauben so ausführlich dar?.....	I-3
b) Ziel des Paulus	I-3
5. Einzelne interessante Punkte	I-3
a) Altes Testament (AT) und das Evangelium (Vers 1-7).....	I-3
b) Der Dank (Vers 8-15).....	I-4
c) Ich schäme mich nicht (V 16ff).....	I-4
6. Hilfen zum Lernerfolg	I-4
a) Lernvers.....	I-5
b) Gliederung	I-5
c) Besinnung.....	I-5
d) Vertiefung zu „ich schäme mich nicht“	I-5
e) Einwand.....	I-6
7. Vorbereitung für das nächste Mal.....	I-6
II: Wer braucht das Evangelium – und warum eigentlich? (Röm 1,18 - 3,20)	II-1
1. Gottes Zorn	II-1
2. Die beiden Hauptgruppen der Sünde	II-1
3. Worum geht es in 1,18-29?	II-2
a) „vertauschen“	II-2
b) „dahingeben“.....	II-3
c) Zwischenstopp	II-3
4. Was ist eine Religion?	II-4



a) Kurzer Blick auf die Evolutionslehre und den Marxismus	II-4
b) Kann eine Lehre eine Religion sein, wenn sie ohne einen Gott auskommt?	II-5
c) Ergebnis.....	II-6
5. Kann man Gott erkennen?	II-6
a) Zitate	II-6
b) Sprachlicher Hinweis:	II-7
c) Einschränkung der Erkennbarkeit	II-7
d) Erkennbarkeit von Gottes ewiger Kraft und seiner Göttlichkeit in der Schöpfung	II-8
e) Was ist mit jenen, die keine Bibel haben?	II-8
f) Zusammenfassung	II-9
6. Hilfen zum Lernerfolg	II-10
a) Gott offenbart sich	II-10
b) Jesus in 1,1 bis 3,20	II-10
c) Glaubensgerechtigkeit	II-10
d) Schöpfung und Evangelisation	II-10
e) Übung zur Einordnung von Sünden in die beiden Hauptkategorien	II-11
f) Wer liebt mehr?	II-11
g) Was bleibt übrig?.....	II-11
h) Wer wird in dem Abschnitt angesprochen?	II-12
i) Der Vorzug der Juden.....	II-12
j) Für das tiefergehende Studium.....	II-13
k) Lernvers	II-13
7. Vorbereitung für das nächste Mal	II-13
a) Bibellese	II-13
b) Vertiefungsfragen	II-13
c) Geschichtlicher Rückblick	II-14
III: Wie kann ich gerechtfertigt werden? (Röm 3,21 - 5,21)	III—1
1. Glaube kontra Gesetz?	1
a) Was soll das Gesetz?	1
b) Rechtfertigung: Was ist das?.....	2
c) Rechtfertigung: Wie erlange ich sie?	2
2. Abraham – gerecht durch Werke oder durch Glauben?	3
a) Abraham: gehorsam und gesetzestreu.....	3
b) Die Initiative Gottes bestimmt das Handeln Abrahams.....	3
c) Den Werken ging der Glaube voraus.....	4
d) Die Werke Abrahams.....	4
e) Zusammenfassung	5
3. Das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung des Christen	5
4. Endlich: Friede mit Gott! (5,1ff)	6
a) „...haben wir Frieden mit Gott...“	6
b) „...durch unseren Herrn Jesus Christus...“	7
5. Gibt es Widersprüche in der Rechtfertigungslehre des Jakobus und des Paulus?	7
a) Grundsätzliches.....	7
b) Die Adressaten	7
c) Unterschiedlicher Wortgebrauch.....	8
6. Die Lehre der Katholischen Kirche vom „Ablass“	8
a) Problematisierung.....	8
b) Definition „Ablass“	9



c) Stellung des katholischen Kirchenrechtes.....	9
d) Sündenvergebung nur unter Mittlerschaft der Kirche.....	9
e) Erfordernis der zweifachen Sühnung.....	10
f) Unterscheidung von Schuld und Strafe im Hinblick auf Vergebung.....	10
g) Zur Begründung des Ablasses.....	10
h) Zusammenfassung.....	11
7. Hilfen zum Lernerfolg.....	11
a) Vorsicht: Falsche Sicherheit!.....	11
b) Lernvers.....	11
c) Wer tut was?.....	12
d) Geschichtlicher Rückblick.....	12
e) Glaube praktisch.....	12
f) Jesus ist die Tür und der Weg.....	12
g) Und wenn alles anders läuft?.....	12
h) Das Wesen echten, rettenden Glaubens.....	13
8. Vorbereitung für das nächste Mal.....	13
a) Nachlese.....	13
b) Bibellese.....	13
IV: Was macht den Apfelbaum zum Apfelbaum? oder: Die Lehre von der Erbsünde (Röm 5, 12-21).....	1
1. Die ‚Erbsünde‘.....	1
a) Definition.....	1
b) Beleg / Begründung.....	1
c) Zusammenfassung.....	2
2. Kleinere Beobachtungen.....	2
a) Beginn der Sünde.....	2
b) Moment mal: War es Adam, durch den die Sünde kam?.....	3
3. Wie kann mich eine Sünde belasten, die ich nicht getan habe?.....	4
4. Die Größe der Tat Christi.....	4
5. Das doppelte Problem: Sündersein und Sündigsein.....	4
6. Exkurs: Kommen unmündige Kinder in den Himmel?.....	5
7. Hilfe zum Lernerfolg.....	6
a) Zum Nachdenken.....	6
b) Kommen unmündige Kinder in den Himmel? - Alternativen.....	6
V: Der Christ und die Sünde (Römer 6 und 7).....	1
1. Vorbemerkung.....	1
2. Gestorben! (Röm 6, 8-11).....	1
3. Unsere Glieder sollen keine Werkzeuge der Ungerechtigkeit mehr sein (6,12-14).....	1
4. Frei vom Gesetz (Röm 7,1-6).....	2
5. Freiheit vom Gesetz – was ist das?.....	2
6. ‚Der Buchstabe tötet‘ – ein Argument für’s Sündigen? (Röm 7,6ff).....	3
a) ‚Geist‘ und ‚Buchstabe‘ sind Gegensätze.....	3
b) Das ‚Gesetz‘ ist mit ‚Buchstaben‘ geschrieben.....	3
c) ‚Buchstabe‘ ist aber nicht ‚Gesetz‘.....	4
d) Geist und Gesetz gehören zusammen.....	4
e) Ergebnis.....	4
7. Hilfen zum Lernerfolg.....	5
a) Lernvers.....	5
b) Der Taufritus: Argumente für Besprechung statt Untertauchen.....	5



c) Frage zum Nachsinnen.....	6
d) Neinsagen zur Sünde	6
VI: Wie kann ich ein geheiligtes Leben führen? (Römer 8).....	9
1. Erste Beobachtungen: Die Person wechselt	1
a) Theologie für Optiker	1
b) Ergänzende Beobachtung	1
c) Hilfestellung des Heiligen Geistes	2
2. Der Zuspruch: Keine Verdammnis mehr! (V. 1)	2
a) sprachliche Überlegungen: was ist „Verdammnis“?	2
b) inhaltliche Überlegung	3
c) Achtung! Differenziert denken!.....	3
3. Dem Gesetz war etwas unmöglich (V. 3)	4
a) Wunderbar, dass es nun keine Verdammnis mehr gibt, und	4
b) Was war dem Gesetz unmöglich?	4
4. Die Rechtsforderungen des Gesetzes werden in uns erfüllt (V. 4)	5
5. Im Geist wandeln	6
6. Hurra: Es wird nicht ewig so weiter gehen (V. 18-25)!.....	6
a) <i>Die Schöpfung wird freigemacht werden</i>	7
b) <i>Die Gläubigen werden freigemacht</i>	7
7. Noch ein Seufzer – aber wirksam (V. 26+27).....	8
8. Die Zuversicht der Auserwählten Gottes (V. 28-39)	8
a) Wunderbar!.....	8
b) Eine grundsätzliche Bemerkung und ein grundsätzlicher Wunsch	9
9. Hilfen zum Lernerfolg	10
a) Lernvers.....	10
b) Engverwoben mit Christus.....	11
c) Hilfen der Schrift, die Sünde im eigenen Leben zu töten	11
d) Sinne nach über die Anregungen dieser Lektion	12
VII: Israels Annahme von Gottes Gerechtigkeit (9,1-11,36)	15
1. Zusammenfassung von Röm. 1 – 8	VII-1
2. Die Liebe des Paulus für seine Volksbrüder.....	VII-1
a) Die Brisanz des Römerbriefes	VII-1
b) Die Beziehung von Paulus zu den Juden	VII-2
3. Gott war Israel gegenüber gnädig (9,4-13).....	VII-3
4. Es liegt nicht am Wollen und Tun des Menschen (9,6-13)	VII-3
a) „Aus Israel“ ist nicht gleich „Israel“	VII-4
5. Gott begnadigt und verwirft (9,14-29).....	VII-5
6. Mit Eifer an der Sache...(10,2).....	VII-6
7. Das Ende des Gesetzes (10,3-4)	VII-6
a) Sie erkannten die Gerechtigkeit Gottes nicht.....	VII-6
b) Israel richtet seine eigene Gerechtigkeit auf.....	VII-7
8. All das Negative gilt aber nicht für ganz Israel (11,1-10)	VII-7
9. Die Verstockung kommt den Heiden zugute (11,11-16).....	VII-7
10. Kein Stolz der Christen aus den Völkern (11,17-24)	VII-8
11. Wird ganz Israel errettet werden (11,26)?	VII-8
a) „Und so wird ganz Israel gerettet werden“	VII-9
b) „Und dann wird ganz Israel vertreten werden“	VII-9
c) Es folgt dann eine Massenbekehrung von Juden in ein eigenes Volk Gottes	VII-10



12. Der Lobpreis (11,33-36)	VII-10
13. Hilfen zum Lernerfolg	VII-10
a) Lernvers.....	VII-10
b) Ein Vorbild für ernsthafte Fürbitte	VII-10
c) Evangelisation unter Juden.....	VII-10
d) Was ist „hassen“?	VII-11
e) Stärke deine Vorstellungskraft	VII-11
f) „Denn die Schrift sagt...“	VII-11
g) Bilder der Schrift kennen lernen: Der Töpfer.....	VII-12
h) Fragen beantworten, die über unser Denkvermögen hinausgehen?	VII-12
VIII: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit I (Röm 12+13).....	15
1. Gliederung von Röm 12	1
2. Unser Verhältnis zu Gott (12,1-2).....	1
a) „Ich ermahne euch nun“	1
b) „ich ermahne... durch die Erbarmungen Gottes“	1
c) „das sei euer vernünftiger Gottesdienst“	2
d) „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt“	3
e) „werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes“	4
f) „Prüft, was der Wille Gottes ist“	4
3. Unser Verhältnis zu unseren Mitgläubigen (12,3-8)	4
a) Nur nicht überheblich werden	4
b) Gottes Plan: Vielfalt!	4
c) Welche Gnadengabe habe ich?	6
4. Unser Verhältnis zu den Menschen um uns herum (12,9-21)	6
a) Ungeheuchelte Liebe	7
b) Verabscheut das Böse.....	7
c) Haltet fest am Guten	7
d) herzliche Bruderliebe	7
e) in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehen.....	7
f) fleißig	7
g) Zusammenstellungen	8
5. Unterordnung unter den Staat (Röm 13, 1-7).....	8
a) Der Grundsatz	8
b) Nicht wir rächen uns, sondern die Obrigkeit sorgt für Gerechtigkeit	8
c) Unterordnen	9
d) Zwischenstand.....	9
e) Gott mehr gehorchen als Menschen	9
f) Todesstrafe?	10
6. Hilfen zum Lernerfolg	11
a) Lernvers.....	11
b) Unterschiedliche Gaben.....	11
c) Gnadengaben	11
d) Ermahnungen für mich?.....	12
e) Gehorchen – oder nicht?	12
IX: Der Wandel gemäß Gottes Gerechtigkeit II (Röm 14,1-15,13).....	13
1. Der grobe Blick (14,1-15,7)	1
2. Der Umgang Starker und Schwacher miteinander	1
a) wer ist stark, wer ist schwach?	1



b) Befehle Gottes bezüglich des Umgangs.....	1
3. Der Umgang mit den „Mitteldingen“	2
a) Nicht ich, sondern der andere ist verantwortlich (14,1-14,12).....	2
b) Suche das Beste für den Nächsten (14,13-23).....	3
c) Suche die Ehre Gottes (14,6-8)	4
4. Der Zuspruch	4
5. Also nie mehr richten?	5
6. Wo genau beginnt und endet die Grauzone?	6
a) Manche Dinge sind nicht relativ!.....	6
b) Es gibt aber eine Grauzone	6
c) Was ist wirklich unser Bewertungsmaßstab?.....	7
d) Ein Vorschlag	7
7. Ein Beispiel praktischer Anwendung	7
8. Alles für den Herrn (14,7-14).....	8
9. Christus unser Vorbild.....	8
10. Hilfen zum Lernerfolg	9
a) Lernvers.....	9
b) Wo ist die Grenze zu den Mitteldingen?	9
X: Briefschluss, Grüße und Segen (15,14 – 16,27)	1
Der Römerbrief – auch ein Empfehlungsschreiben!.....	2
1. Paulus als Partner im Glauben.....	2
2. Seelsorge für alle? (15,14)	3
3. Zur Rechtfertigung des Briefes.....	3
4. Gibt es weibliche Diakone? (16,1).....	4
a) Informationen aus der Qualifikationsliste	4
b) Ein auslegungsgeschichtlich umstrittenes Thema	4
c) Durch Römer 16,1 kommt Licht in die Angelegenheit	4
d) Was macht eigentlich ein Diakon?.....	5
5. Die Grußliste des Paulus und seiner Begleiter (16,3-15)	5
a) Woher kennt Paulus etliche der Christen in Rom?	5
6. Der heilige Kuss (16,16a).....	6
a) <i>Bedeutung</i>	6
b) Einwände gegen den Heiligen Kuss	6
c) Eine persönliche Anmerkung	6
d) Das Hauptargument gegen den Heiligen Kuss	7
e) Zusammenfassung	8
7. Ein Lobpreis (16,25-27).....	9
8. Eine kleine Lücke (16,24).....	9
9. Das Geheimnis (16,25-27)	9
10. Zusammenfassung des Römerbriefes.....	9
11. Hilfen zum Lernerfolg	10
a) Lernvers.....	10
b) Eine Beobachtung zum Nachahmen	10
c) Weitere Studien über den Heiligen Kuss	11
d) Wer hat den Römerbrief geschrieben? (16,22).....	11
e) Doxologien in der Bibel.....	11
XI: Bibliographie	13
1. Deutschsprachige Literatur	15



2. Englischsprachige Literatur	15
3. Bibelübersetzungen.....	15
XII: Stichwortverzeichnis.....	17
XIII: Inhaltsverzeichnis.....	21